Heute auf Seite 3: Enttäuschung und Empörung




# Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 15 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 13. April 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524


## DIESE WOCHE



### Doch „Mörder"

Entgegen der offiziellen Darstellung gestattet das umstrittende „Soldaten-Urteil" des Bundesverfassungsgerichts, daß der Spruch „Soldaten sind Mörder" nur allgemein gefaßt erlaubt sei, offenbar auch die Beleidigung von Bundeswehr-Angehörigen. In einem Leserbrief an die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" hatte ein Leser aus Itzehoe geschrieben: „Wenn ich sage, daß alle Soldaten tatsächliche oder potentielle Mörder sind, meine ich damit alle Soldaten dieser Welt und somit auch die der Bundeswehr."

Einen Strafantrag des Vorsitzenden des Bundeswehrverbandes, Bernhard Gertz, wies das Landgericht Itzehoe zurück. Dem folgte mit Hinweis auf die Karlsruher Entscheidung auch das Oberlandesgericht in Schleswig und fand den Ausspruch „nicht zu beanstanden". Der Bundeswehrverband spricht von einem „Skandal". **OB**

### Rom enttäuscht

Italiens Außenministerin Susanna Agnelli entschuldigte sich jetzt bei ihrem deutschen Kollegen Klaus Kinkel für die wütenden Ausfälle des italienischen UNO-Botschafters Paolo Fulci gegen Deutschland. Fulci hatte Bonn in der Mailänder Zeitung „Il Giornale" vorgeworfen, „dreist" mit „massiv teutonischen" Methoden in den UNO-Sicherheitsrat zu drängen. Deutschland versuche „zur Rolle einer Großmacht" zurückzukehren und in der UN „ein neues Direktorat unter Ausschluß Roms" zu errichten. Grund der Erregung: Ende März hatte sich die UNO-Arbeitsgruppe darauf geeinigt, zu den fünf bisherigen ständigen Mitgliedern des Sicherheitsrates nur Deutschland und Japan neu aufzunehmen und drei weitere Sitze an rotierende Mitglieder aus Afrika, Asien und Lateinamerika zu vergeben. Italien aber soll trotz intensiver Bemühungen Roms von dem erlauchten Kreis ausgeschlossen bleiben. **OB**

Vertriebene:

## Wieder verschaukelt?

### In der Sudetenfrage droht ein fauler Kompromiß

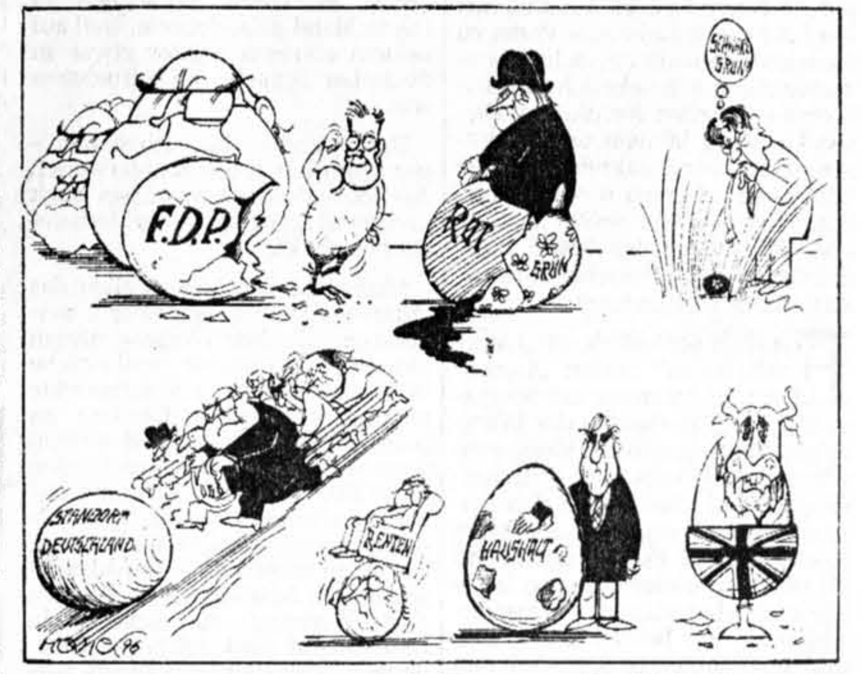
In den seit längerem an der sudetendeutschen Frage gespaltenen deutsch-tschechischen Beziehungen deutet sich ein Kompromiß auf Kosten der deutschen Vertriebenen an. In vertraulichen Verhandlungen zwischen dem stellvertretenden Prager Außenminister Vondra und dem deutschen Staatssekretär Hartmann soll Bonner Informationen zufolge ein Übereinkommen erzielt worden sein, nach dem Deutschland auf alle eigentumsrechtlichen Ansprüche verzichtet, wenn die Tschechei die brutale Vertreibung der Sudetendeutschen prinzipiell verurteile. Mit anderen Worten: Die Eigentumsrechte von über 3,5 Millionen Sudetendeutschen werden preisgegeben dafür, daß Prag etwas tut, was für jede zivilisierte Regierung der Welt längst selbstverständlich ist – nämlich die schwarzen Flecken in der eigenen Geschichte nicht länger verschweigt oder gar schönredet, sondern verurteilt.

Das neu erlangte Vertrauen, daß die Bonner Koalition wegen ihrer bisherigen Haltung in der sudetendeutschen Frage bei vielen Überlebenden der Vertreibung genoß, droht nun erheblichen Schaden zu nehmen. Schon machte der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber vor Sudetendeutschen in München erstaunliche Einschränkungen in der Frage ihres Heimatrechts. Noch kurz vor den jüngst abgehaltenen Kommunalwahlen im Freistaat hatten sich Stoiber und die CSU demonstrativ hinter die Sudetendeutschen gestellt. Rückendekkung erhielt die tschechische Seite zuletzt auch von der britischen Königin. Bei ihren mehrtägigen Staatsbesuchen in Polen und der Tschechei Ende des vergangenen Monats verurteilte Elisabeth II., die in Begleitung des britischen Außenministers Malcolm Rifkind reiste, die deutschen Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges. In Prag entschuldigte sie sich indirekt für das Münchener Abkommen von 1938, in welchem der Anschluß des Sudetenlandes an Deutschland beschlossen worden war.

Vom Oktober und November 1918, als diese Gebiete gewaltsam von tschechischen Truppen erobert wurden, sprach die Queen nicht. Auch über die brutale Vertreibung und Ermordung von zig Millionen Deutschen verlor sie kein Wort, weder in Polen noch in der Tschechei.

Statt dessen besuchte Elisabeth entgegen gewöhnlicher Gepflogenheiten bei Staatsbesuchen in Brünn die Richter des tschechischen Verfassungsgerichtes, die im vergangenen Jahr die berüchtigten „Benesch-Dekrete" über die Vertreibung der Deutschen für rechtsgültig erklärt hatten.

Mit der Bonner Handhabung der Sudetenfrage droht den Vertriebenen die bittere Erkenntnis, aufs neue an der Nase herumgeführt worden zu sein – wie schon in den Jahren vor 1990, als ihnen ein Rechtsvorbehalt hinsichtlich der Ostgebiete vorgemacht wurde, der bei seiner ersten Prüfung beiseite geräumt werden konnte. **Hans Heckel**




Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

## Beispiel / Von Peter Fischer

Im dichten, oft blutrot aufscheinenden Nebel des russisch-tschetschenischen Pulverdampfes geht für viele auswärtige Beobachter leicht die Tatsache verloren, daß in Rußland gegenwärtig weithin das keineswegs allerorten verbreitete bürgerliche Grundrecht auf Meinungsfreiheit erhalten ist. Ob dies auf Dauer so bleiben wird, sei dahingestellt. Tatsache aber ist, daß gegenwärtig in Rußland ein Historikerstreit erster Ordnung tobt.

Es geht, niemanden deutscher Zunge dürfte es verwundern, um den Zweiten Weltkrieg und einen sensationellen Fund: eine Rede Stalins, gehalten am 19. August 1939 vor Mitgliedern des sowjetischen Politbüros, also exakt vier Tage vor der Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffpaktes. Stalin sagte damals: „Unsere Wahl ist klar. Wir müssen den deutschen Vorschlag annehmen und die anglo-französische Mission höflich nach Haus schicken. Unser erster Vorteil besteht in der Auslöschung Polens und in der Gewinnung eines Teiles von Polen bis nach Warschau, einschließlich des ukrainischen Galizien." Diese Rede, lange Zeit von sowjetischen und ausländischen „Forschern" als „antikommunistische Fälschung" abgetan, veröffentlichte das russische Literaturmagazin „Nowij Mir" („Neue Welt") 1994.

Entdeckt aber hat die folgenschwere Strategie-Rede Stalins eine russische Historikerin namens T. S. Buschujewa in einem Geheimarchiv der untergegangenen UdSSR, das gegenwärtig „Aufbewahrungszentrum historisch-dokumentarischer Sammlungen" heißt. Die gesamte Rede Stalins wurde Grundlage für eine wissenschaftliche Untersuchung von Historikern der Universität Novosibirsk. In einer Stellungnahme wird die Echtheit der Stalin-Rede nun zweifelsfrei bestätigt, so schreibt einer der Wissenschaftler namens W. L. Doroschenko unter dem Titel „Stalin als Provozierer des Zweiten Weltkrieges": „Es lag in Stalins ureigenstem Interesse, den Krieg zu entfachen, einmal mit dem allgemeinen Ziel der Machteroberung in Europa, zum anderen mit einem unmittelbaren Gewinn, der sich aus der Vernichtung Polens und der Eroberung Galiziens ergab. Das wichtigste Motiv Stalins aber war der Krieg selbst, ... der Sturz der europäischen Ordnung und die sich daraus ergebende Möglichkeit, unter solchen Bedingungen seine Diktatur zu etablieren, wobei er sich zunächst aus dem Konflikt heraushalten wollte, um dann in einem günstigen Moment in den Krieg hineinzutreten."

Stalin selbst brachte in seiner Rede vom August 1939 die politische Lage in Europa auf den Punkt „Krieg oder Frieden?" und schlußfolgerte: „Die Lösung hängt voll-

## Notbremse für „Grotewohl-Expreß"?

### Sachsens Regierung sperrt sich gegen denkwürdigen Museumszug

Der „Opfer-Förder-Dokumentationsverein Bautzen II" hat am 18. März 1996 in Wittenberge von der Deutschen Bahn AG den letzten Gefangenentransportwagen der ehemaligen Deutschen Reichsbahn für 5750 Mark erworben. Der Wagen wird im Ausbesserungswerk Wittenberge noch repariert und soll ab 19. April 1996 in Bautzen zu besichtigen sein. Der Vorsitzende des Vereins, Ehrhard Göhl, übernahm den Wagen symbolisch mit Handschlag vom Eisenbahnausbesserungswerk.

Dieser Wagen, der zur Zeit des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl gebaut worden war, ist ein Folterwerkzeug des SED-Regimes. Er sieht äußerlich wie ein normaler D-Zug-Waggon aus, besteht aber aus einem Haftzellenteil und einem Teil für die Bewachungsmannschaften. Die in dem Wagen eingerichteten Haftzellen sind nur wenig über einen Quadratmeter groß, haben vier Klappsitze – konnten also mit vier Häftlingen belegt werden – und hatten vergitterte Fenster und Milchglasscheiben. In diesen Zellen wurden die politischen Gefangenen der SED von einer Haftanstalt zur anderen befördert; der Zug wurde sarkastisch der „Grotewohl-Expreß" genannt. Als Göhl, der mit diesem Zug einmal befördert worden war, im Gang zwischen den Zellen stand, sagte er: „Ich muß raus. Ich bekomme hier Platzangst."

Der „Opfer-Förder-Dokumentationsverein Bautzen II" unterhält in der ehemaligen Haftanstalt eine Ausstellung, die die Unmenschlichkeit der Haftbedingungen dokumentiert. Auf dem Hof der Haftanstalt Bautzen II sollte nun dieser Wagen als Exponat der Ausstellung aufgestellt werden: 30 Meter Gleisanlage sind bereits hergestellt und warten auf den Gefangenenwaggon.

Neuerdings ist es allerdings fraglich, ob der Wagen dort abgestellt werden kann. Vom sächsischen Staatsministerium für Justiz, dem die Haftanstalt Bautzen II untersteht, werden neuerdings gegen die Demonstration des Gefangenenwaggons Einwände erhoben. Es soll, so Göhl, schon ein Beschluß vorliegen, wonach die bereits erstellten Gleisanlagen im Hof des Zuchthauses wieder abgebaut werden sollen. Natürlich hinter „verschlossenen Türen", damit die Öffentlichkeit nichts davon erfährt. Göhl ist es nun gelungen, von der Deutschen Bahn am Hauptbahnhof in Bautzen ein Nebengleis, das von außerhalb des Bahnhofs leicht erreichbar ist, zur Aufstellung des „Grotewohl-Expreß" für eine befristete Zeit zu bekommen. Am 19. April 1996 wird dieses Ausstellungsobjekt anläßlich einer Pressekonferenz des „Opfer-Förder-Dokumentationsvereins Bautzen II" der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Warum die sächsische Staatsregierung, nachdem sie ursprünglich mit der Aufstellung des Waggons im Hof des Gefängnisbaues einverstanden war, jetzt davon abrückt, ist noch unklar. Hinter vorgehaltener Hand wird darauf verwiesen, daß es bestimmte Kreise gäbe, die die Aufarbeitung des SED-Unrechts einschränken will, weil dadurch die Verbrechen der Kommunisten in Deutschland die Einmaligkeit der Verbrechen der Nationalsozialisten relativiert werden könnten. Wenn es diese Tendenzen geben sollte, so ist das ein nicht zu verantwortender Schritt in Richtung einer großen Geschichtsfälschung. **Helmut Kamphausen**

kommen von der Position ab, die die Sowjetunion einnehmen wird. Wir sind absolut überzeugt, daß, wenn wir ein Beistandsabkommen mit England und Frankreich schließen, Deutschland sich gezwungen sehen wird, Polen gegenüber zurückzuweichen und einen Modus vivendi mit den Westmächten zu suchen. Auf diese Weise könnte ein Krieg vermieden werden, allerdings kann die weitere Entwicklung dieses Standes für uns einen gefährlichen Charakter erhalten." Stalin wägt schließlich vor seinen Genossen die Risiken und Chancen der Sowjetunion auch unter dem Gesichtspunkt der bolschewistischen Weltrevolution auf Frankreich bezogen ab: „In einem besiegten Frankreich wird die Kommunistische Partei zu einer starken Kraft anwachsen, unausweichlich vollzieht sich dann die kommunistischen Revolution. Diesen Umstand können wir ausnutzen, indem wir Frankreich zu Hilfe kommen und es zu unserem Verbündeten machen. Später werden alle Völker, die unter dem ‚Schutz' des siegreichen Deutschland fielen, zu unseren Verbündeten."

Endlich schlußfolgert „Generalissimus" Stalin: „Genossen, im Interesse der Sowjetunion, des Vaterlandes der Werktätigen, liegt es, daß der Krieg zwischen dem (Deutschen – Anmerkung d. Red.) Reich und dem kapitalistischen anglo-französischen Block ausbricht. Es ist entscheidend für uns, daß dieser Krieg so lange wie möglich andauert, bis zur Erschöpfung der beiden Seiten. Das sind die Gründe, aus denen wir den von Deutschland vorgeschlagenen Vertrag annehmen müssen, und daß wir alles dafür tun müssen, daß dieser Krieg, ist er erst einmal erklärt, so lang wie möglich dauert."

Stalins Rechnung ging zunächst auf, Deutschland bekam die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs, er bekam den gesamteuropäischen Krieg, schließlich den Weltbrand.

Die russischen Historiker von Novosibirsk aber zeigen, wie man mit historischen Dokumenten einen bahnbrechenden-wissenschaftlichen Disput führen kann. Ein herzerwärmendes Lehrbeispiel aus dem kalten Sibirien für viele Länder dieser Erde. Oder?

**Das Ostpreußenblatt**

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

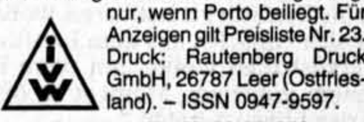
**Chefredakteur: Horst Stein**

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

**Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe:** Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

**Berlin:** Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ *der Landsmannschaft Ostpreußen und* erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt



nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

**Telefon (0 40) 41 40 080**

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

**Internet:**

# „Kulturelle Gleichförmigkeit"

## Nur Frankreich wehrt sich bisher gegen die „beunruhigende Vorherrschaft des Englischen"

Die „Coca-Cola-Republik" betitelte Michael Frank, Redakteur der „Süddeutschen Zeitung", vor Jahren einmal einen Leitartikel im Kulturteil. Er beschrieb dort die Schwierigkeit eines ausländischen Passagiers, der Flugzeug und Flughafengelände verläßt, sich in seinen Leihwagen setzt und den Sendersuchlauf des Autoradios betätigt. Nach einer Weile bekommt der Tourist den Eindruck, er könne unmöglich in Deutschland gelandet sein, weil auf keinem einzigen Sender etwas in deutscher Sprache zu vernehmen war.

Diese Tendenz hat sich seither – vor allem durch das Kauderwelsch des Journalistennachwuchses auch und gerade in den privaten Medien – eher verstärkt.

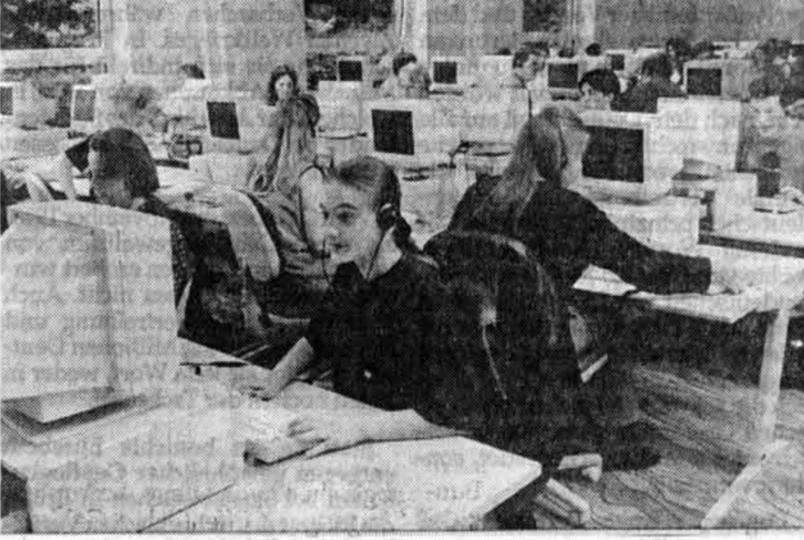
Multiplikator ist hier vor allem das „Marketing" multinationaler Unternehmen, die ihre Werbeagenturen anweisen, möglichst einheitliche Werbebotschaften für Absatzmärkte in unterschiedlichen Ländern zu produzieren. Und die sind dann meistens – englisch. Widerstand gegen diese Kulturverflachung leistet bisher fast allein Frankreich. Dort wurden entsprechende Gesetze erlassen, um einen mehrheitlich französischsprachigen Anteil in Musik, Medien und Werbung zu sichern. In Deutschland sind solche selbstbewußten Maßnahmen mangels vorhandenem Selbstbewußtsein der politischen Klasse bisher unbekannt.

Und nun droht die nächste Gefahr für die Sprachkultur unserer Welt: das Internet! Die „Welt am Sonntag" vom 17. März 1996 thematisiert die „beunruhigende Vorherrschaft des Englischen auf dem Internet". Treffend deshalb auch die Überschrift der Kolumne über das Internet: „Ein Werkzeug des US-Kulturimperialismus?"

Bei aller Lobpreisung des Internet, das nicht nur eine unglaubliche Fülle an Informationen, sondern auch ein Stück Meinungsfreiheit inmitten um sich greifender „political correctness" bedeutet. Aber für die Sprachvielfalt bedeutet die geballte Macht des Internet eine echte Bedrohung. „Die Gründe dafür sind relativ einfach", so die WamS: „Das Internet ist in den Vereinigten Staaten verankert, und eine überwältigende Mehrheit von ‚World Wide Web-Sites, Newsgroups und Chatrooms' hat ihre Basis in den USA. Der größte Teil der Software ... ist in Englisch verfaßt worden. ... Und damit e-Mail (persönliche Nachrichten, K. B.) keine Einbahnstraße ist, müssen die Menschen die gleiche Sprache sprechen."

Deshalb findet 90 Prozent des Internetverkehrs weltweit bereits auf englisch statt. Und wieder sind es die Franzosen, die sich dagegen wehren. Der französische Präsident Jacques Chirac sagte kürzlich, die Vorherrschaft des Englischen auf dem Internet stelle ein großes Risiko für die Menschheit dar: „kulturelle Gleichförmigkeit". Prompt gründeten französische Regierungsvertreter die Vereinigung „La Francophonie", um den Gebrauch von Französisch im Cyberspace zu fördern. Wie die Franzosen „betrachten viele das Internet als ein weiteres Werkzeug des amerikanischen Kulturimperialismus".

Jonathan Aronson, Direktor des Instituts für Internationale Beziehungen an der Universität von Kalifornien, teilt diese Befürchtungen nicht: „Man kann durchaus seine Sprache behalten. Man wird nicht assimiliert; man bleibt in seiner eigenen Gemeinschaft, man muß nicht Englisch lernen." In der Tat gibt es nichts, was Leute beispielsweise in Deutschland davon abhalten könnte, „Sites, Groups und Chat-Rooms" in Deutsch zu erstellen. **Karl Busch**



**Zwiespältig wie alle Erfindungen:** Internationales Informationsnetz

## Kommentare

### Wahnsinn

Besorgt rief vor kurzem ein Leser in unserer Redaktion an, der sein *Ostpreußenblatt* nicht bekommen hatte. Treuherzig fragte er auf gut ostpreußisch: „Hab' ich keene Zeitung nich' bekommen. Is sich Stoff ausjegangen?" Dem Manne konnte schnell geholfen werden. Ansonsten aber gilt, daß uns der „Stoff" nicht ausgeht. Dafür sorgt mit offenbar immer größerem Fleiß unsere Bonner Riege. Jüngstes Beispiel ist die erschreckende Rinderseuche BSE, die von England her allmählich auf das europäische Festland überzugreifen droht. Während Frankreich kurzerhand die Grenzen abriegelte, um Schaden vom französischen Volk abzuwenden, fiel auf, daß in Bonn viel zu lange gezögert wurde, um die hehre Idee Europa zu retten. Nachdem sich endlich die Verantwortlichen bequemt hatten, Sperrmaßnahmen zu erlassen, wurde offenkundig, daß Britannien nur für 30 Prozent des angerichteten Schadens aufkommen muß, die schlappen 70 Prozent Rest bezahlt „Europa", sprich der größte Nettoeinzahler. Eine merkwürdige Rechtsauffassung kommt da hoch, bisher wurde in Mitteleuropa immer nach dem Verursacherprinzip gehandelt. Aber nun, bitte sehr, gelten offenbar fortschrittlichere Prinzipien. Inzwischen sickert durch, daß erste Erkrankungen auch in Frankreich aufgetaucht und in Deutschland die Einfuhrkontrollen für Rindfleisch mehr als lückenhaft sind. Flächendeckende Prüfungen sind inzwischen nicht mehr möglich, weil in einem Anfall von frei flottierendem deutschen Fortschrittsfieber 28 frühere „Mobile Kontrollgruppen" aufgelöst wurden. Wenn der Wahnsinn nicht Methode werden soll, wäre Bonn gut beraten, einen Sofortfonds zu bilden, um die immer unerläßlicher werdenden sachkundig kontrollierenden Spezialeinheiten finanzieren zu können. Vielleicht aus Geldern der EU-Netto-Einzahlungen? **Peter Fischer**

### Plutos Enkel

In jüngster Zeit vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Massengräber mit zumeist unglaublich zugerichteten Opfern aufgespürt werden. Der kleine deutsche Fernseh-Moritz wird sich wahrscheinlich mit unter verdutzt die schmal gewordenen Tele-Äuglein reiben und verständnislos blinzeln, weil sie so Ungewohntes aufnehmen müssen: Statt der sattsam geläufigen deutschen Übelmänner stehen plötzlich balkanische Kohorten am Pranger, die ihre nationalen Widersacher gevierteilt, gepfählt oder einfach nur erdolcht haben. Den Nicht-Fernsehgeschädigten wird dies ohnehin kaum verwundern, weiß er doch aus der Geschichte dieses mißratenen Ziehkindes des einstigen Völkerbundes, daß dort der Mensch bei politischen Umschwüngen schon immer wenig galt. Dieser Tage kamen nun noch ergänzende Aspekte *zum blutigen Geschehen auf* dem Balkan hinzu: Die „Los Angeles Times" *berichtete in großer Aufmachung*, daß der Iran mit Billigung des amerikanischen Präsidenten Bill Clinton heimlich Waffen an Bosnien geliefert hat. Unter Umgehung des Uno-Waffenembargos und der offiziellen US-Politik seien bis Januar 1996 Gewehre, Munition, Granaten, Panzerabwehrwaffen und auch Luftabwehrraketen (Deutsche Bundesluftwaffe!?) nach Bosnien verkauft worden. Der amerikanische Republikaner und Präsidentschaftsbewerber Bob Dole verglich diesen Vorgang mit der früheren Iran-Contra-Affäre und verlangte eine öffentliche Untersuchung. Es galt schon immer als besonders smart, bei militärischen Konflikten beide Seiten zu beliefern, da nur Pulverdampf und Leichen stinken, nicht aber Geld. **Peter Fischer**

**Bundesrepublik:**

# Nur eine ungeliebte Buddelei?

Als am 25. April 1945 die 2. Belorussische und die 1. Ukrainische Armee den Einschließungsring um Groß-Berlin schlossen, genau bei Ketzin an der Havel, spielten sich im Umland grauenvolle Szenen auf dem Schlachtfeld und im Siedlungsgebiet ab. Thunderbolt- und North-American-Mustang-Jagdflugzeuge der US-Air Force überflogen die Havelseen und das Ketziner Bruch und jagten Zivilisten zu Paaren. Tag und Nacht regneten von sowjetischen Doppeldecker-Flugzeugen PO 2 („Nähmaschinen") Splitterbomben. Auf Soldaten und Zivilisten. Dann war Ruhe. Frieden?

In unmittelbarer Nähe Ketzins erstreckte sich ein Leichenfeld dahingemetzelter Soldaten und dazwischengeratener Zivilisten. Vielleicht wurde das erste Massengrab für zivile und *militärische Opfer hier, im Todes*schatten der Reichshauptstadt und Potsdams, angelegt. Vorher sollten die überlebenden Zivilisten aus dem Ketziner Umland aber an einem grauenhaften Einschüchterungsversuch der sowjetischen Besatzer teilnehmen müssen. Man hatte zu diesem Zweck vier deutsche Soldaten gevierteilt, deren Namen heute noch verborgen sind, und die Leichenteile hinter dem Ketziner Kriegerdenkmal für die Teilnehmer des Ersten Weltkrieges übereinander geworfen. Etwa 12 000 Zivilisten mußten dann zu einem langen Zug antreten, um jeweils zu zweit an dem Berg der Leichenteile vorbeizudefilieren. Dies muteten die „Befreier" auch Kindern zu.

„Damit niemand die Hand gegen Sowjetsoldaten hebt", schrie stundenlang ein Offizier auf deutsch immer wieder in die Menge. Es ist nicht bekannt, wo der große Teil der Toten vom Schlachtfeld bei Ketzin vergraben wurde. Bekannt aber ist, daß alle Leichen vor der Beseitigung gefleddert wurden. Niemals während der anschließenden SED-Herrschaft wurde auch nur der Versuch unternommen, den makabren Verbrechen durch die Sowjets nachzugehen.

Es ist kein einziger Fall aus der Sowjetzone und späteren DDR bekannt geworden, daß Kriegsverbrechen an Militärangehörigen und Zivilisten in

### Kriegsopfersuche ohne erkennbare Systematik

*Deutschland, die in die Zeit der Abrechnung mit dem deutschen Volk fielen, aufgeklärt und bestraft wurden. Zu dieser Zeit wurden die Lager Sachsenhausen, Buchenwald, die Haftanstalten Waldheim und Bautzen wie einige andere zu Folterhöhlen der Herrscher in der Sowjetischen Besatzungszone umfunktioniert.*

Menschen, die nach dem Kriegs- und Völkerrecht für sich die Unschuldsvermutung hätten in Anspruch nehmen können, wurden vergewaltigt, gefoltert, gemordet. Dabei fielen naturgemäß Leichen an; massenweise! Diese wurden überwiegend in der Nähe der Folterstätten eingegraben. Wer heute aufmerksam durch Märkische Wälder streift, findet des öfteren menschliche Knochen oder Totenschädel, die nach Jahrzehnten an die Oberfläche geraten sind. Selten wird bei solchen Funden behördlich nachgegraben.

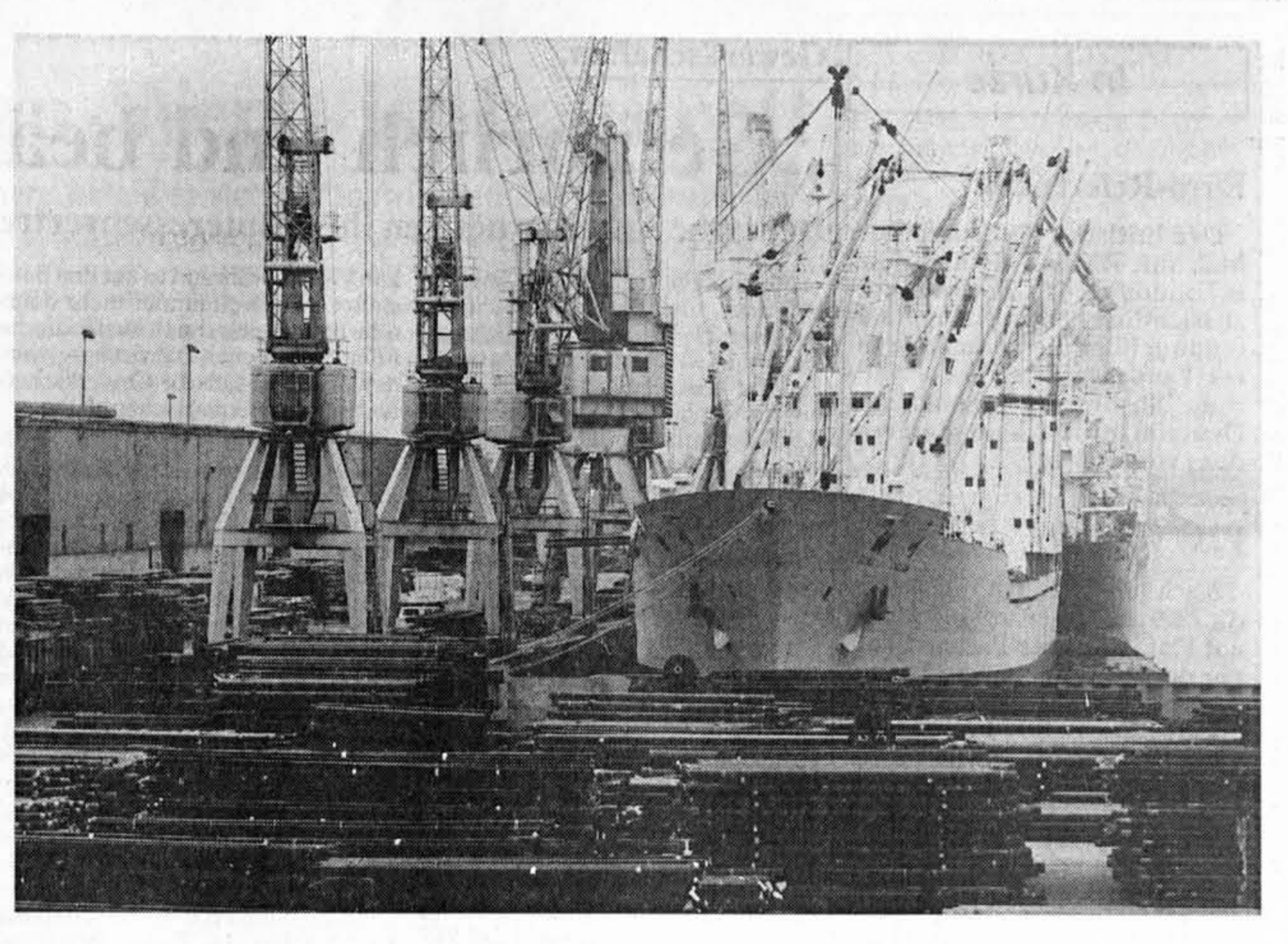
Ganz natürlich wurde nach der Wende gefragt, wo denn die Opfer von Nachkriegsverbrechen geblieben sind.

Es begann eine unsystematische Suche nach Massengräbern unterschiedlicher Größe an verschiedenen Orten. Ansatzweise wurde darüber berichtet. Aber so recht scheint es auch in der neuen Zeit seit 1989 nicht ins Bild zu passen, Kriegsverbrechen der Besatzer an Deutschen aufzudekken, ihnen nachzuspüren und die eventuell noch lebenden Verantwortlichen zu ermitteln und eben wegen solcher Verbrechen vor Gericht zu stellen. Einfache Sensationslüsternheit im Schlagschatten von Besatzer- und Helfershelfer-Untaten waren Gegenstand der Berichterstattung und allenfalls noch die Abrechnung mit den deutschen Verantwortlichen zum Beispiel in der Sowjetischen Besatzungszone, wie zum Beispiel im gänzlich unbefriedigenden Waldheim-Fall.

Die Frage nach der Ahndung von Kriegsverbrechen an Deutschen und die mögliche Ahndung der Täter spielten in den Medienberichten gar keine Rolle. Medienwirksam wurde hingegen kürzlich die Auffindung eines Massengrabes mit „offenbar" Opfern des NS-Systems gewürdigt; als sich jedoch herausstellte, daß in diesem Grab deutsche Soldaten verscharrt waren, erlosch das Medieninteresse wie auf Kommando.

Es bleiben Fragen. Verhindert jemand die Berichterstattung, wenn es um die Aufdeckung von Kriegsverbrechen an Deutschen in der unmittelbaren Nähe des Endes der Kriegshandlungen in Deutschland geht? Sollen die deutschen Opfer der Verstöße gegen das Kriegsrecht in Deutschland genau so herunter gerechnet werden wie die Opfer Dresdens? **Willi Fehling**

**Der „Rinderwahnsinn" hat den Skandal um die Vulkan-Werften von Platz 1 des Medien-Interesses verdrängt. Doch die Folgen des ungeheuerlichen Mauschelskandals um den Vulkan-Verbund werden vor allem in Mitteldeutschland noch lange zu spüren sein.**



Hat der deutsche Schiffbau noch eine Zukunft?

# Enttäuschung und Empörung

## Politische Folgen der „Vulkan"-Werften-Schiebereien sind unabsehbar

Von MICHAEL FRANK

Einigung erzielt: Vulkan-Verbund wird zerschlagen", so die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung" (WAZ) vom 28. März 1996. Als erstes Unternehmen war die Neptun Industrie Rostock GmbH (NIR) aus dem Verbund ausgeschieden. Nun werden also auch die Schiffsbauwerft Wismar, das Dieselmotorenwerk Rostock und das Volkswerk Stralsund aus der Bremer Vulkan Verbund AG herausgelöst.

Vulkan teilte mit, seine Tochter Vulkan Industrie Holding GmbH habe ihren 80-Prozent-Anteil an NIR, wo insgesamt 1400 Menschen beschäftigt sind, an die Neptun Vermögensverwaltung GmbH verkauft. Nach Angaben des Konzerns ist Vergleichsverwalter Jobst Wellensiek Inhaber dieser Firma …

Die Eckpunkte dieser Abkoppelung von dem angeschlagenen Konzern wurden von der Konzernspitze, Vergleichsverwalter Wellensiek sowie Vertretern der Schweriner Landesregierung und der Treuhand-Nachfolgerin BvS beschlossen. Die BvS verzichtet nach den Worten des Schweriner Wirtschaftsministers Ringstorff (SPD) darauf, daß der Vulkan seine Investitionsverpflichtungen im Osten in Höhe von 774 Millionen DM erfüllt. Die mitteldeutschen Werften sollen für je eine Mark verkauft werden. Ringstorff sagte weiter, daß der schwierigste Teil zur Rettung der Werften allerdings noch bevorstehe.

Man muß diese Mitteilung des SPD-Wirtschaftsministers von Mecklenburg-Vorpommern tatsächlich mehrmals lesen, um zu glauben, was man da liest. Und je öfter man dies tut, umso eher hält man dieses Finanzgebaren für einen Fall für die Staatsanwaltschaft.

CDU-Ministerpräsident Seite und der SPD-Wirtschaftsminister

### Subventionen für marode West-Firmen abgezweigt

von Mecklenburg-Vorpommern sind sich parteiübergreifend einig, daß der Konzern unrechtmäßig Gelder in seine maroden Westfirmen abgezweigt hat. Dabei waren diese Mittel von der Bundesregierung und der Europäischen Union ausdrücklich zweckgebunden für die mitteldeutschen Werften bereitgestellt worden. EU-Wettbewerbskommissar van Miert sprach denn auch von einer „bewußten Irreführung".

Bereits 1993 waren 400 Millionen Mark EU-Subventionen von der Vulkan-Verwaltung auf westdeutsche Konten verschoben worden. Eine vorübergehende Rücküberweisung an die rechtmäßigen Empfänger erfolgte erst nach Ermahnung durch die EU-Kontrolleure. Und als später die Hälfte der 1,3-Milliarden-Mark-Finanzspritze für die mitteldeutschen Werften in den dunklen Finanzkanälen des West-Vulkans verschwand, schien die Bundesregierung von temporärer Blindheit befallen zu sein. Selbst als der für die mitteldeutschen Werften zuständige Vulkan-Vorständler Timmermann 1993 zurücktrat, wollten die Bonner Subventionsspezialisten keinen Verdacht schöpfen.

Den Gipfel der Bonner Vulkan-Blindheit erklomm am 21. Dezember 1995 die parlamentarische Staatssekretärin im Finanzministerium, Irmgard Karwatzki, als sie eine zweckwidrige Verwendung der Subventionen im Falle Vulkan ausdrücklich in Abrede stellte. Nur zwei Monate später dagegen gestand sie am 29. Februar dieses Jahres vor dem Untersuchungsausschuß „DDR-Vermögen" des Bundestages: „Wenn die Antwort zwei Tage später hätte geschrieben werden müssen, wäre sie anders ausgefallen." Da drängt sich doch die Frage auf, warum eine Falschaussage von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung nicht korrigiert wird, wenn man nach nur 48 Stunden angeblich plötzlich klüger wurde als zuvor. Oder reklamieren Bonner Politiker und Staatssekretäre neuerdings die Unfehlbarkeitsvermutung des Papstes in Rom auch für sich?

Trotz dieses Sachverhalts sind bis heute weder von den Regierungsparteien noch von der Opposition Rücktrittsforderungen gestellt worden. Die Bilanz des mutmaßlichen Wirtschaftverbrechens ist beachtlich. 774 Millionen Mark hatte das Vulkan-Kombinat aus Staatsmitteln und durch den Erlös der Werften eingenommen. Vulkan hatte sich verpflichtet, diese Gelder in voller Höhe für Investitionen in Mitteldeutschland zu verwenden. Laut CDU-Ministerpräsident Seite floß keine einzige Mark. Statt dessen wurden mindestens 715,8 Millionen Mark bereits in Westprojekte investiert.

Besonders peinlich aus deutscher Sicht ist die Schelte des EU-Kommissars, denn zuvor stand die EU wegen ihrer Abmahnungen in Sachen deutsche Kohlesubventionierung einerseits und wegen der großzügigen Unterstützung außerdeutscher Flugzeug- und Autobauer sowie Stahlerzeuger andererseits im heftigen Kreuzfeuer deutscher Politiker, Industriebosse und Gewerkschaftsfunktionäre.

Nun kann der europäische Wettbewerbsrichter frohlocken. Der Musterschüler Deutschland wurde beim Griff in die Kasse erwischt.

„Die Probleme waren beherrschbar", ließ Ex-Vulkan-Chef Hennemann kürzlich in einem Interview verlauten. Ähnliche Äußerungen sind auch vom Immobilien-Pleitegeier Schneider bekannt; zumindest der sitzt jetzt im Frankfurter Untersuchungsgefängnis.

Der eigentliche Skandal ist aber – abgesehen von dem korrupten Umgang mit öffentlichen Geldern durch zwielichtige Manager – auch noch auf einem ganz anderen Feld zu suchen. Es könnte ja der eine oder andere Zeitgenosse durchaus auf die Idee kommen, zu meinen, was soll denn schon so schlimm sein, wenn einige EU-Gelder einmal für deutsche Interessen zweckentfremdet wurden.

Es ist doch längst ein offenes Geheimnis, daß ständig mit EU-Subventionen Schindluder getrieben wird – meistens aber im romanisch-europäischen Ausland. Und außerdem sind dies ohnehin zum Großteil deutsche Gelder, da wir mit Abstand größter Nettozahler sind. Geht man davon aus, daß auch und gerade in der EU nicht zuletzt die Interessen der einzelnen Mitgliedsländer vertreten werden, könnte eine solche Argumentation zumindest menschlich verständlich sein.

Falsch wird sie dadurch, daß hier keine nationalen Interessen vertreten wurden, sondern – im Gegenteil – der nationalen Solidarität im

### Kostenlose Wahlhilfe für die PDS-Verführer

höchsten Maße geschadet wurde. Noch immer ist bekanntlich der Prozeß des Zusammenwachsens der ehemaligen Teile West- und Mitteldeutschlands mit materiellen Entbehrungen verbunden; dies trifft zweifellos die mitteldeutsche Bevölkerung ungleich härter. Noch gravierender aber ist das psychologische Empfinden vieler Mitteldeutscher, von den „Besserwessis" wie ein Kolonialstaat vereinnahmt worden zu sein.

Richtig ist, daß sich die Lebensumstände in den jungen Bundesländern revolutionär, in den alten dagegen kaum verändert haben. Natürlich ist die Misere vor allem dem Todeshauch des DDR-Systems zu „danken", das wissen auch die Mitteldeutschen. Aber – und auch das wissen sie – vieles wurde noch verschlimmert oder gar erst hervorgerufen durch manche Westmanager, die sich geradezu kriminell bereicherten oder „Marktbereinigungen" dort vornahmen, wo Unternehmen dank guter Kontakte nach Osteuropa zu potentieller mitteldeutscher Konkurrenz hätten werden können.

Von dem nach wie vor nicht geheilten Unrecht an den zwischen 1945 und 1949 durch kommunistische Verbrecher zwangsenteigneten Menschen ganz zu schweigen. Obwohl nunmehr in einem vermuteten Rechtsstaat lebend, bleiben diese Menschen im enteigneten Zustand des Unrechts. All das schmerzt und schafft Mißtrauen. Ein idealer Nährboden für die Rattenfänger der PDS.

Nun hat man als Mitteldeutscher einmal einen vermeintlichen Vorteil, nämlich EU-Hilfe für die überall zusammenbrechenden Wirtschaftsstrukturen – und was passiert? Wieder sind es westdeutsche Manager, die sich durch Betrug in den Besitz dieser Gelder bringen. Es ist erstaunlich, daß die von den Bürgern in Mecklenburg-Vorpommern gewählten Politiker dieses miese Spiel mitspielen. Da stellen sich die mitteldeutschen Werften auf eigene Füße, aber die ihnen gestohlenen Gelder bekommen sie als Starthilfe nicht zurück.

Aus diese Mittel habe die Treuhandnachfolgerin BvS „verzichtet", teilt SPD-Wirtschaftsminister Ringstorff lapidar mit. Wie großzügig von der BvS. Mit welcher Begründung, bleibt offen; auch wer innerhalb der anonymen BvS dies entschieden hat, wird nicht mitgeteilt. Und wer trägt die politische Verantwortung, wer die juristische für den Betrug mit den zweckentfremdeten Geldern? Wenn hier nicht deutliche Maßnahmen ergriffen werden, die auch nach außen sichtbar die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen, sind die psychologischen Folgen in Mitteldeutschland kaum auszudenken.

Das Mindeste dürfte sein, daß sich der Eindruck verstärkt, die Bonner machten in den neuen Bundesländern ohnehin, was sie wollen. Da von einer organisierten konservativen Opposition in Mitteldeutschland nichts bekannt ist, ist gut möglich, daß sich viele in einer Mischung aus Wut, Ohnmacht und Verzweiflung an die PDS wenden – wenn es sonst keinen Interessenvertreter zu geben scheint. Der gerechteste Weg wäre doch wohl der, zunächst einmal konkret nachzuvollziehen, welche Gelder wann wohin geflossen sind. Dann ist festzuhalten, wer über die zweckwidrige Verwendung entschieden hat; derjenige wäre dafür haftbar zu machen, nötigenfalls mit einer Pfändung seines Privatvermögens. Alle dergestalt wieder eingetriebenen Gelder sind der mitteldeutschen Neugründung zur Verfügung zu stellen. Die nächste Frage ist die der politischen Verantwortlichkeit.

Daß diese Fragen bisher nicht einmal von der Opposition gestellt wurden, stärkt nicht unbedingt das Vertrauen in die parlamentarischen Kontrollinstanzen.

Und wenn hier schon von nationaler Interessenvertretung die Rede war, bleibt zu fragen, warum es eigentlich den leistungsfähigen deutschen Werften so schlecht geht. Liegt es nur an den hohen Lohn(neben-)kosten des Standorts Deutschland? Oder liegt es daran, daß sich deutsche Politiker bei der Quotenverteilung innerhalb der EU wieder einmal verschämt weggeduckt haben, während alle anderen Politiker für ihre Schiffsbauunternehmen kämpften?

Man darf gespannt sein, wie sich die Situation bis zu den nächsten Wahlen, beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern entwickelt. Sollte das landwirtschaftlich geprägte Land weitere Industriearbeitsplätze verlieren, dürfte auch der eher gemächliche Menschenschlag dort langsam unruhig werden; und ebenso wie die PDS von diesem Unmut profitieren könnte, ist auch ein anderes Ergebnis nicht auszuschließen.

Bei den soeben erfolgten Wahlen wurde den Republikanern nirgendwo eine Chance eingeräumt, die Fünf-Prozent-Hürde zu überspringen. Dann gab es die Kurdenkrawalle. Und am Wahlabend hatte Rolf Schlierer in Baden-Württemberg 9,1 Prozent eingefahren …

## In Kürze

### Euro-Referendum

**Der britische Außenminister Malcolm Rifkind deutete jetzt in London an, daß die Briten voraussichtlich 1997 in einem Referendum über die Teilnahme ihres Landes an der Euro-Währung abstimmen können. In Deutschland ist kein Referendum vorgesehen.**

### PDS vor SPD

Nach jüngsten Umfragen liegt die PDS in Sachsen mit 19 Prozent auf Platz zwei der Parteienskala vor der SPD, die magere 14 Prozent erzielte. Die CDU führt unangefochten mit 53 Prozent, die Grünen liegen bei sieben.

### Salzgitter-Akten wichtig

**Steffen Heitmann (CDU), Justizminister von Sachsen, ließ in Dresden verlauten, daß für die Ermittlung von SED-Unrecht noch immer zahlreiche Akten der einstigen Erfassungsstelle für DDR-Rechtsverstöße in Salzgitter herangezogen würden. Die SPD machte sich bis 1989 für die Schließung der Stelle stark.**

### Giscard mußte gehen

Valerie Giscard d'Estaing, François Mitterrands Vorgänger im Amt des französischen Präsidenten, verläßt die politische Bühne. Er wurde als Chef der liberal-konservativen Partei UDF abgewählt.

### Reiche Elsässer

**Das Elsaß ist die reichste Provinz Frankreichs. Das Jahresdurchschnittseinkommen liegt mit 86 700 Franc stolze acht Prozent über dem Landesdurchschnitt.**

Gewerkschaften:

# „Gefährlich und beängstigend"

## Deutsche Arbeiter nötigen ihren Interessenvertretungen nationale Note ab

„Die Jungen meiden die Gewerkschaften", titelt die „Welt am Sonntag" vom 24. 3. 1996. Tatsächlich verlor der DGB in nur vier Jahren 43 Prozent seiner Mitglieder im Alter bis zu 25 Jahren. Eine unfaßbare Zahl. Bei anhaltender Entwicklung gäbe es in knapp fünf Jahren kein DGB-Mitglied unter 30 Jahren mehr!

„Dies geht", so die WamS, „aus gewerkschaftsinternen Einschätzungen und den Zahlen zur Entwicklung bei den unter 25jährigen Mitgliedern hervor." Inzwischen seien nur noch 4,2 Prozent aller Mitglieder unter 25 Jahre alt, warnt ÖTV-Bundesjugendsekretär Werner Albrecht. Albrecht hält diese Entwicklung für „gefährlich und beängstigend".

Die Zahlen aller anderen Gewerkschaften bestätigen Albrechts Einschätzung. „Seit 1991 sank die Anzahl der jugendlichen Mitglieder im DGB" laut WamS „von 1 387 717 auf 817 485 im Jahr 1994, also um mehr als eine halbe Million, das entspricht einem Schwund um 43 Prozent. Bei der größten Einzelgewerkschaft, der IG-Metall, hat sich die Anzahl der jugendlichen Mitglieder von 534 623 (1991) auf 284 456 (1994) sogar in drei Jahren fast halbiert. Am dramatischsten traf es die ÖTV. Deren Gewerkschaftsjugend schrumpfte von 234 023 (1991) auf gegenwärtig nur noch 74 049.

Als Begründung meint ÖTV-Sprecherin Olga Leisinger, die jungen Mitglieder könnten den „Ritualen" der Gewerkschaftsarbeit und gewerkschaftlichen Rhetorik nichts mehr abgewinnen.

Damit liegt Olga Leisinger sicher richtig. Welcher moderne Jugendliche würde sich nicht mit Grausen wenden, wenn ewiggestrige Gewerkschaftsfunktionäre heute noch die „Proletarier aller Länder" in „Internationalistischer Solidarität" zum „Kampf für den Sozialismus" aufrufen.

Während es in den Unternehmen drunter und drüber geht (siehe Vulkan Werft), während es auf den Baustellen gärt, weil immer mehr deutsche Bauarbeiter durch ausländische Billiglohnarbeiter verdrängt werden, flüchten sich die Gewerkschaften auf Nebenkriegsschauplätze.

Auf dem linken Auge blind, dulden es immer noch viele Verbände, daß ihre Strukturen hemmungslos durch linksradikale Kaderleute unter dem Deckmäntelchen „Antifaschismus" ausgenutzt werden. Beispiel: 1992 verbreitete die ÖTV Hamburg Plakate mit folgendem Text: „Liebe Ausländerinnen und Ausländer – Laßt uns mit diesen Deutschen nicht allein." Was das mit Gewerkschaftsarbeit zu tun hat, verstehen immer weniger Arbeiter. Deshalb ließen immer mehr von ihnen statt dessen dann die ÖTV (und andere Gewerkschaften) mit ihrer Ausländer-Klientel allein. Die Wahlanalysen nach den letzten drei Landtagswahlen beweisen, daß die REP-Erfolge in Baden-Württemberg vor allem auf junge Arbeiter zurückzuführen sind.

Nun plötzlich besinnt man sich darauf, daß man eigentlich eine Interessengemeinschaft deutscher Arbeiter ist, und kritisiert die Überfremdung deutscher Baustellen. Aber erst, nachdem die Stimmung dort mittlerweile geradezu explosiv geworden war. Und jetzt melden sich auch Männer wie Herbert Kastner, Betriebsratsvorsitzender bei der Krupp-Hoesch-Stahl AG. Er warnte vor Norbert Blüms Ankündigung, den Vorruhestand aufzugeben. Dabei würden, so Kastner, in der Regel jüngere und kinderlose Mitarbeiter auf der Strecke bleiben. Dies träfe überwiegend deutsche Arbeiter, da Ausländer in der Regel schon früh zu kinderreichen Familien neigten. Kastner dazu bei einer Protestkundgebung der IG Metall vor dem Bochumer Rathaus: „Norbert Blüm ist ein geistiger Brandstifter, er gehört ins Gefängnis." **Karl Busch**




**Vernichtet Arbeitsplätze und nationale Sozialabsicherung:** die hemmungslose Globalisierung der Märkte

## Presseschau

### Kein Geld für Täter

*Die „Stuttgarter Nachrichten" greifen im Zusammenhang mit der Rinderseuche BSE die unangemessene Erwartungshaltung der Briten an:*

„… Wie eine von Gott gegebene Seuche sei der britische Rinderwahnsinn über die Menschheit gekommen, will uns die Regierung in London weismachen – und für ein derartiges Unglück müßten eben alle EU-Mitglieder tief in die Tasche greifen … Doch halt: Jacques Delors, der frühere Präsident der Europäischen Kommission, weist völlig zu Recht darauf hin, daß es vor allem auf die Schlamperei und die Verantwortungslosigkeit der britischen Regierung zurückzuführen ist, wenn möglicherweise jetzt der gesamte Rinderbestand auf der Insel notgeschlachtet werden muß. Die BSE-Seuche ist eben kein Naturkatastrophe, sondern hausgemacht … Solidarität mit den Opfern tut daher not. Finanzspritzen für die Täter indes sind fehl am Platz."

### Rentenkürzung

*Die in Freiburg erscheinende „Badische Zeitung" befaßt sich mit den Plänen, Rentner auch die Krankenversicherung bezahlen zu lassen:*

„… Da sollen die Rentner auf lange Sicht ihre Krankenversicherung gänzlich selbst bezahlen. Der Plan liefe auf eine Rentenkürzung um sechs bis sieben Prozent hinaus. Mindestens ein Drittel der Rentner, vor allem Frauen, beziehen kleine Renten, kaum höher als die Sozialhilfe. Sie müßten Sozialhilfe beantragen. Ob da am Ende viel Geld gespart wird? Die Liste, die „Der Spiegel" ans Licht gezogen hat, macht eines deutlich: Kappen will die Bundesregierung an allen Ecken und Enden. Aber das Kernproblem will sie nicht angehen, die versicherungsfremden Leistungen. Rund 30 Prozent der Ausgaben der Rentenversicherung haben mit der Rente nämlich gar nichts zu tun."

### Rentenbetrug

*Die „Nürnberger Nachrichten" schreiben ebenfalls zum Rentenproblem:*

„… Eineinhalb Jahre lang wird der Wähler nicht mehr zur Urne gerufen – da kennt der Mut zu unpopulären Maßnahmen plötzlich kaum noch Grenzen. Nichts zeigt dies deutlicher als die Reaktion sogenannter Sozialpolitiker aus den Reihen der Koalition, denen die massiven Sparpläne von Arbeitsminister Blüm noch nicht weit genug gehen. Bislang haben sich die … Rentner darauf verlassen können, daß die Altersgelder trotz aller Schwierigkeiten zuverlässig den Nettolöhnen der Arbeitnehmer folgen – genau dieser Kernbestandteil des von allen Parteien unterschriebenen Generationsvertrags wäre mit der Renten-Trickserei außer Kraft gesetzt. Dies wäre in der Tat Rentenbetrug."

Wirtschaft:

# Ohne Zölle geht es nicht

## Die Konkurrenz der Billiglohnländer wird übermächtig

Es vergeht kaum ein Tag, an dem in Deutschland nicht neue wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Hiobsbotschaften verkündet werden. Unseren Nachbarländern geht es zwar noch etwas besser. Aber auch sie leiden zunehmend unter dem Druck der Konkurrenz aus Billiglohnländern. Letztere – insbesondere die asiatischen – sind auf dem besten Wege, die Weltmärkte zu erobern und die europäische und nordamerikanische Konkurrenz aus dem Rennen zu werfen.

Daß es eines Tages so kommen würde, war vorauszusehen. In Deutschland glaubte man viel zu lang, daß man die Monopole für hochwertige und auf dem Weltmarkt teuer absetzbare Produkte auf Dauer behalten könne. Viele bevölkerungsreiche Entwicklungsländer in Asien haben sich jedoch inzwischen längst das Wissen für die Produktion hochwertiger Güter angeeignet. Dabei wurden sie von internationalen Konzernen, die auf der Suche nach billigen Produktionsmöglichkeiten waren, unterstützt. Da jene Konzerne Innovationen aufkaufen und sie dort verwerten, wo man am billigsten produzieren kann, helfen selbst Erfindungen Deutschland nicht mehr, die Produktion im nationalen Raum zu halten. Deshalb verliert es auf den Weltmärkten eine Schlacht nach der anderen. Warum greift man nicht zum altbewährten Mittel der Schutzzölle? Die besonders in Deutschland gepflegte These vom „freien Welthandel" wirkt geradezu lächerlich, wenn man bedenkt, daß manche Billiglohnländer zu einem Zwanzigstel unserer Lohnkosten produzieren können.

Im freien Spiel der Kräfte würde sich eines Tages alles wieder einpendeln (etwa durch massive Abwertungen von Währungen).

Wenn aber in Deutschland Massenarbeitslosigkeit herrscht, können verarmte Menschen selbst Billigprodukte nicht mehr kaufen. Bis es aber so weit ist, kann man am Freihandel gewaltig verdienen. Die Walfänger wissen auch, daß sie nichts mehr verdienen, wenn sie die Tiere ausgerottet haben. Sie werden aber nur Disziplin üben, wenn sie von der Staatengemeinschaft dazu gezwungen werden. Gleiches gilt in der Wirtschaft.

Unsere EU-Partner freuen sich über unsere selbst verordnete Schwäche (überhöhter DM-Kurs, zu hohe Sozial-, Steuer- und Öko-Belastung) der deutschen Konkurrenz. Sie haben aber offenbar auch noch nicht die Konkurrenz-Flutwelle, die aus den Billiglohnländern auf sie zurollt, richtig analysiert. Deshalb wird es höchste Zeit, daß man in der EU aufwacht und sich darauf besinnt, daß die ursprüngliche EWG zwar innerhalb der Gemeinschaft Zollfreiheit anstrebte, aber nach außen die für die europäischen Produktionsbetriebe lebensnotwendigen Schutzzölle aufrecht erhielt. Die Idee des freien Welthandels entsprang dem Übermut anglo-amerikanischer industrieller Monopolsituation. **M. Ritter**

Warschau/Bonn:

# Planspiele?

Nach einer Meldung des deutschsprachigen Dienstes von Polskie Radio Warszawa fand am 26. März 1996 eine Demonstration gegen „antipolnische Aussagen deutscher Diplomaten und gegen die Politik von Bundesaußenminister Kinkel" vor dem deutschen Generalkonsulat in Breslau statt.

Rückfragen zufolge wurde diese Demonstration „in Übereinstimmung mit dem geltenden Recht und Zustimmung der zuständigen Behörden sowie Anwesenheit der Polizei organisiert. Demonstriert hat eine Jugendgruppe aus einer extrem radikalen nationalistischen polnischen Rechtsorganisation mit der Bezeichnung „Allpolnische Jugend" von „nur" 20 bis 25 Teilnehmern. Sie verlasen eine Petition an die deutschen Behörden, in der auf Äußerungen des Bundesaußenministers Kinkel Bezug genommen wurde, mit welchen er angeblich Hoffnungen deutscher Staatsangehöriger – gemeint wohl die Vertriebenen – auf Schaffung der Möglichkeit, ihr Vermögen „in den derzeitigen polnischen Gebieten" zurückzubekommen, geweckt hätte.

Vermutlich war diese Demonstration in Breslau die Reaktion auf die Äußerungen Kinkels – laut „Süddeutscher Zeitung" vom 13. Februar 1996 – wonach die polnisch-deutsche Vermögensfrage „noch offen" sei und worauf ein Sprecher des polnischen Außenministeriums – laut FAZ vom 15. Februar 1996 – gereizt reagierte und das „Offensein" der polnisch-deutschen Vermögensfragen bestritt.

Andererseits kann oben genannte Demonstration radikaler polnischer Jung-Nationalisten durchaus von interessierten Kreisen „bestellt" worden sein, um den in deutschen Vertriebenenkreisen in Bedrängnis geratenen Bundesaußenminister etwas „zu entlasten", weil vom Bonner Außenministerium tatsächlich nichts als schon seit langem bekannte „Ausflüchte" kamen, wenn dieses auf die Gewährung des diplomatischen Schutzes für antragstellende Vertriebene angesprochen wurde. Deshalb kann wohl von einem „Wecken von Hoffnungen" bei den deutschen Vertriebenen durch Bundesaußenminister Kinkel – wie die polnische Demonstranten glauben – kaum die Rede sein. Die polnischen Annektoren können also weiter ruhig schlafen. **Alois Bude**

Leipzig:

# Geistfeinde

Ein Rollkommando von 120 teils vermummten Autonomen hat gegen Ende der Leipziger Buchmesse die Autorenlesung des jungen Journalisten Manuel Ochsenreiter gewaltsam gesprengt. Der Redakteur der konservativen Wochenzeitung „Junge Freiheit" wollte gerade aus dem Band „Wir 89er" vortragen, als die Linksextremisten den Saal stürmten, die Lesung verhinderten und die Zuhörer bedrohten. Der Autor wurde massiv angegriffen. Erst nach starkem Drängen des Veranstalters holten drei Polizeibeamte den Journalisten aus der offenbar lynchbereiten Menge heraus.

Ochsenreiter hatten die linksextremen „Antifas" bereits das Hemd zerrissen. „Die hätten mich zusammengeschlagen", kommentierte er seine Situation. Als geradezu skandalös empfanden die Veranstalter der Lesung das Zögern der Polizei, gegen die Gewalttäter einzuschreiten und das Leben Ochsenreiters zu schützen. Weiterhin seien keinerlei Personalien der Linksextremisten festgestellt worden. Gegen die unterlassene Hilfeleistung will der Journalist Dienstaufsichtsbeschwerde einlegen. **M. Z.**

Italien:

# Nato sperrt

Die Weigerung der Nato, der italienischen Justiz Einblick in bestimmte Radaraufzeichnungen zu gestatten, hat in Rom Spekulationen weiteren Auftrieb gegeben, daß sich hinter dem „Drama von Ustica" ein Geheimnis mit internationalen Implikationen verbirgt.

Bei Ustica, einer kleinen Insel vor der sizilianischen Küste, war am 27. Juni 1980 eine italienische Verkehrsmaschine vom Typ DC-9 abgestürzt; 81 Menschen fanden den Tod. Im Zuge jahrelanger Ermittlungen konnte bisher lediglich mit einiger Sicherheit festgestellt werden, daß die DC-9 abgeschossen worden sein dürfte.

Nach einem Bericht der Zeitung „Corriere della Sera" verweigert die Nato dem Römer Untersuchungsrichter Rosario Priore die Einsichtnahme in relevante Radaraufzeichnungen, weil damit ein streng gehüteter Kodeschlüssel offengelegt werden müßte. Italiens Außenministerin Susanna Agnelli hat auf das Nein aus Brüssel verwundert reagiert und eine persönliche Intervention bei Nato-Generalsekretär Javier Solana angekündigt.

Der „Fall Ustica" hat sich im Lauf der Jahre zu einem regelrechten Krimi entwickelt, der bereits zu abenteuerlichen Spekulationen Anlaß gegeben hat. Nach neuesten Informationen kann nicht mehr ausgeschlossen werden, daß die DC-9 der kleinen Fluggesellschaft „Itavia" spaltbares Material an Bord hatte, das aus einem atomaren Forschungszentrum in Bologna entwendet worden war und nach Libyen geschmuggelt werden sollte. Ein Abgeordnter der italienischen Grünen, Massimo Scalia, hat entsprechende Pressehinweise aufgegriffen und von Innen- und Verteidigungsminister offizielle Aufklärung gefordert. Nach inoffiziellen Recherchen soll der Atomdiebstahl in Bologna drei Tage vor dem Drama von Ustica stattgefunden haben. Die DC-9 dürfte nach dem letzten Stand der Ermittlungen offenkundig abgeschossen worden sein, und zwar entweder „versehentlich" von Nato-Flugzeugen während eines Manövers oder im Zuge eines Luftkampfes zwischen libyschen und amerikanischen Jets. **V. A.**

Danzig:

# Die Schichau-Werft ist bankrott

## Die Schulden des Unternehmens belaufen sich auf inzwischen 300 Millionen Mark

Erst Staatspräsident, dann Werftarbeiter, schließlich arbeitslos – ob das der Werdegang von Lech Walesa sein wird, ist noch offen – jedenfalls was die letzte Position betrifft.

Herumgesprochen hat sich inzwischen, daß der Solidarnosc-Führer seit dem 2. April wieder als Elektriker auf der Danziger Werft – der Ex-Lenin- und früheren Schichau-Werft – arbeitet. Er selber sagte, er wolle nicht am 1. April beginnen, sonst würden die Leute das für einen April-Scherz halten.

Weniger bekannt hingegen ist, daß die Danziger Werft so gut wie pleite ist. Der hochverschuldeten Danziger Werft droht der Konkurs. Die Schulden des Unternehmens werden auf 354 bis 500 Millionen Zloty (208 bis 294 Millionen DM) geschätzt.

Zugegeben, deutlich weniger Schulden als beim Bremer Vulkan. Aber für polnische Verhältnisse genug.

Natürlich versucht man in Warschau, das international bekannte Unternehmen vor der Pleite zu bewahren. So trafen sich Ende März die Vertreter von Werftleitung, Regierung und der Bank Handlowy S.A. aus Warschau zu einem klärenden Gespräch. Doch ohne Ergebnis.

Die finanziellen Probleme der Danziger Werft sind weder einzigartig, noch sind sie zufällig entstanden. Ja, man kann sogar behaupten, daß die Ex-Lenin-Werft nur stellvertretend für die polnische Wirtschaft steht – und daß dieser Engpaß nur der Bote einer kommenden Krise ist.

Das Hauptproblem ist: Mit der Privatisierung machen die Polen keineswegs ernst.

In den deutschen Tageszeitungen wird nur allzuoft gemeldet, daß wieder einmal ein bestimmter polnischer Betrieb privatisiert und in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden sei. Dies ist nur eine oberflächliche Berichterstattung, denn nicht gemeldet wird, wer die Aktien hält: der Staat bzw. eine öffentlichrechtliche Einrichtung.

Warum dies so ist, ist leicht zu erklären. Die Arbeitnehmer und die Gewerkschaften gehen davon aus, daß kein Staatspräsident, kein Minister, kein Wojewode und kein Bürgermeister es wagen wird, zum Mittel der Massenentlassungen zu greifen – denn sie wollen ja alle wiedergewählt werden.

Ebenso verhält es sich mit der Danziger Lenin-Werft. Bis zum April 1990 war sie ein staatlicher Betrieb, seit dem 27. April ist sie eine Aktiengesellschaft.

Anfangs hielt der polnische Staat 100 Prozent der Papiere, dann wurden immer mehr Aktien an die Arbeiter abgegeben. Derzeit verfügt die Arbeitnehmerschaft – Arbeiter wie auch bereits entlassene oder pensionierte Kollegen – über 40 Prozent der Aktien. Der Staat hält 60 Prozent. Der Wojewode von Danzig verwaltet diese 60 Prozent, er nimmt die Interessen des Staates wahr.

Vor der Wende malochten auf dem Gelände bis zu 16 000 Arbeiter. Heute sind es noch 7500. Ein deutlicher Abbau zwar, dennoch sind es einfach immer noch zu viele Lohnempfänger.

Man kann die Danziger Werft gut mit der Rostocker Warnow-Werft vergleichen. Die Rostocker Warnow-Werft zählte zu sozialistischen Zeiten rund 10 000 Arbeiter; heute hat der norwegische Kvaerner-Konzern den Betrieb erfolgreich modernisiert. Beschäftigt sind dort jetzt noch rund 2300 Rostocker. Auf diese Zahl müßte auch die Danziger Werft runter – wenn sie denn rentabel arbeiten soll.

Man kann die Danziger Werft in einem anderen Punkt mit einer anderen deutschen Werft vergleichen: mit dem Bremer Vulkan. Beide Betriebe haben volle Auftragsbücher, denn sie haben fast jeden Auftrag angenommen, denn so konnten sie ihre Leute beschäftigen. Sie haben aber nicht geprüft, ob sich die Bestellung für sie auch rechnet.

Wenn man heute die Danziger Werft besichtigt, dann sieht man eigentlich ein riesiges Museum. Im Versammlungsraum erinnern Fotos an die Arbeiter-Unruhen in den siebziger und achtziger Jahren.

Niemand wird auf die Idee kommen, daß er eigentlich einen technischen Großbetrieb besichtigt. Überall sind Bilder vom Papst, von Lech Walesa und von demonstrierenden Arbeitern zu sehen.

Und so diskutierten und träumten die polnischen Werftarbeiter vom kommenden polnischen Sozialismus – bis der Betrieb zahlungsunfähig wurde. **Karl Horst Milewski**



**Endzeit an der Ostsee:** Werftarbeiter ohne Beschäftigung. Blick von der Westerplatte auf den Hafen von Danzig

# Kolchos-Bauern beackern Neuland

## Landwirtschaft der Ukraine findet zu ihren Ursprüngen zurück / Von Alfred v. Arneth

Die Ukraine dreht das Rad der Geschichte zurück – und zwar im positiven Sinn: Fast 70 Jahre nach der Kollektivierung der Landwirtschaft ist erstmals eine Kolchose aufgelöst und ihr Ackerland privatisiert worden. Zwar plagen viele Probleme den Agrarsektor in der Ukraine, die einst als „Kornkammer Europas" galt. Maschinen, Treibstoffe und Schmiermittel sind knapp. Die Produktionsmethoden sind veraltet, die technischen Geräte ebenso. Doch die schwierigste Frage ist eine Reform der ineffektiven Kolchosen.

Zwölf Bauernfamilien in dem Dorf Minkowka im ostukrainischen Gebiet Donezk gründeten 1929 die Stalin-Kolchose. Ein Jahr später gaben alle anderen Familien ihr Land ebenfalls an das Kollektiv ab – „freiwillig und ohne jeden Zwang", wie die Dorfchronik behauptet. Zu Beginn des Jahres 1996 hatte die Kolchose, inzwischen benannt nach Lenin, 630 Mitglieder, davon 330 Rentner. Sie bewirtschaftet 4500 Hektar guter Schwarzerdeböden, doch die Erträge sanken seit 1992 um zwei Drittel. Nunmehr wurde die Kolchose in einem Pilotprojekt von Experten der Internationalen Finanz-Korporation (IFC), einer Weltbank-Tochter, reorganisiert. Das von der IFC bereits in Rußland erprobte Modell: Alle Mitglieder erhalten Anteilscheine für Land und Eigentum. Wer will, kann als Einzelbauer ausscheiden. Die anderen schließen sich mit ihren Anteilen zu neuen Gesellschaften unter Leitung der begabtesten Bauern zusammen. Das Land wird unter diesen Firmen aufgeteilt und geht in deren Besitz über.

So entstanden in Minkowka sieben Agarfirmen und elf Höfe von Einzelbauern. „Wir sind Zeugen eines historischen Augenblicks", meinte der alte Kolchos-Chef Alexander Troschtschi. Doch viele Bauern sagen: „Wir wissen nicht, was wird." Von einer Privatisierung von Ackerland kann in der Ukraine nur begrenzt die Rede sein. Ein neues Landgesetz schreibt zwar das Privateigentum fest. „Doch es gibt keinen Mechanismus, das Eigentum wahrzunehmen", sagt IFC-Mitarbeiter Dmitri Konyk. Die neuen Firmen in Minkowka dürfen ihr Land nur zu landwirtschaftlichen Zwecken nutzen. Sechs Jahre lang darf es nicht beliehen oder verkauft werden.

Seit 1991 sind in der Ukraine die Getreide-Produktion um 12,8 und die Tierproduktion sogar um 31,1 Prozent gesunken. Doch der Agrarsektor hat sich jeder umfassenden Reform widersetzt. Den neu entstehenden Einzelbetrieben wurden so viele Hürden in den Weg gelegt, daß die Gründerwelle wieder verebbte. Bis 1994 versuchten sich 40 000 Bauern als „Farmer", dann sank die Zahl wieder auf 34 000. Trotzdem verzeichneten die Einzelbauern 1995 ein Produktionsplus von zwei Prozent, während die staatliche Landwirtschaft um acht Prozent zurückging. Die Führung von Präsident Kutschma versucht, zunächst die Verantwortlichkeit der Bauern innerhalb der Kolchosen zu stärken. Seit Herbst 1995 läuft die landesweite Ausgabe von Zertifikaten, die den Anteil des einzelnen und damit seine wirtschaftliche Verantwortung genauer festschreiben.

Die Auflösung der Kolchosen ist nicht nur ein ökonomisches, sondern auch ein soziales und menschliches Problem. In dem kleinen Dorf Minkowka, bislang beherrscht von einer einzigen Struktur, werden künftig sieben Firmen und deren Chefs konkurrieren. Sie werden Angestellte entlassen müssen, um rentabel zu arbeiten. „Wir haben alle Kolchosniki gewarnt, daß ihnen potentiell die Arbeitslosigkeit droht", sagt Konyk. 82 Mitstreiter hat ein „Mutiger" für seine neue Firma gesammelt, die Getreide und Fleisch produzieren soll. Seine Frau, die Leiterin der Dorfbäckerei, ist skeptisch: „Wir haben nur zwei Traktorfahrer. Wie sollen wir da unser Land bestellen?" Und was wird, wenn die Leute wegen ausstehender Löhne zu ihrem Mann gelaufen kommen? „Wir haben Angst." Da können die ausländischen Berater nur auf die ersten kleinen Erfolge ihrer Projekte im benachbarten Rußland verweisen.

## Zitate · Zitate

„Es ist schon lange meine Überzeugung gewesen, daß man uns in der Europäischen Gemeinschaft niemals vergessen lassen wird, daß wir allein gegen den Hunnen aushielten und geholfen haben, einen Kontinent zu befreien, der unter dem Absatz des Knobelbechers war. In den 31 Sitzungen des Europäischen Rats, an denen ich teilgenommen habe, konnte ich die Symptome des Minderwertigkeitskomplexes der Europäer genau erkennen: eine geradezu kindische Vorliebe, die Briten herunterzumachen, uns unter ihren Willen zu beugen und um jeden Penny zu bringen, den sie nur aus uns herausschütteln konnten … John Major hatte seine Absicht kundgetan, im Herzen Europas zu sein. Und sehen Sie, wohin ihn das gebracht hat: er ist an die Seite gedrängt als der ungezogeneschwarze Bulle der Familie, vorgesehen für die Kastration." *Sir Bernard Ingham*

Pressesprecher von Premierministerin Thatcher 1979 bis 1990 in der Tageszeitung „Daily Express"

*

„Teuflisch ist, wer das Reich der Lüge aufrichtet und andere Menschen zwingt, in ihm zu leben. Das geht über die Demütigung der geistigen Abtrennung noch hinaus, dann wird das Reich der verkehrten Welt aufgerichtet …" *Arnold Gehlen*

Philosoph, Schriftsteller, in „Moral und Hypermoral (1970)

## Zeitspiegel

*Um das Problem der Flüchtlinge aus Mitteldeutschland zu kaschieren, versucht die SED die seltenen Fälle von Fluchten in umgekehrte Richtung aufzubauschen. Der „Spiegel" berichtet darüber 1957:*

Mit einer Meldung, die auch den Gutgläubigsten überfordern mußte, wartete die „Allgemeine Deutsche Nachrichtenagentur (ADN)" auf, das offizielle Nachrichtenbüro der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik:

Der ehemalige Panzerjäger der Bonner Bundeswehr Karl Stuite aus Bremen-Grohm ist wenige Tage vor seiner Vereidigung in die DDR übergetreten. Als Grund dafür gab er an, daß er die Kommandogewalt des Nazigererals Speidel über die Nato-Landstreitkräfte Mitteleuropas nicht anerkenne. Stuite, der sich jetzt im Aufnahmeheim für Übersiedler in Schönebeck-Salzelmen befindet, erklärte dazu: „Den Befehlen von Kriegsverbrechern beuge ich mich nicht!"

Rückfragen beim Bonner Verteidigungsministerium ergaben, daß Stuite von der Bundeswehr fristlos entlassen worden ist, weil er bei seiner Einstellung – als Freiwilliger – einige Vorstrafen verschwiegen hatte. ADN-Meldungen dieser Güte entspringen dem verzweifelten Bemühen der Sozialistischen Einheitspartei (SED), die Fiktion aufrechtzuerhalten, ein Strom junger Menschen, die dem Wehrdienst in der Bundeswehr entgehen wollen, wälze sich von West nach Ost.

Die Planungsbürokraten der Sowjetzone hatten nämlich allen Ernstes mit einem solchen Zustrom gerechnet. Ende August letzten Jahres waren die Funktionäre der SED und der „Freien Deutschen Jugend" (FDJ) überzeugt, daß man mit rund dreißigtausend jugendlichen Zuwanderern aus der Bundesrepublik rechnen müsse, wenn das Bonner Wehrpflichtgesetz erst einmal praktiziert werde.

Wie schon häufig, so war auch in diesem Falle der SED-Apparat das Opfer von falschen Prognosen geworden, die Kommunisten in der Bundesrepublik gestellt hatten. Funktionäre der westdeutschen – illegalen – FDJ und jugendliche West-Ost-Wanderer, die für ihre Wanderung unpolitische Motive haben, hatten sich mit Erzählungen über die westdeutsche Wehrunlust interessant machen wollen.




**Lewe Landslied,**

was sich in unserm Briefkasten wieder angesammelt hat, ist so kunterbunt wie ein Fühlingsbeet und auch so voller Hoffnung. Die hat Georg Scholler schon gehabt, als er nach dem Schauspieler Erich Dunskus fragte. Er erhielt allerhand Unterlagen und Hinweise und als Krönung eine Kopie des Films „Spätsommer", in dem Dunskus mitgewirkt hatte. Aber da ich heute möglichst viele Wünsche weitergeben will, kommen wir gleich in die Pampuschen!

*

Zuerst geht es um eine alte Bibel, die Michael Rhode bei einem Besuch in Kaunas in die Hände fiel. Sie wurde 1895 in Stettin gedruckt, ist ledergebunden mit Goldprägedruck. Gut leserlich die Widmung aus dem Jahr 1900: „Zur Erinnerung an Dein Confirmations-Gelübde ...", dann „Wolff und Frau Justine geb. Horn". Der Name des Konfirmanden, der sein „Confirmations-Gelübde" in die Bibel schrieb, lautet „Otto Sziegand". Als Ort wird Naskiszken genannt. (Nattkischken im Memelland?) Herr Rhode möchte nun diese wertvolle Bibel in die richtigen Hände geben und hofft, daß noch Nachkommen jenes Otto Sziegand leben. (Michael Rhode, Hüxtertorallee 31 in 23564 Lübeck.) – Ein, wenn auch nicht so kostbares, Stückchen Heimat hat Edith Gamradt bis jetzt bewahrt. Die gebürtige Ortelsburgerin besitzt einen alten Kleiderbügel mit der Firmeninschrift „Jos. Dost, Ortelsburg, Feine Maßschneiderei, Tuchhandlung". Vielleicht leben noch Nachkommen des Inhabers und zeigen für das hölzerne Andenken Interesse? (Edith Gamradt, Heckenweg 3 in 48531 Nordhorn.)

*

In der Weihnachtsausgabe suchte Frau Driese für die in den USA lebende Lilly Speiser (geb. 1925 in Sommerau, Kreis Tilsit-Ragnit) nach deren Angehörigen, vor allem nach den Brüdern Paul Otto und Reinhold sowie den Schwestern Hildegard, Ethel, Renate, Liselotte, Edeltraute, Paula und Anna-Lisa. Diese meldeten sich zwar nicht, aber unsere Leserin Herta Zetzsche, geb. Wesskallnies, die mit Lilly und ihren Geschwistern in Sommerau gespielt hatte. Sie besitzt Fotos von ihren Spielgefährten, die sie Lilly Speiser übermitteln konnte. Die Freude war natürlich groß, aber Frau Speiser hofft weiter, daß sich noch ihre Geschwister oder deren Nachkommen melden. – „Wer erinnert sich noch an den leidvollen Transportzug im Oktober/November 1945 von Allenstein bis kurz vor Berlin, der wegen Überfüllung weiter nach Gral-Müritz geleitet wurde?" fragt Margarete Bär und bittet um Angaben über Fahrtdauer, Aufenthalt in Thorn und Ankunft in Gral-Müritz. (Margarete Bär, Strümper Weg 78 in 47807 Krefeld.)

*

Als Eva Reimann 1943 an einem Weblehrgang von Berthel Syttkus in Lyck teilnahm, erlebte sie eine Aufführung der „Masurenkantate" in der Aula einer Schule, bei der auch eine Gruppe tanzte. Wer hat damals mitgewirkt und kann Näheres über die Kantate sagen, deren Klänge unsere Leserin heute noch im Ohr hat? (Eva Reimann, Mensingstift 29 in 28865 Lilienthal.)

*

Und wer besitzt ein Bild des Gutshauses von Caporn am Frischen Haff? Es war im Besitz des Großvaters von Dolores Balduhn. Später kaufte es der Schriftsteller Willy Kramp. (Dolores Balduhn, Altensenner Weg 11 in 32052 Herford.) – Noch ein Buchwunsch: „Märchen" von Ernst Wiechert, 1987 im Ullstein-Verlag erschienen, soll im Buchhandel nicht mehr erhältlich sein. Besitzt jemand das Taschenbuch oder kann einen Tip geben, wo es zu bekommen ist? (Martha Evers, Lüdersring 125 II in 22547 Hamburg.) – Übrigens Wiechert: Herr Schwittay, der die zehnbändige Gesamtausgabe des Dichters sucht, hat leider bislang keinen Erfolg gehabt. Deshalb hake ich noch einmal nach. (Klaus Josef Schwittay, Fliederstraße 39 in 58566 Kierspe.)

Eure

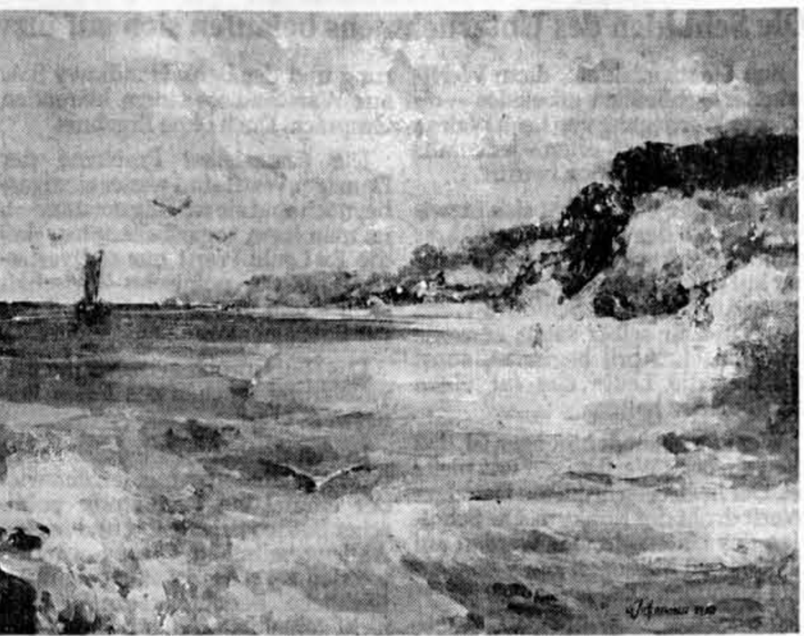
Ruth Geede

# Erinnerungen im Pungelchen

## Sie wiegen auch 50 Jahre nach Kriegsende immer noch schwer

So geht es einem mit den Erinnerungen: sie hucken und lauern überall, sitzen im Nacken, rumoren im Kopf und spuken in den Gedanken. Sie blicken einem über die Schulter und preschen ans Licht, wenn man se bloß e bißche läßt. Oft genug aber drängen sie sich ganz von selber auf – mir nichts, dir nichts sind sie da, und du kannst sehen, wie du damit fertig wirst.

Eine solcher Erinnerungen schlummerte in der Schublade. Viele Jahre schon. Tief unten lag sie dort – wie beiseite geschoben, verdrängt, quasi aus dem Gedächtnis verbannt. Nun kramten wir sie hervor, entnahmen sie einem über die Jahre vergilbten Schnellhefter und legten sie schonungslos frei: Wir Geschwister waren dabei, den schriftlichen Nachlaß der Eltern zu sichten. Um zwei Dokumente handelte es sich.



**Goldene Erinnerung:** Die Bernsteinküste mit den Augen des Malers Günther Johannes gesehen

Das erste war ein in vier Sprachen gedrucktes französisches Formular für „Kriegsgefangenenpost" mit der Anmerkung: „Nach der Militärzensur muß die Mitteilung adressiert werden an: Service d'information du Vatican, Comité Catholique de secours, Paris." Der „Fragesteller" durfte unter Angabe seiner Gefangenen- und Stalag-Nummer „nicht über 25 Worte, nur persönliche Familiennachrichten" übermitteln. Vater hatte sich also kurzgefaßt, er schrieb aus Fréjus: „Ihr Lieben daheim. Befinde mich in französischer Kriegsgefangenschaft. Bin gesund. Wo seid Ihr? Hoffe, bald in die Heimat kommen zu können. Liebe Grüße." Das war am 18. Dezember 1945. Natürlich erreichten uns diese Zeilen in Ostpreußen nicht mehr. Vater erhielt nach einigen Monaten seine ergebnislos gebliebene Suchmeldung über Paris wieder zurück.

Das andere Schriftstück, ein ins Deutsche übertragenes Dokument des „Ministeriums der Streitkräfte der UdSSR", war Mutters Entlassung aus dem Kriegsgefangenenlager Tscheljabinsk: „Die Internierte ist am 3. Juli 1948 entlassen worden und befindet sich auf der Heimreise nach Braunschweig. Der Kommandant der Einheit der Sowjetarmee."

Die Erinnerungen hatten uns eingeholt, wieder einmal. Sie mögen stellvertretend stehen für die vielen bitteren Erinnerungen, die wir alle im mehr oder minder gut verschnürten Pungelchen mit uns herumtragen oder in so mancher Schieblade verborgen halten.

Dann und wann aber werden diese Erinnerungen auch offiziell – es gibt Gedenktage und Gedenkjahre. 1995 ist abgelaufen, es war ein solches Jahr. Wir gedachten nicht nur der 50. Wiederkehr des Endes eines unseligen Krieges, der 50 Millionen Opfer über Völker und Religionsgemeinschaften gebracht hat, wir erinnerten uns einmal mehr des unfreiwilligen Auszugs aus der Heimat, an die Schreckenszeit vor 50 Jahren, als wir zu Flüchtlingen und Vertriebenen wurden und damit einen Status erhielten, der die Umkehrung all dessen bedeutete, was über die Jahrhunderte für unsere Familien und unseren Standort unabänderliche Gültigkeit besaß. Wir waren zwischen die Mühlsteine der Geschichte geraten.

Integriert und wohlgeordnet sind wir 50 Jahre danach, dank eigener Kraft und Energie, aber auch durch manche Hilfe, für die wir dankbar sind. Unsere Trauer um das Verlorene ist geblieben, wie die natürliche Liebe zu unserem weiten, malerischen Land im Osten.

Wie kommt es nur, daß wir mit unseren Verlusten und Empfindungen in der Öffentlichkeit nicht selten auf Ignoranz und Intoleranz stoßen? Wir wünschten uns öfter ein Stück weit mehr Anteilnahme und Verständnis, was uns leider so häufig verwehrt wird – gerade auch im Gedenkjahr 1995. Wie wohltuend da schon das Zuckerchen am Jahresende, als Bundespräsident Herzog in seiner Weihnachtsansprache zugestand, daß viele ältere Bundesbürger aus eigenem Erleben und eigener Erfahrung wüßten, was Vertreibung und Heimatlosigkeit bedeuten. Na, wo werden wir nicht! – Herzog verwies in diesem Zusammenhang auf die Unzahl von 100 Millionen Menschen, die im Augenblick auf unserer Erde auf der Flucht seien. Ihnen gehört unsere Anteilnahme und unser Mitgefühl. Man wundert sich allerdings, daß auch diese Not von der Mehrheit der Bevölkerung nicht sonderlich bemerkt zu werden scheint. So beklagte das Deutsche Rote Kreuz im Herbst 1995 den Rückgang der Spenden gegenüber dem Jahr 1994 um ein Vielfaches. Aber das ist bereits ein anderes Thema.

Ei, was haben wir in den vergangenen 50 Jahren unsere Erinnerungen nicht bemüht! Es waren – wenn wir unserem Leitgedanken folgen – graurige, quälende, lange Schatten werfende. Aber seht: Sind da nicht viel mehr noch die anderen: lichte, sonnige Erinnerungen aus der langen, langen Zeit vorher, deren Glanz wir lebenslang nicht vergessen werden? Unser Bewußtsein hält sie dauernd parat. Und solche leuchtenden Erinnerungen sind es denn wohl auch, die uns die dunklen Schatten der Vergangenheit überwinden helfen und die vor allem dazu beitragen, daß wir uns niemals aus den Schlorren kippen lassen! Bestömmt! **Anita Motzkus**

# Karriere statt Kinder?

*Kinder sind auch Männersache" warben vor kurzem Plakate in Hamburg für mehr Gleichberechtigung bei der Erziehung. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, sollte man meinen, doch Umfrageergebnisse behaupten anderes: 57 Prozent der Acht- bis 13jährigen beklagen, daß ihr Vater zu wenig oder überhaupt nicht mit ihnen spielt. 24 Prozent monierten, ihr Vater unterhalte sich zu wenig mit ihnen. Liegt es daran, daß Karrieremachen und Geldverdienen zu groß geschrieben werden in deutschen Familien?*

*Wie anders aber das Bild, daß sich einem aufmerksamen Beobachter allmorgendlich bietet. Da sind es auch die Väter, die ihre Kinder in den Kindergarten oder in die Schule bringen. Liebvoll verabschieden sie sich mit einem Küßchen auf die Wange und blicken besorgt hinterdrein, damit der Sprößling auch ja im richtigen Eingang verschwindet.*

*Da gibt es junge Väter, die stolz und wie selbstverständlich den Kinderwagen schieben – und das nicht nur am Sonntag.*

*Andere gar tragen den Nachwuchs in Tücher gewickelt vor dem (meist noch nicht vorhandenen) Bauch. Das alles spricht zweifellos gegen das Bild vom Rabenvater, der nur an die Karriere und nicht an die Kinder denkt. Na also!* **SiS**

# Für Sie gelesen

## Eigenwillige Verse

Gedanken hehr und selbst die gute Tat/ beschreib' ich in Gedichten nieder;/ sie künden Wahrheit eng verzahnt mit Rat./ Vertone sie, so sind sie Lieder!/ Der Heimat und den Menschen gilt mein Lied,/ Gedichte denk' und sprech' ich gerne./ Was von den Ahnen weltenwärts mich zieht,/ ist deren Mitgang in die Ferne."– Diese Verse aus dem Gedicht „Ahnenpaß" könnten auch als Motto über dem Gedichtband stehen, den Albert v. Labiau dieser Tage im Verlag Edition Köln GbR, Im Brögen 4 A, 53797 Lohmar, vorlegte. **„Ritter Alberts Minnegesänge"** (168 Seiten, brosch., 19,50 DM) nennt der Autor stilvoll seine „Gedichte in und an Ostpreußen". Der Verfasser, der bisher 26 wirtschaftswissenschaftliche und kulturgeschichtliche Bücher veröffentlichte, hat hiermit seinen ersten Gedichtband nach dem Zweiten Weltkrieg vorgelegt. Es sind lyrische Verse, Balladen, epische Gedanken, in denen immer wieder das Wesen des Autors zu spüren ist, der Patriot, der Naturfreund, der Musikliebhaber, aber auch der humorvolle Beobachter. Jedem Gedichttitel ist als Untertitel der Ort oder auch der Anlaß der Entstehung beigefügt; nicht zuletzt auf diese Weise entführt Albert v. Labiau seine Leser in die unvergessene Heimat. **o-n**

## Allerlei um den Storch

Geradezu als sinnvolle Ergänzung zur Tafel-Ausstellung über den Weißstorch in Ostpreußen, die von der Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, in den Leihdienst genommen wurde (siehe auch Folge 9, Seite 6), kann ein Buch angesehen werden, das jetzt im Husum Verlag herausgekommen ist: **„Der Storch. Frühlingsbote, Kinderbringer und Fabeltier in Sagen, Märchen und Gedichten"** (Hrsg. Gundula Hubrich-Messow. 208 Seiten mit zahlr. sw Abb., Pappband mit farbigem Schutzumschlag, 29,80 DM). Der Volksmund aus allen deutschen Landen kommt ebenso zu Wort wie berühmte Dichter, die sich Gedanken über den sagenumwobenen Vogel gemacht haben. Ein Buch, so recht passend in diese Jahreszeit, da die Störche wieder Einzug gehalten haben. **os**

# „Geliebter Kintopp"

## Camilla Spira: Der lange Weg ...

Mit Werner Hinz nahm sie einst Unterricht bei Max Reinhardt am Deutschen Theater und verbuchte ihren ersten Erfolg im Berliner Schiller-Theater in der Operette „Annemarie". Unter Reinhardt spielte sie dann die „Dame Kobold", das „Pariser Leben" und mit den Thimigs den „Eingebildeten Kranken" sowie mit Max Gülstorff „Berable will nicht heiraten" in Wien und Berlin, wo sie schließlich bei Charell im Großen Schauspielhaus mit Otto Wallburg und Max Hansen über ein Jahr im „Weißen Rössl" einen Riesenerfolg hatte.

Nach einigen Stummfilmen, wo sie zumeist eine Köchin oder ein Stubenmädchen darstellte, wirkte Camilla Spira in den 30er Jahren in den Filmen „Die Jugendgeliebte", „Die lustigen Musikanten", „Die elf Schill'schen Offiziere", „Skandal in der Parkstraße", „Grün ist die Heide", „Morgenrot" und „Dr. Mabuse" mit. 1933 drehte sie mit „Spielerlaubnis" den „Judas von Tirol". Bevor die Schauspielerin in die Emigration nach Holland gehen mußte, sah man sie noch bei Hilpert mit Attila Hörbiger im „Schinderhannes" auf der Bühne.

Nach dem Krieg spielte Camilla Spira in Amsterdam monatelang



**Camilla Spira** Foto kai-press

im „Weißen Rössl" und feierte auch mit den Theaterinszenierungen „So war Mama", „Des Teufels General" und „Der zerbrochene Krug" ein Wiedersehen mit ihrem Berliner Publikum. Im Kurt-Maetzig-Streifen „Die Buntkarierten" (1949) übernahm sie als Partnerin von Werner Hinz ihre erste Filmrolle nach ihrer Rückkehr nach Deutschland, dem sich Leinwandaufgaben in „Pension Schöller", „Der fröhliche Weinberg", „Zwei blaue Augen", „Himmel ohne Sterne", „Des Teufels General", „Fuhrmann Henschel", „Der tolle Bomberg", „Die Buddenbrooks", „Rosen für den Staatsanwalt" sowie „Vertauschtes Leben" anschlossen. Am 1. März 1996 feierte Camilla Spira ihren 90. Geburtstag. **kai-press**




Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Gerhard Wydra

13. Fortsetzung

**Was bisher geschah:** *Noch immer hütet die Bäuerin das Bett. Sie ist hart geworden im Kummer um ihren vermißten Sohn, selbst die beiden Frauen aus Ostpreußen und das Kind will sie nicht sehen. Als Matthias und der Bauer den kleinen Jungen ansehen, glaube sie an ein Wunder, zu sehr ähnelt der Junge aus Gerdauen Kurt, als der noch klein war. Eine Hoffnung für die Bäuerin?*

Der Bauer seufzte: „Ach, Matthias, etwas flau ist mir schon dabei! Wie wird sie es auffassen?"

„Aber Bauer, es ist doch zwischen uns so besprochen – und wirklich das Allerletzte, was ihr vielleicht noch Heilung bringen könnte!"

„Ja, ja, Matthias, wenn ich es so höre, dann magst du recht haben! Und doch ...!"

Der alte Matthias dirigierte die massige Gestalt in Richtung Schlafkammer, klopfte ihm dabei vertraulich auf den Arm und sagte: „Sei nur beruhigt, Bauer! Ich spüre es, alles wird sich bald zum Guten wenden."

Nach wenigen Augenblicken steckte der Bauer seinen Kopf wieder zur Kammertür heraus: „Sie erwartet dich, Matthias! Gehe nur zu ihr hinein! Ich muß noch schnell in den Stall."

## Schöne Erinnerungen

Die Bäuerin lag immer noch mit teilnahmslosem und vergrämtem Gesicht in ihrem weißen Bettleinen. „Was gibt's Wichtiges, Matthias, daß du mich jetzt unbedingt sprechen mußt? Ich hatte grad so schöne Erinnerungen."

Der alte Matthias trat weit an das Krankenlager der Bäuerin heran: „Aber Bäuerin, ich warte auf deine Anweisungen. Hast du vergessen? Heiligabend ist heut! Wann soll ich den Baum ...?"

Die Bäuerin hob augenblicklich den Kopf aus den Kissen: „Matthias, was sollen diese Fragen? Für wen willst du einen Baum schmükken? Wo doch Bärbelchen und Kurt ...!"

Matthias trat einige Schritte zurück, machte gar so, als ob er die Kammer schon wieder verlassen wollte. „Wie du meinst, Bäuerin! Ich dachte ja auch nur!" Und noch während er diese Worte sprach, suchte er unbeholfen in seinen Taschen umher, zog dann endlich sein Schnupftuch hervor und brachte es an seine Nase.

„Matthias, dieses Foto – es ist dir soeben aus der Tasche gefallen. – Ist ... ist es nicht Kurt? Natürlich ist es Kurtchen, Matthias! Sieh her, sein Matrosenanzug! Ich kenne dieses Foto ja gar nicht, Matthias! Wo hast du es her ...?"

Der alte Matthias aber, der sein Schnupftuch nur für diesen Zweck aus der Tasche gezogen hatte, sah sich nun doch genötigt, das Tuch seinem wirklichen Zweck zuzuführen. Unaufhörlich brachte er es an sein Gesicht, als er nun begann, der Bäuerin von diesem wunderbaren Geschehen zu berichten.

„... und er sieht wirklich so aus wie unser Kurtchen damals?" fragte zuletzt die Bäuerin in atemlosem Staunen.

„Du siehst es doch selbst, Bäuerin! – Schau dir das Bild noch einmal an!"

Der Bäuerin, die vordem noch mit blassem und wie versteinert wirkendem Gesicht auf ihrem Krankenlager gelegen hatte, war plötzlich hektische, rote Farbe in ihr Gesicht gezaubert. Hoch richtete sie jetzt ihren Oberkörper auf.

„Aber, Matthias, ich habe Angst! Ich habe furchtbare Angst, diesem Kind gegenüber zu stehen! Sicherlich werde ich dabei sehr laut weinen."

Der alte Matthias war nun wieder näher an das Krankenlager der Bäuerin herangetreten: „Es ist dein gutes Recht zu weinen, Bäuerin, wenn es dir danach ist! Doch diese Tränen, die du dann weinen wirst – sie spülen alles fort – deinen ganzen Schmerz."

Die Bäuerin hatte sich bei Matthias' Worten wieder in ihre Kissen zurückgelegt. Ganz still lag sie nun da; die Hände, an denen als einziger Schmuck der Ehering mattgolden glänzte, lagen wie ergeben auf der Brust gefaltet.

„Nun gut, Bäuerin, sicherlich wirst du in Kürze deine Entscheidungen treffen wollen. Doch nimm dir bei deinen Entscheidungen auch meine Worte zu Hilfe!"

Der alte Matthias hatte noch nicht einmal seine Hand auf die Klinke gelegt, da rief ihn die Bäuerin bereits zurück. „Matthias, in diesem Ostpreußen – kennt man dort auch die Sitte mit dem Christbaum?"

Der Alte drehte lachend seinen Kopf wieder der Frau zu. „Aber Bäuerin, was mußt du für eine sonderbare Vorstellung von Ostpreußen haben? Natürlich schmücken sie zum Fest einen Baum! Sie sind doch keine Heiden nicht!"

„Matthias!", begann die Frau erneut mit einer Frage, „dieser kleine Junge – wie heißt er?"

„Werner heißt er, Bäuerin, aber rufen tun sie ihn Wernerchen!"

Die Bäuerin hatte ihre Stirn in steile Falten gelegt, sie schien angestrengt über etwa nachzudenken. „Matthias", begann sie noch einmal, „Matthias, fühlst du dich noch stark genug dazu?"

„Wozu, Bäuerin?"

„Na, ja, um in den Wald zu gehen und einen Baum zu schlagen!"

Des Alten faltiges Gesicht überzog augenblicklich ein glückliches Lächeln. „Hundert Bäume werde ich dir schlagen, Bäuerin, hundert! – Wenn du nur willst!"

## Der Bauer trug ein verschnürtes, geheimnisvolles Bündel unter dem Arm

Am frühen Nachmittag verlangte die Bäuerin nach den Mägden. Tausende von Wünschen trug sie plötzlich an die Mädchen heran: Sie verlangte, von ihnen zum Beispiel frisiert zu werden, die Festtagskleidung sollte ausgebürstet werden, und letztendlich erkundigte sie sich sogar nach den Vorbereitungen zum Festmahl. Nur von dem Bauern sah man an diesem frühen Nachmittag keinen Rockzipfel. „Er ist ins Dorf hinein gegangen", wußte einer der Knechte auf Matthias' Frage hin zu antworten. Schlagartig erlosch in des Alten Gesicht jede Andeutung von vorheriger Fröhlichkeit. „Sitzt er im Dorfkrug?"

Der junge Knecht zuckte die Schultern. „Ich weiß es wirklich nicht, Matthias!"

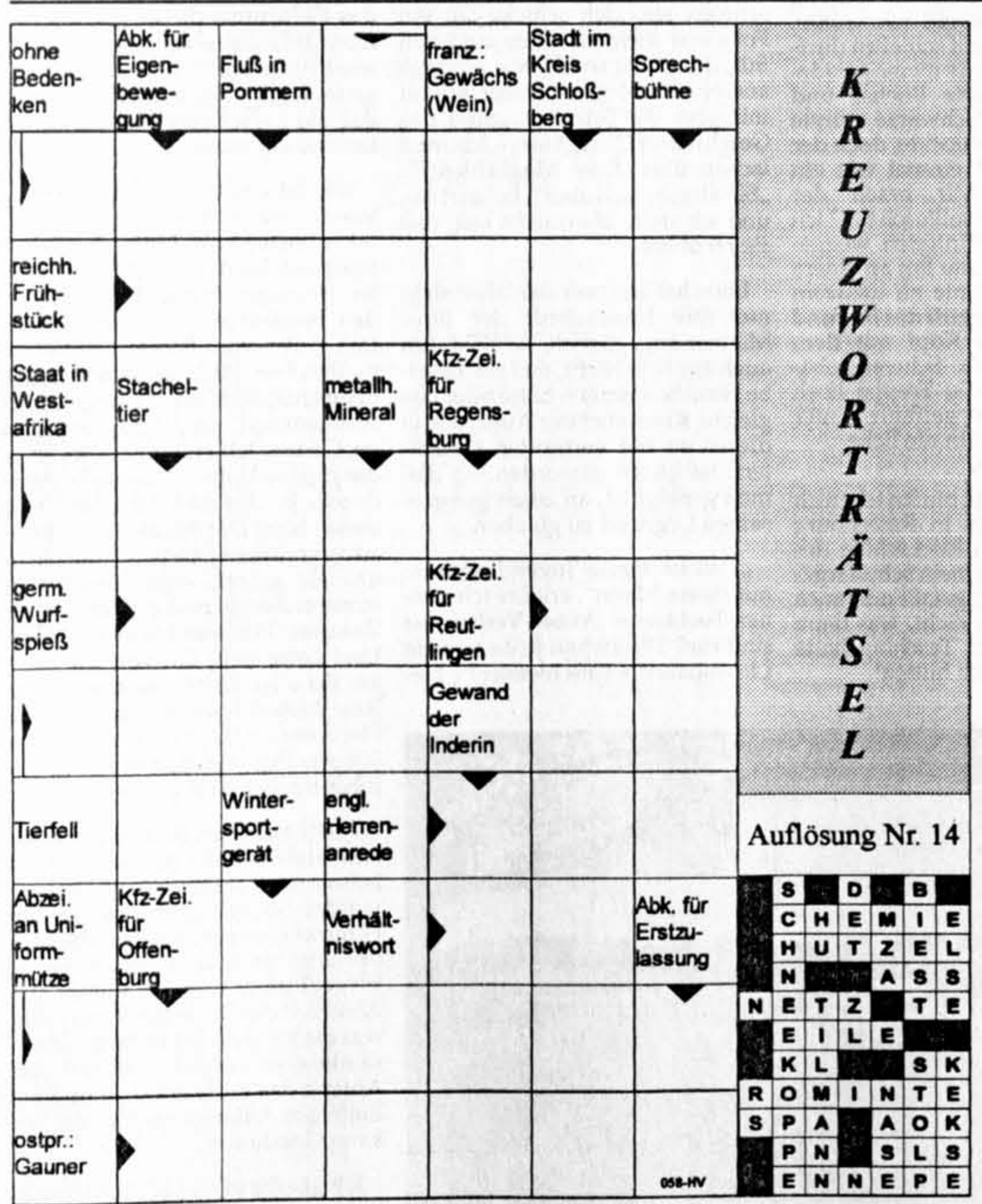
Mit den ersten vagen Anzeichen von Dämmerung kehrte der Bauer auf den Hof zurück. Zwar entfloh auch diesmal seinem Mund der penetrante Geruch von genossenem Branntwein, doch seine Augen leuchteten dabei merkwürdig klar und verschmitzt. Erst jetzt gewahrte der alte Matthias auch das verschnürte Bündel, welches der Bauer unter dem Arm trug.

„Du warst im Dorf, Bauer?", fragte der Alte, mit neugierigen Blicken auf das Bündel schielend.

Der Bauer grinste über das ganze Gesicht. „Riecht man es, Matthias? Aber auf Ehrenwort, mehr als drei Stück habe ich heute nicht gehabt. Doch deshalb bin ich nicht vom Hof gegangen, Matthias, nein, heute nicht! Denn sieh her, was ich hier habe ...!"

Vorsichtig stellte der Bauer das Bündel auf den Stubentisch, wikkelte zaghaft die Tücher ab, und dann begannen sich auch die Augen des Alten unnatürlich zu weiten. „Mein Gott, Bauer – es ist wirklich ein Kindertraum! Diese zwei hölzernen Pferdchen – so schön bunt bemalt. Und dann erst das Fuhrwerk, sogar beladen mit Langholz. Wo hast du es nur her, Bauer?"

Fortsetzung folgt




*Auflösung in der nächsten Folge*

# Auf der Pirsch

VON HEINZ GLOGAU

Auf unserem Hof stand eine Birke direkt am Gartenzaun. Vom Schlafzimmerfenster der Eltern konnte ich beobachten, wenn nach langen Wintermonaten Birkenblätterknospen platzten und zartes Grün das winterlich Kahle verdrängte. Ich sah es recht deutlich vor den rosaroten Ziegelwänden des Wasserturmes der Reichsbahn, der sich am Ende unseres Gartens weit über die Friedhofslinden streckte. Von Tag zu Tag entfaltete sich das Birkengrün. Aber das merkte nicht nur ich, sondern auch die kleinen, pluderigen Spatzen. Sie kamen geflattert und piepsten frech von den biegsamen Zweigen herüber.

An hellen, lauen Tagen lüftete Mutter vormittags die elterlichen Daunenbetten im Fenster. Manchmal legte ich mich dazwischen und blinzelte ins helle Blattgrün. „Schiep-schiep!" schilpsten die graubraunen Vögelchen.

Da schob mir eines Tages mein Bruder einen Katalog zu. „Schau mal!" sagte er, „willst du dir nicht auch was bestellen? Ich hab mir einen Tornister, ein Kochgeschirr und eine Feldflasche ausgesucht."

„Nanu, mußt du schon zum Kommiß?" grinste ich. „Seit wann muß man sich da Ausrüstungszeug selber mitbringen?"

„Quatsch!" entrüstete er sich. „Ich mach in den Sommerferien eine Fahrt ins Reich!"

„Du ganz allein?" staunte ich. Mein zweieinhalb Jahre älterer Bruder nickte stolz. „Schau mal rein ins Heftchen, sicher findest du auch was für dich!"

Ich blätterte im Katalog. Da waren schmucke Fahrräder abgebildet mit Lampe, Dynamo und Gepäckträger. Aber ein Rad hatte ich ja. Dann kam so'n Krimskrams, wie ihn mein Bruder sich ausgesucht hatte. Die nächsten Seiten zeigten Paddelboote, Zelte, Feldspaten, Petroleum- und Spirituskocher. Aber mein Herz pochte so richtig erst auf Seite 37. Da waren Luftgewehre abgebildet und gleich auf der nächsten Seite Teschings Kleinkaliberbüchsen für 6-Millimeter-Patronen. Hundert Stück harrten in runden Blechschachteln, daß sie eines Tages durch die Luft gejagt würden. Nicht einfach so, sondern vielleicht auch in freche Spatzenherzchen? Paar Mark hatte ich ja in meiner Sparbüchse!

„Hier, das wär was für mich!" rief ich und tippte nicht gleich auf das längste und teuerste, sondern auf das kürzere und vor allem billigste Modell. Zwar hörte ich unsere Mutter schon brabbeln. Aber egal!

Günther schmunzelte: „Nun gut, ich bestell' alles!"

Ich hatte die Sache fast vergessen, war in Gedanken schon wieder bei Julius Caesars gallischem Krieg, von dem wir fast eine ganze Seite ins Deutsche übersetzen sollten, da empfing mich meine Mutter verdammt gnadderich: „Was hast du dir eigentlich gedacht?" posaunte sie los. „Du junges Gemüse, du Lachuder!"

Meine Güte! Warum stellt Mamachen heute alle ihre Stacheln auf? grübelte ich. Und laut krächzte ich: „Was ist denn heute los, Mama? Die Sonne scheint doch so schön!"

„Laß die Sonne in Ruh! Frag nicht so scheinheilig, du Lorbaß! Papa wird dir schon die Leviten verlesen! Euer hinterrücks Bestelltes ist angekommen!"

Heiliger Bimbam! Und Mama hat es entgegengenommen? Per Nachnahme!

„Papa wird dir heimleuchten, wenn ich ihm das erzähle. Das ist so sicher wie die Löcher im Tilsiter Käse! Du kannst doch hier in der Stadt nicht herumschießen wie im Wald und auf der Heide!"

Günther schmunzelte nebenan in unserer Stube. „Hab das Ding schon zusammengebaut", sagte er und überreichte mir den Tesching mit braunem Schaft und Kolben und dem schwarzen Lauf mit verschiebbarem Visier.

Vater kam abends, als es draußen schon schummerig wurde. Mutter zeigte ihm, Falten auf der Stirn, meine neueste Errungenschaft. Doch das von ihr erhoffte Donnerwetter blieb aus. Vater sagte nur: „Daß du mir damit aber nicht auf Menschen zielst, hörst du?"

„Aber, wo denkst du hin! Wo werd ich!"

Mutter war von diesem kurzen Dialog enttäuscht. Doch sie schwieg.

Wir Jungs bauten uns am nächsten Tag hinterm Wasserturm einen kleinen Schießstand. Wir häuften Sand zu einem Wall auf und buddelten eine halbe Eisenbahnschwelle senkrecht ein. An ihr befestigten wir eine übliche Zwölferscheibe, und los ging's. Günther und mir hatte ich je fünf Schuß bewilligt. Aber die waren schnell verpulvert. Und ich mußte stracks noch welche rausrücken.

Am nächsten Tag legte ich mich auf das Bettzeugs der Eltern im Fenster auf Lauer. Aber es war, als hätte sich unter den Biestern von Spatzen herumgesprochen, daß ich mir einen Schießprügel bestellt hatte. Nach fast einer halben Lauerstunde kam endlich einer angesegelt, setzte sich auf einen Birkenast und drehte seinen braunen Kopf mal zum Stall hin und mal zum Lokschuppen der Bahn. Ich schielte über Kimme und Korn und riß aufgeregt den Abzug durch. Erschrocken flatterte der kleine Flieger über Nachbars Kartoffelacker davon. Es war wie verhext, ein zweiter Vogel kam und kam nicht in den nächsten dreißig Minuten. Und dann rief Caesar aus Gallien!

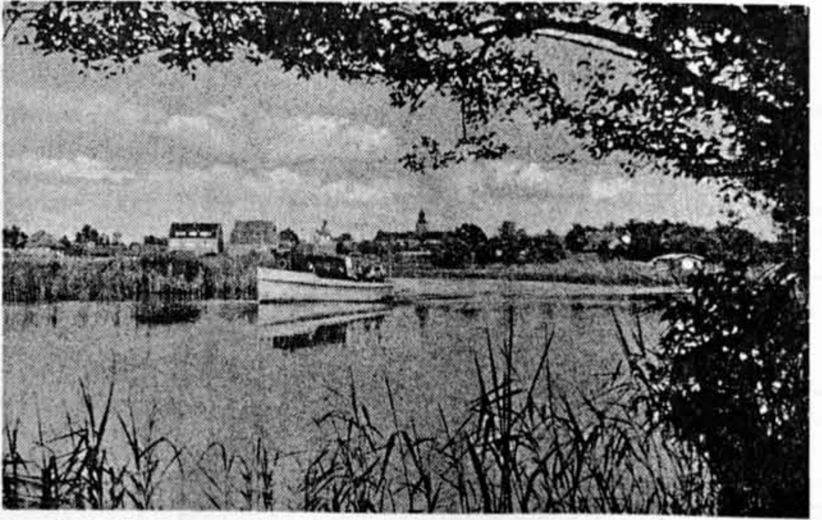
Am nächsten Nachmittag huckten tatsächlich drei Spatzen putzmunter in der Birke. Aber Erbarmung, das Fenster war zu. Als ich es aufklirrte, sausten die lustigen Vögel davon.

Ich erfand eine neue Taktik. Wenn ich aus der Schule kam, öffnete ich das Fenster und aß erst einmal gemütlich Mutters Kartoffelsuppe. Dann erst griff ich zur Waffe. Aber ganz ehrlich muß ich gestehen, daß ich noch ein paarmal daneben ballerte, bis ich tatsächlich einem Spatz das Köpfchen zerschmetterte. Der Rest des ehemaligen flinken Flatterers stürzte wie ein Stein zu Boden. Heimlich habe ich ihm ein kleines Grab im Garten gebuddelt ...

Aber nur im Fenster auf Lauer zu liegen war langweilig. Ich ging also auch auf Pirsch. Zwanzig Meter neben unserem Haus standen sieben hohe Linden und fünf Ahornbäume. Als ich da entlangtigerte, pfiff ein schwarzer Geselle vom Ast einer Linde. Obwohl ich wußte, daß man Stare nicht schießen durfte, hob ich instinktiv meine geladene und entsicherte Büchse und drückte ab. Der Schwarze stürzte zu Boden. Ich frohlockte, doch der Vogel schrie auf einmal wie ein kleines Kind. Mir brach der Schweiß aus, was sollte ich tun? Ich hatte ihm sein Hinterteil weggeschossen. Ich packte ihn an einem seiner Flügel, rannte zu unserem Holzschuppen, ergriff das Beil und hackte ihm den Kopf mit dem Schreischnabel ab. Schweißgebadet wankte ich die Treppe hoch und stellte die Vogelflinte hinter mein Bücherregal in die Ecke.

*

Im Oktober 1942 mußte ich mich bei den Schützen in Rastenburg melden. Auf den Rückschlag des Karabiners gegen mein Schultergelenk war ich nicht gefaßt und auch auf vieles andere nicht, was dann noch folgte. Mein Tesching hatte keinen Schlag nach hinten!



An der Uferpromenade in Angerburg — Foto Archiv

# Opa und der Katlantik

VON GERHARD PAUL

Opa Hermann wohnte im Dachstübchen eines der Insthäuser des Herrn Schemionek in Großgarten, war schon 80 Jahre alt und seit 50 Jahren gehbehindert. Nach Aussagen von Bekannten hatte er nie im Leben die Grenzen des Kreises Angerburg überschritten. In seinen jungen Jahren arbeitete er als Hirte auf verschiedenen Gütern.

Wenn wir ihn auf unserem Heimweg von der Schule trafen, fragte er uns oft: „Na, war der Lehrer heute zu Hause?" – „Ja Opa." – „So, so, ich dachte man bloß, er wär auch inne Schule jewesen."

„Na, was habt ihr denn heite jehabt?"

„Ach, Erdkunde, Opa, über Amerika."

„So, so, bin ich auch gewesen, als ich noch jung war." – „Erzähl, Opa, erzähl!"

Opa schnitt dann bedächtig ein Stück Kautabak ab, verstaute die Portion in der hinteren Zahnlücke und sagte: „Schmeckt wie Lakritz, wer will mal?" Niemand wollte, denn wir hatten alle schon Kau- und Schnupftabak probiert und uns war immer schlecht davon geworden.

„Erzähl doch bitte über Amerika!"

Wenn wir genügend auf die Folger gespannt waren, bequemte sich Opa endlich: „Also, sehr früh mußte man schon aufstehen. Auf der Taschenuhr mußte die Richtung mit der Sonne übereinstimmen, und dann ging es los, so zwischen Gemüsegärten, über die Roßgärten in Waldesrichtung und denn los bis Amerika."

„Aber, Opa, wie kamst über das Wasser?"

„Wasser, wieso Wasser?"

„Na – da ist doch erst Frankreich, dann Spanien und dann erst Amerika hinter dem Atlantik!"

„Ach so, diesen da, ja da mußte man schon ganz schön die Hosenbeine hochkrempeln, sonst wurden die ganz naß. – Aber haut mir bloß ab, ihr Lorbasse, ich will doch mein Nickerchen machen, und ihr schabbert und schabbert die ganze Zeit vom Katlantik!"



**Sonnenuntergang bei Cranz** — Foto Löhrich

# Wolken-Land

VON BALDUR VON SPITOLY

*Ein Licht,*
*das sich in Wolkenspiegeln bricht,*
*unendlicher Gesang in grau*
*gleich einer nordisch stolzen Frau,*
*dies Licht vergess' ich nicht.*

*Ein Strahl*
*zielt durch ein wildes Himmelstal*
*von einem Quell, der nicht zu seh'n,*
*und Schiffe, die dort oben kommen, geh'n,*
*befahren nun das All.*

*Ein Wind,*
*des Nord, des Westens eigen' Kind,*
*erbaut dort Schlösser hoch und hehr.*
*Sie spiegeln sich im Silbermeer,*
*in das sie tauchen blind.*

*Ein Land,*
*erbaut aus eitlem Wolkentand,*
*das ewig ringt um seine Form,*
*das sich nie beugte einer Norm,*
*Dir Land bin ich verwandt.*

# Wir stehen beisammen

VON MARIA GUGGEMOS-LOERZER

Der Postbote bringt einen Brief von Lotte. „Wir sind solange nicht beisammen gewesen", schreibt sie, „Ich schicke Dir ein Foto von meinem Alten und von mir, damit Du weißt, wie wir jetzt aussehen." Meine Tochter schaut mir über die Schulter. „Sind das Geschwister?" fragt sie. – Ich muß lachen über diese Möglichkeit. – „Sie ähneln sich aber", beharrt sie, und ich stelle überrascht fest, daß sie recht hat.

Lotte hat im Laufe der Jahre nicht nur ihre Handschrift der ihres Mannes angeglichen, sie sieht ihm auch ähnlich. Nicht, daß sie dieselbe Nase bekommen hätte oder das gleiche Kinn, aber der Ausdruck in diesen so tief vertrauten Gesichtern ist gleich geworden, so daß man geneigt ist, an einen gemeinsamen Urgrund zu glauben.

„Das ist meine Jugendfreundin mit ihrem Mann", erkläre ich meiner Tochter. – „Was? Verheiratet sind die? Die stehen ja da wie ein Liebespaar!" – Geschwister? – Liebespaar? Die vorlauten Bemerkungen des Mädchens geben mir plötzlich den Schlüssel in die Hand für das Geheimnis dieser glücklichen Ehe: Daß sie einander zugetan sind wie Bruder und Schwester, in uneigennütziger Kameradschaft, und daß sie Liebesleute bleiben konnten wie am ersten Tag.

Wie ist das damals gewesen an jenem ersten Tag? Ich erinnere mich noch genau Lottes festlicher Hochzeit, bei der ich als Brautjungfer mittanzen durfte. Bilder haben den besonnten Tag festgehalten. Das große, vom Fotografen in unnatürlicher Pose aufgenommene überschlage ich, finde ein hübsches Amateurbild, einen Schnappschuß im Garten. Ich erstaune: Das ist ja die gleiche Haltung, derselbe Ausdruck, ja, das nämliche Bild wie dieses hier! Der Mann hat mit besitzergreifender Gebärde den Arm um sie gelegt, schaut in unbestimmte Ferne, in die gemeinsame Zukunft: Wir werden es schaffen. Und Lotte sieht ihn von der Seite an. Bei aller Zärtlichkeit liegt eine leise Melancholie in ihrem Blick: Der Sommer fängt jetzt an, aber der längste Tag ist schon vorüber, die Johannifeuer sind verlöscht.

Auch auf dem Bild heute diese leise Melancholie: Wir stehen noch beisammen, aber wir sind älter geworden, es gab manches Tief am Himmel unserer Ehe, und die Kinder sind groß und gehen eigene Wege. Immer war das Wissen um Abschied der Begleiter. War es das, was die zwanzig Jahre der Gemeinsamkeit so zärtlich erfüllte? Am Anfang das Ende erahnen und am Ende des Anfangs noch gedenken kann Gnade sein.

Ich glaube in den beiden Gesichtern zu erkennen, daß sie um diese Gnade wissen.

## Für Sie gelesen

### Kunst à la Fernau

Er verschenkte „Rosen für Apoll" und „Disteln für Hagen", ließ „Cäsar grüßen", sang „Halleluja", sprach schließlich auch über Preußen – Joachim Fernau, geschätzter Autor ironisch-heiterer Bücher mit geschichtlichem Hintergund. In diesen Tagen nun ist im Herbig Verlag, München, ein neuer Fernau erschienen, posthum, denn der 1909 in Bromberg geborene Schriftsteller und Journalist starb 1988. Diesmal fragt er **„Wo bitte geht's zu Raffael"** (208 Seiten, 7 sw Abb., Pappband mit farbigem Schutzumschlag, 24,90 DM) und offenbart so seinen Kunstverstand.

Geschichten rund um die Kunst hat Gabriele Fernau aus dem Nachlaß zusammengestellt; Geschichten, die in Buchform bisher noch nicht veröffentlicht wurden. Und man muß so manches Mal schon genauer hinsehen oder besser lesen, will man den Fernau erkennen. Sein hintergündiger Humor zeigt sich oft nur in der Wahl der Überschriften. Köstlich „Zum Sammeln geblasen!" oder „Die Treppe ist aus späterer Zeit", ergreifend gar die Porträtskizze über Ludwig van Beethoven, verblüffend Goethes „Gespräch über Nasen". – „Kunst ist ein Kräutlein, nicht für alle Leutlein", sagt ein altes Sprichwort. Joachim Fernau ist es mit seinen „Kunst-Geschichten" gelungen, die schwere Kost leichter verdaulich zu machen. **man**

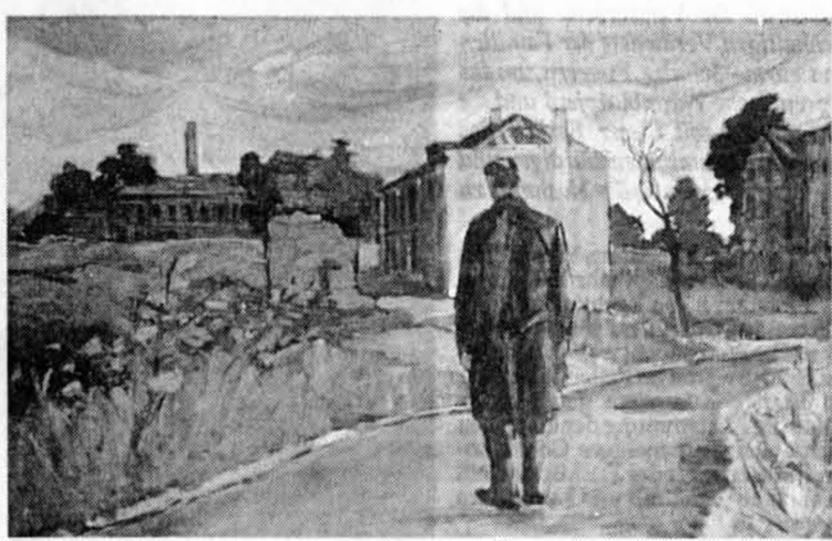
# Zwischen Kunst und Klassenkampf

### Das Ostpreußische Landesmuseum präsentiert Leben und Werk von Hans Preuß

Es sind ungewöhnliche Töne, die den Besucher empfangen, der in diesen Wochen das Ostpreußische Landesmuseum betritt. In den sonst so besinnlich stillen Räumen in der Lüneburger Ritterstraße erklingen kommunistische Kampflieder, tönt ebensolche Propaganda. Auch das Bild hat sich gewandelt: Rote Fahnen, Plakate und Flugblätter mit kämpferischen Parolen fordern zum Umsturz auf. Klassenkampf ist angesagt. Eine Vision? Ein Alptraum? – Keine Angst – das alles gehört zu einer Ausstellung, die Leben und Werk eines in Ostpreußen geborenen Malers vorstellt.

„Hans Preuß (1904 Königsberg – 1984 Kemerowo) – ein Maler zwischen Kunst und Klassenkampf" lautet der Titel dieser Ausstellung, die **noch bis zum 2. Juni** täglich von 10 bis 17 Uhr (außer montags) zu sehen ist (siehe auch *Das Ostpreußenblatt* Folge 9). „Am Schicksal des Königsberger Malers und Kommunisten Hans Preuß wird überaus deutlich, wie verheerend die machtorientierten Ideologien unseres Jahrhunderts das Leben von Menschen beeinflußt haben", erläutert Dr. Ronny Kabus, Direktor des Landesmuseums, im Vorwort zu einem die Ausstellung begleitenden Buch (Husum Verlag. 104 Seiten, zahlr. sw und farbige Abb., glanzkaschierter Pappband, 24,80 DM). „Künstlerische Entwicklung und politischer Werdegang sind untrennbar miteinander verbunden."

So ist die Ausstellung denn auch in zwei Teile gegliedert – auf der einen Seite das politische Leben, auf der anderen das künstlerische des Königsbergers. Beispielhafte Werke und nachgelassene Dokumente, die zum großen Teil erst durch die politischen Veränderungen der jüngsten Zeit einzusehen sind, zeichnen ein ungewöhnliches Schicksal nach, werfen aber auch Schlaglichter auf die bisher unerforschte Geschichte des Kommunismus in Ostpreußen. Kabus erläutert anhand der Dokumente den Weg des Jungen aus der Kalthöfischen Straße in Königsberg bis ins ferne Sibirien, eines Jungen, der schon früh mit linksorientierten Kreisen, etwa an der Königsberger Kunstakademie, aber auch im Arbeitermilieu, in Kontakt kam, der Roten Hilfe und dem Roten Frontkämpferbund beitrat, als Spion für die Sowjetunion in Finnland, der Schweiz und Österreich arbeitete. Er zeigt die ideologische Überzeugung des Mannes, aber auch sein letztliches Scheitern, versucht dem Künstler gerecht zu werden: „Dort, wo ihm nicht ideologische Verblendung Gefühle und Gedanken diktieren, zeigt sich sein im Grunde für Schönheit und Harmonie empfängliches Wesen", so Kabus über Preuß. Nicht zuletzt davon kann man sich im anderen Teil, im künstlerischen, der Ausstellung überzeugen, die Dr. Jörn Barfod, Kustos des Landesmuseums, im Begleitbuch vorstellt. Landschaften, Stilleben, Porträts zeigen die Vielfalt seines Schaffens, von dem Hans Preuß einmal gesagt hat: „Ich möchte Menschen malen, so daß zu sehen wäre, wer sie sind und was sie erlebt haben. In den Porträts von Rembrandt und Velasquez sehe ich das, wovon ich träume." Er setzte sich auch mit van Gogh auseinander, mit Cézannne.



**Hans Preuß:** Erinnerung an Königsberg (Öl, 1967)

Immer wieder aber wird das künstlerische Schaffen bei Preuß von seiner politischen Einstellung überschattet, ohne daß er dabei gar zu einem politischen Maler geworden wäre. Doch fragt er: „Wo bleibt die Schönheit der Welt?", um sich gleichzeitig um den „Klassenstandpunkt" im Werk seiner Malerkollegen zu sorgen.

Dreimal besuchte er nach dem Krieg seine Vaterstadt Königsberg, einmal auch die Kurische Nehrung, fertigte dort Skizzen an. Ergebnis einer dieser Reisen war das Gemälde „Erinnerung", das den Maler mit dem Rücken zum Betrachter vor der Ruine seines Vaterhauses zeigt. Noch Mitte der siebziger Jahre hegte er den Wunsch, einmal endgültig nach Königsberg zurückkehren zu können. Dieser Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen. Hingegen ein anderer – 1978 notierte er in seinen Erinnerungen, die für die Ausstellung und das Begleitbuch weitgehend ausgewertet werden konnten: „Ich wollte immer, daß man mich in meiner Heimat kennen sollte." – Die Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum hat viel dazu beigetragen. **Silke Osman**

*

*Wer sich für Gemälde oder Aquarelle von Hans Preuß interessiert, der kann einige Werke aus Privatbesitz käuflich erwerben. Interessenten wenden sich bitte direkt an das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg.*

# Impulse für ganz Deutschland

### Neue Publikation erschienen: Theater in Danzig

Es ist noch nicht einmal ein Jahrhundert vergangen, da das Fach Theaterwissenschaft zum ersten Mal in der Universität gelehrt wurde. Seit jeher aber scheiden sich die Geister, wenn es um die Bedeutung des Theaters in der Gesellschaft geht – die einen sehen es als Volksbelustigung, die anderen als eine Möglichkeit den Menschen zu erziehen, wieder andere wissen um die politische Macht des Theaters.

Wie bunt und vielfältig das Theaterleben in einer einzigen, wenn auch besonderen Stadt sein kann, zeigt eine Publikation über das **„Theater in Danzig"**, so auch der Titel, die Prof. Dr. Rüdiger Ruhnau in der Reihe Danziger Berichte (Heft 9) veröffentlicht hat (92 Seiten, 55 sw Abb., brosch., 22 DM zuzügl. 3 DM Versandkosten; zu bestellen bei dem Verfasser, Balthasar-Neumann-Straße 47, 70437 Stuttgart). Ruhnau versteht es auf anschauliche Art, die Geschichte des Theaters in Danzig bis 1945 nachzuzeichnen und längst vergangene Epochen wieder lebendig werden zu lassen.

Es begann alles im frühen 16. Jahrhundert, als zur Fastnacht 1522 auf dem Langen Markt vor dem Artushof die Kaufleute ein satirisches Spiel gegen den Papst aufführten – ganz im Sinne der Ideen der Reformation. Seit dieser Zeit führten auch ältere Schüler Komödien zur Fastnacht auf – bis sich Widerstand entwickelte und Kritik laut wurde: „Dem Unfuge, der in den Komödien getrieben wird, möge Einhalt geschehen, auf daß eine gute Schreib- und Rechenschule möge bestellet werden."

Nun waren es Berufsschaupieler, zunächst vornehmlich aus England, die das Publikum mit ihrem Treiben ergötzten. Allzu dreist durfte es das fahrende Volk allerdings nicht treiben. Der Rat der Stadt Danzig wachte argwöhnisch darüber, daß nicht allzu grobe Witze und Formulierungen dargeboten wurden. Vorstellungen gab's zunächst auf freien Plätzen und auch in der Fechtschule, da dort ausreichend Raum vorhanden war. Sie gilt somit als Vorgängerin des „stehenden Theaters".

Das Publikum fand bald großen Geschmack an den Aufführungen, wollte jedoch solche in eigener Sprache besuchen. Als erste auswärtige deutsche Truppe trat dann 1651 Andreas Gärtner aus Königsberg mit seiner Komödiantengesellschaft und dem Schauspiel „Die Königin von Liebenthal" auf. Die Fechtschule wurde um 1730 schließlich zu einem Komödien- und Opernhaus eingerichtet und das Gebäude an einen Theaterdirektor verpachtet. Damit begann die Reihe vieler gut besuchter Vorstellungen. Konrad Ernst Ackermann spielte abwechselnd in Königsberg und Danzig, später war es die Familie Schuch, die ebenfalls in den beiden Städten das Theaterleben gestaltete.

Als 1801 das feste Haus am Kohlenmarkt (seit 1939 Theaterplatz) eingeweiht wurde, begann eine Reihe von glanzvollen Aufführungen und Inszenierungen. Bis zum Untergang 1945 waren immer wieder große Schauspieler in Danzig engagiert oder zu Gastrollen verpflichtet – die beiden Ostpreußen Adalbert Matkowsky und Paul Wegener, Gustaf Gründgens, Dieter Borsche, auch Johanna Wagner, die Schwester Richard Wagners. Wie überhaupt Danzig eine enge Bindung zum Werk Wagners aufweisen kann.

Der Königsberger Richard Genée, Theaterdirektor in Danzig von 1841 bis 1855 machte das Danziger Publikum mit seinem Werk bekannt, und 1882 fand die erste vollständige Aufführung von Wagners „Ring des Nibelungen" an vier aufeinanderfolgenden Abenden statt. Nicht zu vergessen das „Nordische Bayreuth", wie die Zoppoter Waldoper genannt wurde, der Ruhnau ein eigenes Kapitel widmet.

Mit „Theater in Danzig" hat Rüdiger Ruhnau ein wichtiges Kapitel deutscher Kulturgeschichte aufgeschlagen, das nicht nur Danziger interessieren dürfte, zeigt es doch eindringlich, wie bedeutsam die Impulse waren, die aus dem Osten ganz Deutschland beeinflußten. **SiS**



**Danzig:** Das Theater am Kohlenmarkt Foto Archiv

# Streben nach Wahrhaftigkeit

### Ausstellung mit Werken von Arthur Kuhnau

Sein „Leben und Werk waren Streben nach Wahrhaftigkeit und wurde eine Einheit", schrieb Norbert E. Hoffmann über den Freund und Künstler Arthur Kuhnau einmal im *Ostpreußenblatt*. Still ist es geworden um den am 27. Februar 1891 in Thorn geborenen Maler; er starb am 14. Dezember 1966 in Bendestorf bei Hamburg.

Dort bemüht sich nun einer seiner Enkel, Karsten Schmutte, um den Nachlaß des Großvaters und zeigt am 20. und 21. April (jeweils von 11 bis 17 Uhr; Eröffnung 19. April, 18.30 Uhr) in der Thiemann Scheune in Bendestorf Ölgemälde, Tempera, Aquarelle, Zeichnungen und Holzschnitte des Künstlers.

Arthur Kuhnau, der übrigens mit der Goldschmiedin Käte Kuhnau aus Königsberg verheiratet war, besuchte von 1909 bis 1912 als Schüler von Karl Storch und Richard Pfeiffer die Königsberger Kunstakademie. Zwei Jahre lang war er auch Schüler des großen Lovis Corinth in Berlin. Nach dem Ersten Weltkrieg wirkte er als Vorsitzender des Notbunds freier bildender Künstler e.V, den er begründete, und im Vorstand des Kunstvereins Königsberg sowie in der Künstlerberatungsstelle der Pregelstadt. Seine Arbeiten waren auf vielen Ausstellungen auch im Ausland zu sehen, so in Brüssel und Paris. Von 1934 bis zu Beginn des Zweiten Weltkriegs, aus dem er schwer verwundet zurückkehrte, lebte Kuhnau in Arnau und widmete sich Restaurierungsarbeiten, so der Ordensburg Soldau oder der Kirche von Saalfeld. Seine dem Expressionismus zuneigenden Arbeiten künden von herber Strenge, bleiben jedoch der Natur verbunden. **o-n**



**Arthur Kuhnau:** Landschaft (Tuschpinselzeichnung, ohne Datum)

Landleben:

# Weit mehr als 1000 Remonten aufgezogen

## Fünf Generationen lang war die Familie Kaeswurm auf Puspern in Pferde- und Rinderzucht erfolgreich

VON HANS TOPPIUS

*Gestüt Puspern: Eine Säule der ostpreußischen Warmblutzucht. Am 19. Januar 1996 starb Ruth Schulze-Puspern, geborene Kaeswurm, im Alter von 96 Jahren. In ehrenvollem Gedenken an die Verstorbene und die nachhaltigen Verdienste der Familien Kaeswurm – Schulze, Puspern, um das ostpreußische Warmblutpferd und die Rinderzucht soll dieser Bericht das Werk von Generationen würdigen und mit dazu beitragen, es der Nachwelt zu erhalten.*



Vorwerk Ipatlauken: Jährlinge auf der Weide — Fotos (3) privat

Nach dem Tod ihres Vaters Fritz Kaeswurm im Jahr 1922 übernahm seine Tochter Ruth die Leitung des Gutes und führte die erfolgreiche Pferdezucht weiter. Ihre beiden Brüder waren im Ersten Weltkrieg als Wrangel-Kürassiere gefallen. Sie wußte die Abstammung der einzelnen Zuchtlinien über mehrere Generationen, hatte zu jeder der Zuchtstuten ein besonderes Verhältnis und kannte ihre Eigenheiten.

1932 heiratete Ruth Kaeswurm den aus Sachsen stammenden, außergewöhnlich tüchtigen Landwirt und Tierzüchter Alfred Schulze. Bis zur Flucht 1945 bewirtschafteten sie gemeinsam den Betrieb mit hohen tierzüchterischen und betriebswirtschaftlichen Ergebnissen.

Das 1311 Hektar große Gut einschließlich der Vorwerke Klein-Puspern, Schorschienehlen und Ipatlauken lag elf Kilometer östlich von Gumbinnen in den Kreisen Gumbinnen und Stallupönen, in unmittelbarer Nähe zu Trakehnen.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche gliederte sich in 750 Hektar Weiden und Wiesen mit überwiegend mittleren bis schweren, drainierten Lehmböden, die Kalkmergel im Untergrund aufwiesen. Die restlichen Flächen bestanden aus Wald, Wegen und einem idyllisch gelegenen kleinen See von etwa fünfzehn Hektar.

Der Betrieb hatte eine eigene Brennerrei mit 63 000 Litern Brennrecht, eine Schneidemühle sowie eine eigene Schmiede, Schlosserei, Stellmacherei, Zimmerei, Maurerei und Gärtnerei. Etwa 60 Familien fanden in Puspern Arbeit und Brot.

Neben der seit über mehrere Generationen hinaus bedeutenden ostpreußischen Pferdezucht entstanden in letzter Zeit in Puspern zwei hervorragende Herdbuchherden des ostpreußischen schwarzbunten Niederungsviehs (Rindviehbestand ungefähr 500 Tiere). Eine der Herden mit 110 Kühen befand sich auf dem Gut, eine andere mit 70 Kühen auf einem Vorwerk.

Puspern gehörte zu den ältesten Privatgestüten Ostpreußens. Die ausführlich geführten Zuchtbücher reichen bis 1828 zurück. Bevor die Ostpreußische Stutbuchgesellschaft gegründet wurde, verfügte Puspern über ein eigenes Brandzeichen. Auf dem Gut befand sich eine staatliche Deckstelle mit sechs Warmbluthengsten vom Landgestüt Georgenburg.

In das ostpreußische Stutbuch waren durchschnittlich 40 Stuten eingetragen, die in Stutengespannen alle Arbeiten verrichteten. Die Fohlenjahrgänge, durch Zukäufe ergänzt, betrugen ungefähr 45 Stück. Insgesamt waren in Puspern etwa 240 Pferde.

Die geschichtliche Entwicklung der Pusperner Pferdezucht durch die Familie Kaeswurm geht auf das Jahr 1786 zurück, als Johann Kaeswurm, Enkel einer Salzburger Emigrantenfamilie, die 1732 in Ostpreußen einwanderte, das zuvor adelige Gut Groß Bredow für 42 000 Taler von dem königlichen Rittmeister Baron von Scheurer erwarb.

Um seine vertraglichen Besitzrechte sicherzustellen, mußte Johann Kaeswurm zweimal zu den entsprechenden Ministerien nach Berlin reisen. Nach Erhalt der Besitzrechte bekam er die Auflage, den adeligen Gutsnamen Groß Bredow abzulegen und das Gut wieder Puspern zu nennen sowie den damals 1250 Hektar großen Besitz auf seine Söhne aufzuteilen. Die letzte Auflage mußte bedingt durch die napoleonischen Kriege und die Steinschen Reformen jedoch nicht erfüllt werden.

Bevor Johann Kaeswurm Puspern kaufte, bewirtschaftete er den von seinem Vater Veit Kaeswurm übertragenen kölmischen Besitz (Land- und Gastwirtschaft, Brauerei, Branntweinbrennerei mit Ochsenmast), die es ihm ermöglichten, Puspern zu kaufen. Sodehnen überließ er seinem ältesten Sohn; sein Vater Veit blieb auf der Besitzung in Walterkehmen.

Der nächste Erbe, Gottlieb Kaeswurm, führte 1828 das bereits erwähnte Zuchtbuch ein; dieses befindet sich heute im Pferdemuseum in Verden. Gottlieb Kaeswurm baute 1831 einen mit Stroh gedeckten neuen Stutenstall nach Trakehner Muster. Zur damaligen Zeit bezeichnete man ihn als „Prachtbau", den nur wenige Güter aufweisen konnten. 1834 errichtete er das lang geplante und ersehnte neue Wohnhaus, anschließend 1847 den neuen Arbeitspferdestall.

1846 erhielt Puspern die adeligen Gutsrechte wieder zugesprochen; sie beinhalteten die zivile und polizeiliche Gerichtsbarkeit sowie die Eigenschaft eines landtagsfähigen Rittergutes.

Sohn Theodor bewirtschaftete den Besitz von 1859 bis 1882. Scheunen und Kuhstall erbaute er nach einem Brand teilweise neu. Auch er, ein ausgesprochener „horseman", war unter anderem Mitglied der Kommission zur Förderung der Landespferdezucht beim Landwirtschaftsministerium in Berlin und Preisrichter auf Pferdeschauen.

Durch die unmittelbare Nähe zum Hauptgestüt Trakehnen kamen auch deren Hauptbeschäler in Puspern zum Einsatz und trugen wesentlich zum Fortschritt der Zucht bei. Der Name Puspern sollte im Laufe der Jahrzehnte immer wieder für große züchterische Erfolge stehen, deren Höhepunkt der 1885 in Puspern geborene Hengst „Fanfarro" v. Friponnier xx (aus der Sydonia-Linie) darstellte.

Der Hengst „Fanfarro" kam nicht nur im Landgestüt Gudwallen, sondern auch als Hauptbeschäler in Trakehnen zum Einsatz. An der ersten deutschen Pferde-Ausstellung in Berlin 1890 nahm er mit Erfolg teil, wo er wegen seines Typs und Ausdrucks außerordentlich Zuspruch fand (Landbeschäler liefen außer Konkurrenz). Seine bekanntesten Nachkommen waren seine Söhne „Fechtmeister", „Sonnenstrahl" und „Römer", deren Nachfahren z. T. Rekordzahlen an Remonten lieferten.

Auf der Berliner Ausstellung 1890 hatten weitere Pusperner Pferde Erfolg. Die Stuten „Medea" und „Niobe" erhielten einen zweiten bzw. dritten Preis. Außerdem konnte eine Remontegruppe von sechs Pferden einen ersten Preis erringen, die die Remonte-Kommission direkt an Ort und Stelle ankaufte.

Puspern war eines der wenigen Güter, die ihre Pferde in strikter Weidehaltung hielten, um die Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit zu erhöhen.

Leider wurde diese Aufzuchtmethode von der Remontekommission anfangs wenig honoriert. Für Remonten, die in intensiver Stallhaltung aufgezogen waren, zahlte man damals erheblich mehr, obwohl sie weniger Gesundheit und Dauerleistung bewiesen. Später wurde die Leistungsfähigkeit der Pusperner Pferde in weiten Kreisen anerkannt, so daß sich u. a. General von Rosenberg für sein Regiment der Ziethen-Husaren möglichst viele Pusperner Remonten, auch „Kaeswürmer" genannt, erbat.

Im Rekordjahr 1891 verkaufte das Gut acht Junghengste an die preußische Gestütsverwaltung mit einem Durchschnittspreis von 3320 Mark und einem Spitzenpreis von 6000 Mark. Der Höchstpreis, der bis zum Ersten Weltkrieg jemals für einen Pusperner Hengst gezahlt wurde, betrug 9000 Mark.

Großen Anteil an dem Erfolg der Pferdezucht und der ostpreußischen Warmblutzucht überhaupt hatte der Vater von Ruth Schulze-Puspern, Fritz Kaeswurm, von vielen Onkel Fritz genannt. Er war nicht nur ein begnadeter Pferdezüchter, sondern auch eine engagierte Persönlichkeit in der Zuchtleitung. Nach dem Ersten Weltkrieg bekleidete er den Vorsitz des Zuchtausschusses, der die Interessen der Züchter gegenüber den staatlichen Stellen vertrat. Sein ausgewogenes Urteil und seine Kompromißfähigkeit haben ihn dabei ausgezeichnet. Er starb sehr früh (1922).

Als die Russen 1914 weite Teile Ostpreußens besetzten, widerfuhr der Pusperner Pferdezucht durch den Verlust von wertvollstem Zuchtmaterial (135 Pferde) ein harter Schicksalsschlag. Zum teilweisen Ausgleich dieses Verlustes erwarb Fritz Kaeswurm einige Pferde aus Trakehnen sowie von der Militärverwaltung zehn Remontestuten. Auch in der schwierigen Zeit zwischen 1920 und 1930 gab es für Puspern erfreuliche Leistungsbeweise.

So schätzte die Kavallerieschule Hannover die besondere Eignung der Remonten; sie nahm z. B. in den Jahren 1921 bis 1927 allein 24 „Kaeswürmer" ab. Welche Bedeutung bis zum Zweiten Weltkrieg die alte Pferdezucht, die seit Jahrzehnten hervorragendes Hengstmaterial benutzte, hatte, zeigte sich auch darin, daß weit über 1000 von der Armee angekaufte Remonten in Puspern gezüchtet oder aufgezogen und etwa 200 Landbeschäler aus eigenen und zugekauften Fohlen an die preußische Gestütsverwaltung verkauft wurden.

1945 ging Puspern mit seinen Hochzuchten an Pferden und Rindern, und damit auch das Lebenswerk von Generationen der Familie Kaeswurm, verloren. Das Ehepaar Schulze-Puspern fand mit seinen drei Töchtern sowie einigen ostpreußischen Mitarbeitern und mit einem Teil seiner Pferde nach der Flucht auf dem Gut Leveloh in Scheppau, Kreis Helmstedt, eine Bleibe, wo Schulze als landwirtschaftlicher Administrator tätig war.

Trotz aller Schwierigkeiten widmete sich das Ehepaar Schulze-Puspern nach kurzer Anlaufzeit wieder der Zucht des ostpreußischen Warmblutpferdes und übernahm Führungsaufgaben im Verband. Alfred Schulze gehörte u. a. zu den Gründungsmitgliedern des Trakehner Verbandes und war mehrere Jahre als Mitglied des Vorstandes mit großem Sachverstand und Engagement tätig. Leider konnten nur zwei der vielen bedeutenden Stutenlinien im Westen zu züchterischer Bedeutung gelangen. Dabei handelt es sich um die Linien der Rapp-Scheckstute „Karin" und der Rappstute „Vekordia".

Ab 1953 bewirtschaftete die Familie Schulze-Puspern das von der Herdbuchgesellschaft gepachtete Schloßgut Thienhausen bei Steinheim/Westfalen und betrieb neben der Pferdezucht wiederum eine sehr erfolgreiche Rindviehzucht des schwarzbunten Niederungsviehs.

Die Rapp-Scheckstute „Karin" (geboren 1939 in Puspern) v. Cellist war eine ausdrucksvolle Stute. Als Treckpferd ging sie vor dem Wagen – von Puspern bis Schleswig-Holstein – und hat damit die „große Prüfung" bestanden.

Durch die Rettung der „Karin" ist es auch gelungen, die in der Trakehner Zucht so selten gewordene Scheckfarbe nach Westdeutschland zu bringen. Dies gilt heute umso mehr, da die Schecken wieder einen hohen Beliebtheitsgrad erlangen. Die Linie der Rappstute „Vekordia" konnte leider nicht die quantitative Bedeutung gewinnen wie die der „Karin". Der bedeutendste Nachkomme der Vekordia-Linie ist der gekörte Sohn „Vespucci" v. Condus. Dieser züchterisch wertvolle, mit Sportqualitäten ausgestattete Schimmelhengst kam leider nur wenig zum Einsatz. Es bleibt zu hoffen, daß von ihm noch einige Fohlen geboren werden. Die übrigen Pusperner Stuten blieben hochtragend in Ostpreußen zurück, kamen auf dem Treck um oder wurden in Schleswig-Holstein – meistens ohne Papiere – von Pusperner Gutsleuten abgegeben oder verkauft. 1962 zog das Ehepaar Schulze-Puspern in seiner am Ortsrand von Westheim/Speyer gelegenen Alterssitz und verabschiedete sich aus der „aktiven" Pferdezucht.

Mit großer Passion, beispielhafter Beharrlichkeit und bedeutenden Leistungen betrieb die Familie Kaeswurm/Schulze-Puspern 176 Jahre in fünf Generationen die Zucht des ostpreußischen Warmblutpferdes. Das gesunde, typvolle Leistungspferd, den Anforderungen der jeweiligen Zeit entsprechend, stand stets im Mittelpunkt der züchterischen Bestrebungen in Puspern.



Puspern: Wohnhaus des im Kreis Gumbinnen gelegenen Guts



Passionierte Tierzüchter: Alfred und Ruth Schulze-Puspern

## Zur Orientierung

### Ostdeutsche Kartenwerke

Das Deutsche Reich hat in den Jahren seines Bestehens (1871 bis 1945) in vermessungstechnischer und kartographischer Hinsicht Vorbildliches geleistet. Es galt, die Kartenwerke der Fürstentümer und Kleinstaaten unter Berücksichtigung einer weiterentwickelten Meßtechnologie einheitlich und neu zu konzipieren. In jener Zeit entstanden so bedeutende Kartenwerke wie z. B. die „Karte des Deutschen Reiches 1 : 100 000" (Generalstabskarte) und die „Karte von Mitteleuropa 1 : 300 000". Diese Hoheits- und Kulturaufgabe ist flächendeckend für das damalige Staatsgebiet von Eupen-Malmedy bis zum Memelland erfolgreich bewältigt worden. Träger dieser Tätigkeit war das Reichsamt für Landesaufnahme mit seinen etwa 2500 Beschäftigten. Dies Amt lag 1945 in Trümmern und mit ihm viele Vermessungsergebnisse und kartographische Unterlagen, sofern sie nicht ausgelagert waren. In der Not jener Zeit fanden sich im Mai 1945 Frauen und Männer bereit, die vorgefundenen Trümmer zu beseitigen, nutzbare Räumlichkeiten herzurichten und kartographische Unterlagen zu bergen.

Später wurde dann auch der Druckbetrieb mit erhaltengebliebenen Maschinen wieder aufgenommen. In der Teilruine des Reichsamtes für Landesaufnahme entstand ein „Amt für Kartographie und Kartendruck" unter Oberhoheit des Landes Berlin. Der weitere Weg der kartographischen Unterlagen führte im Jahre 1950 über eine „Amtliche Anstalt für Kartographie und Kartendruck" bis zur Übernahme in den Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern im Jahr 1956. Seitdem befinden sich diese Unterlagen in der Außenstelle Berlin des Instituts für Angewandte Geodäsie. Angesichts der Vertreibung wurden die Reichskartenwerke und deren Nachdrucke zu einem wichtigen Stück Erinnerung an die ostdeutsche Heimat. So konnte das Institut für Angewandte Geodäsie seit seiner Gründung im Jahr 1956 kontinuierlich etwa 60 000 Landkarten pro Jahr verkaufen.

Nach der Wende im Jahr 1989 stieg die Zahl sogar auf 100 000 Karten pro Jahr an. Damit wurde das große Interesse an Karten von Gebieten östlich der Grenze der Bundesrepublik Deutschland deutlich. Ferner werden diese Kartenwerke u. a. zur Herstellung einer Reihe historischer Ortschaftsverzeichnisse für die östlichen preußischen Provinzen – Zeitraum 1914 bis 1945 – und zur Bearbeitung von Staatsangehörigkeitssachen verwendet. Insgesamt liegen über 1500 verschiedene Kartenblätter aus Gebieten jenseits von Oder und Neiße vor. Bei der Beschäftigung mit diesen Gebieten oder bei Reisen dorthin sind diese authentischen Landkarten mit deutscher Beschriftung äußerst wertvoll und hilfreich. Rund 100 auf ostdeutsche Landkreise bezogene Karten im Maßstab 1 : 100 000 sowie eine große Zahl an Meßtischblättern im Maßstab 1 : 25 000 sind lieferbar. Neben dem Institut für Angewandte Geodäsie, Berlin, nehmen auch Fachbuchhandlungen Bestellungen entgegen.

**HL/HDH (DOD)**

# Liebesdienst für Heimatgemeinden

### Kirchspielchronik Grünhagen im oberländischen Kreis Preußisch Holland

Im Rahmen des Großprojektes „Gemeindedokumentation des Kreises Preußisch Holland" ist nunmehr auch eine Chronik über das Kirchspiel Grünhagen herausgegeben worden. Wieviel Zeit und Mühe hierfür notwendig ist, kann sich ein Außenstehender kaum vorstellen: Sage und schreibe zehn Jahre hat der Grünhagener Kirchspielvertreter Georg Schneider aufgewandt, um seiner Heimatgemeinde diesen Liebesdienst zu erweisen.

Bereits 1988 hatte zwar eine erste Fassung vorgelegen, doch durch die politische Wende und das Auffinden neuer Quellen und authentischer Berichte wurde eine gründliche Überarbeitung notwendig. Das Ergebnis dieser mit viel Sachkenntnis und Fingerspitzengefühl gefertigten Arbeit kann sich wahrlich sehen lassen: Ausgehend von dem Grundlagenwerk „Siedlungsentwicklung der preußischen Ämter Holland, Liebstadt und Mohrungen" von Peter Germershausen und der zahlreichen Heimatliteratur über den Kreis Preußisch Holland ist es Werner Schneider trefflich gelungen, das Kirchspiel anschaulich zu beschreiben und es so dem Vergessen zu entreißen.

Doch nicht nur die früheren Bewohner der Orte Grünhagen, Awecken, Bürgerhöfen, Draulitten, Kalthof, Krönau, Pergusen und Mäken werden Freude an dem Buch über ihr Kirchspiel haben. Auch geschichtlich Interessierte finden neben den doch sehr persönlichen Einwohnerlisten eine Fülle von Informationen über den geschichtlichen Werdegang dieses ostpreußischen Gebietes.

Besonders interessant sind indes auch die zeitgeschichtlichen Dokumente, die stellvertretend für so viele Landsleute, das Schicksal der Flucht und Vertreibung aus der geliebten Heimat lebensnah beschreiben. Hier sei nur der Abdruck eines Briefes vom letzten Pfarrer von Grünhagen, Robert Griggo, genannt, der einem das Leid jener Tage und Wochen vor Augen bringt.

Doch was wären die besten Zahlen und Fakten ohne Bilder? Ein großes Kompliment für die hervorragende Auswahl der abgebildeten Fotos und Karten. Längst vergangene Zeiten scheinen wieder aufzuleben: Ob eine Hochzeitsgesellschaft im Grünhagener Gasthaus „Emil Hahn" oder eine Damen-Turnriege, die über 70 Ablichtungen sprechen ihre eigene Sprache – Sehnsucht nach vergangenen Zeiten.

Noch eine Bemerkung zu etwas heute längst nicht mehr Selbstverständlichem: Trotz des angesichts des Aufwandes geringen Preises von 45 DM hat die herausgebende Kreisgemeinschaft Preußich Holland nicht am Papier gespart und so dem Gesamtwerk die ihm anstehende Optik gegeben.

Kreisvertreter Bernd Hinz, auf dessen Initiative diese Chronik entstand, kann auf das Ergebnis stolz sein. Man darf gespannt sein auf die folgenden Ausgaben.

**Maike Mattern**

**Grünhagen.** – Mit den Orten des Kirchspiels. Kreis Pr. Holland/Ostpreußen. Chronik – Geschichte – Dokumentation. Zusammengestellt von Georg Schneider. Selbstverlag: Kreisgemeinschaft Pr. Holland, c/o Bernd Hinz, Matthiasstraße 38, 50354 Hürth. 248 Seiten, zahlreiche SW-Abbildungen, 12 Karten, glanzkaschierter Pappband, 45 DM

## Über Königsberg

### Gestalten und erhalten




Das Königsberger Gebiet wird immer mehr zum Feld landesplanerischer Studien. Bereits 1994 konnte Peter Wörster, Herder-Institut, an einem internationalen Seminar des Amtes für Architektur und Städtebau der russischen Verwaltung in Königsberg teilnehmen. „Das Seminar war das erste seiner Art und war dem Thema ‚Probleme der Revitalisierung des historisch-architektonischen Raumes der Stadt Kaliningrad (Königsberg)' gewidmet. Im Vordergrund standen Fragen der Revitalisierung des historischen Zentrums des alten Königsberg." Denkmalpflege in Theorie und Praxis, auch unter Erwähnung von Fehlentwicklungen wurden im Vergleich mit anderen mittel- und ostmitteleuropäischen Projekten aufgezeigt. Eine Liste mit 143 historisch relevanten Bau- und Kunstdenkmälern, die erhalten blieben, bekunden den Sinn eines Engagements in Königsberg. **sys**

**Peter Wörster: Königsberg (Kaliningrad) nach 1945.** Fragen der Denkmalpflege und der Gestaltung des historischen Stadtbildes. Reihe: Dokumentation Ostmitteleuropas. Herder-Institut, Marburg, 62 Seiten, 3 SW-Abbildungen, 3 Karten, broschiert, 7 DM

# Masurischer geht es kaum

### Einstiges Stadt- und Landleben im Kreis Angerburg



Das vergangene Jahr brachte den Ostdeutschen viel bitteres Erinnern: Erinnern an den gewaltsamen Verlust von Angehörigen und Freunden und den Raub der Heimat vor fünf Jahrzehnten. Mancher sah sich der Erscheinung ausgesetzt, daß diese – zweifelsfrei notwendige – Rückbesinnung schöne Gedanken an die Heimat verblassen ließ oder auszulöschen drohte. Um dem entgegenzuwirken und das geistige Band zur Heimat zu stärken, gaben Dorothea und Alfred Sager einen facettenreichen Sammelband über ihren Heimatkreis Angerburg heraus. Stadt- und Landleben, Kultur und Natur des masurischen Kreises Angerburg gewinnen vor dem geistigen Auge an Kontur.

Ursula Enseleit, eine der bekanntesten Dichterinnen der Region, eröffnet den Erzählerreigen unter Hinweis auf ihre Kindheitsstätte, das Lehrerhaus in Kutten, wo der als "Zauberer Gottes" bekannte Rektor und nachmalige Geistliche Michael Pogorzelski einst Dienst tat. Ihm, dem dichtenden Pfarrer, begegnet der Leser unweigerlich nochmals.

Die in Wort und Skulptur verdichteten Tierbeobachtungen der Eheleute v. Sanden lassen auch Außenstehende den Reiz der ostpreußischen Natur und Landschaft erahnen.

Aber auch den nun schon erwachsenen Kindern wie auch den Enkeln der „alten" Ostpreußen eröffnet sich eine Welt des Staunens: Gäbe es eine bessere Verständnisbrücke als die Kindheitserinnerungen der „Alten"? Wissensvermittlung in unterhaltsamer Form – dies macht den Sammelband (auch als Geschenk) so wertvoll.

**Hartmut Syskowski**

**Dorothea und Alfred Sager (Hrsg.): Ich komme aus Zauberer-Gottes-Land.** Liebenswerte Geschichten aus dem Kreis Angerburg/Ostpreußen. Selbstverlag: Kreisgemeinschaft Angerburg e. V., Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg. 208 Seiten, zahlreiche SW-Abbildungen, Klebebindung, 23 DM

# Liste kriegsbedingter Verluste

### Eine Dokumentation der Staatlichen Museen zu Berlin

Weil die DDR Kontakte der Ostberliner Museen mit denen im Westen Berlins verboten hatte, war es bis zur Wende nicht möglich, eine vollständige Inventur der im Zweiten Weltkrieg und nach der Besetzung Deutschlands zerstörten, verschollenen und geraubten Berliner Kunstschätze vorzunehmen. Seit der Vereinigung der Berliner Museen 1990 wird nunmehr ein Katalog erstellt, der die kriegsbedingten Verluste auflistet.

Eine umfassende Dokumentationsreihe, es sind mehr als 30 Bände vorgesehen, wendet sich an alle Interessenten, insbesondere an Museen, Sammlungen, Auktionshäuser, Sammler und Kunsthändler in aller Welt, um darauf aufmerksam zu machen, daß die aufgeführten Kunstwerke Eigentum der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz – sind.

In dem bisher erschienenen Band 1 der Reihe werden die mit Beschreibung und Abbildung versehenen Verluste der Gemäldegalerie aufgeführt. Hier stößt der aufmerksame Leser im Abschnitt „Vermißte Altausleihen" auf über 20 Gemälde, die die Berliner Museen in den Jahren 1837 bis 1939 nach Ostpreußen entliehen hatten. So waren allein 16 Gemälde in den Kunstsammlungen des Königsberger Schlosses zu bewundern. Aber auch in den evangelischen Kirchen in Karkelbeck im Memelland und Alt Ukta im Kreis Sensburg sowie im Regierungspräsidium in Gumbinnen hingen Gemälde aus der Staatlichen Galerie in Berlin.

Der Band ist nicht nur ein Dokument der schmerzlichen Verluste deutschen Kulturgutes, sondern auch eine Augenweide für den kunstinteressierten Leser, wenngleich die Gemälde „nur" in Schwarzweiß und in kleinem Format wiedergegeben werden.

**Wilhelm Ruppenstein**

**Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Hrsg.): Dokumentation der Verluste,** Band 1, Gemäldegalerie. Verlag Priese, Berlin. 112 Seiten, über 570 Abbildungen, Fadenheftung, 30 DM

## In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

**Acta Baltica XXXIII (1995).** Liber Annalis Instituti Baltica. Herausgeber: Institutum Balticum im Albertus-Magnus-Kolleg/Haus der Begegnung Königstein e. V., Königstein. 314 Seiten, broschiert, 49,50 DM

**Graemer, Diet: Gejagte Retter.** Ostsee '45. Eine verratene Generation. Jahn & Ernst Verlag, Hamburg. 262 Seiten, glanzkaschierter Pappband, 34,80 DM

**Kalckstein, Wilfried v.: Preußische Rebellen.** Selbstverlag Wilfried v. Kalckstein, Heidelberger Straße 1, 63110 Rodgau. 134 Seiten, Abbildungen, broschiert, 19,50 DM

**Neuschäffer, Hubertus: Schlösser und Herrenhäuser in Hinterpommern.** Ein Handbuch über Häuser und Güter mit Bildern. Kommissionsverlag Gerhard Rautenberg, Leer. 300 Seiten, Abbildungen, glanzkaschierter Einband, 39,80 DM

**Ortspläne von Stutthof, Hinterstutthof, Stutthöfer Kampen, Bodenwinkel mit den Häusern und Namen der Bewohner.** Stand vor 8. Mai 1945. Selbstverlag: Günter Rehag, Danziger Straße 12, 24211 Preetz. Format 80 x 60 cm, 4 Pläne zu insgesamt 20 DM

**Ostseebad Stutthof.** Grenzdorf B, Bodenwinkel, Ostseebad Steegen, Kreis Großes Werder, Danzig-Westpreußen. Selbstverlag Günter Rehaag, Danziger Straße 12, 24211 Preetz. 330 Seiten, über 700 Original-Fotos einschl. 48 Farbfotos und 30 Dokumente (alles vor 1945), über 160 Berichte und Geschichten von 28 Verfassern, Landkarte, Personenregister, glanzkaschierter Einband, 80 DM

**Penner, H. / Gerlach, H. / Quiring, H.: Weltweite Bruderschaft.** Ein mennonitisches Geschichtsbuch. Selbstverlag Dr. Horst Gerlach, Am Gerbach 3, 67295 Weierhof, Post Bolanden. 542 Seiten, etwa 300 z. T. farbige Abbildungen und Landkarten, glanzkaschierter Pappeinband, 47 DM

**Rothe, Hans / Spieler, Silke (Hrsg.): Die Albertus-Universität zu Königsberg.** Höhepunkte und Bedeutung. Vorträge aus Anlaß der 450. Wiederkehr ihrer Gründung. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn. 172 Seiten, broschiert, 16,80 DM

**Rothe, Wolfgang: Ortsatlas des Kirchspiels Groß-Rominten,** Kreis Goldap in Ostpreußen. Selbstverlag Dr. Wolfgang Rothe, Am Vierkotten 2, 45259 Essen. 40 Seiten, fotokopiert, geklebt, 20 DM

**Soine, Christel: Vertrieben – geschunden – mißbraucht.** Die Geschichte einer Vertreibung aus Ostpreußen. Reihe: Hochwälder Hefte zur Heimatgeschichte. 15. Jahrgang, Heft 36. Herausgegeben vom „Verein für Heimatkunde e. V.", Ringwallstraße 54, 66620 Nonnweiler. 134 Seiten, zahlreiche Fotos, broschiert, 10 DM

**Suchalla, Fritz: Geschichte des Dorfes Gedwangen (Jedwabno), Kreis Neidenburg/Ostpreußen.** Selbstverlag Herbert Schmidt, Renteillichtung 8–10, 45134 Essen. 254 Seiten, Karten im hinteren Anhang, fester Einband, 65,30 DM

**Wenau, Lutz (Hrsg.): Der Pfarrerdichter von Tollmingkehmen und seine Zeit.** Christian Donalitius 1714–1780. Selbstverlag Lutz Wenau, Am Königsdamm 10, 18865 Lilienthal. 124 Seiten, Abbildungen, broschiert, 20 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.




## zum 99. Geburtstag

**Hoffmann**, Emma, geb. Kalkstein, aus, Ludwigsdorf, Kreis Osterode, jetzt Johannesstraße 5, 04279 Leipzig, am 20. April

## zum 98. Geburtstag

**Dziengel**, Marie, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Sudermannstraße 33, 44137 Dortmund, am 20. April

## zum 97. Geburtstag

**Eisenblätter**, Frieda, geb. Schmidt, aus Preußisch Holland, Danziger Straße 7, jetzt Haus am Park, Zi. 242, Buchener Straße 6b, 83646 Bad Tölz, am 18. April

## zum 96. Geburtstag

**Meißner**, Fritz, aus Schwalgenort-Fischerbude, Kreis Treuburg, jetzt Gr. Holthuysen 36, 47661 Issum, am 20. April

**Walendie**, Frieda, aus Graiwen, Kreis Lötzen, jetzt Birkenlohrstraße 25, 63069 Offenbach, am 17. April

## zum 95. Geburtstag

**Losch**, Elsbeth, geb. Broese, aus Lötzen, Königsberger Straße 14, jetzt Klingenstraße 46, 42651 Solingen, am 16. April

## zum 94. Geburtstag

**Steiner**, Johanna, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 7c, 21255 Tostedt, am 17. April

**Will**, Anna, aus Aweyken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Wassergarten 2, 48529 Nordhorn, am 20. April

## zum 93. Geburtstag

**Gutt**, Ida, aus Langenwiese, Kreis Lötzen, jetzt Roßbachstraße 11a, 44369 Dortmund, am 16. April

**Reimann**, Anna, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Wolfskammer 18b, 59581 Warstein, am 20. April

## zum 92. Geburtstag

**Bortz**, Erich, aus Grünwalde und Landsberg, jetzt Friedlandstraße 39, 25436 Tornesch, am 10. März

**Littek**, Berta, aus Ortelsburg, jetzt Baderstraße 7, 38364 Schöningen, am 20. April

**Skischally**, Friedrich, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Bussardstraße 12, 49661 Cloppenburg, am 19. April

**Tilsner**, Elsa, geb. Nothmann, aus Lyck, Falkstraße 31, jetzt Karl-Arnold-Ring 42, 21109 Hamburg, am 18. April

**Waltereit**, Frida, geb. Metz, aus Hohenschanz, Kreis Ebenrode, jetzt Seidelstraße 34, 18273 Güstrow, am 15. April

## zum 91. Geburtstag

**Radday**, Martha, geb. Janutta, aus Sulimmen, Kreis Johannisburg, jetzt Gneisenaustraße 13, 24105 Kiel, am 31. März

**Rinka**, Hilde, geb. Kasper, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Tulpenstraße 15, 42283 Wuppertal, am 18. April

### Glückwünsche

*Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.*

## zum 90. Geburtstag

**Broszio**, Willy, aus Schwenten, Kreis Angerburg, jetzt Pommernweg 2, 30916 Isernhagen, am 12. April

**Denzer**, Kurt, aus Lyck, jetzt Malvidastraße 18, 32756 Detmold, am 20. April

**Geschwandtner**, Lisbeth, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Seestraße 15, 21776 Wanna, am 16. April

**Kolodzey**, Eva, geb. Steffen, aus Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 5, 30974 Wennigsen, am 20. April

**Krupinski**, Paul, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Dannenbergstraße 30, 30459 Hannover, am 20. April

**Morgenstern**, Hedwig, geb. Czesny, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Kirchweg 6, 34379 Calden, am 18. April

**Schiemann**, Elise, geb. Eggert, aus Abschwangen, Kreis Preußisch Eylau und Königsberg, Weidendamm 8, jetzt Cheruskerstraße 21, 53859 Niederkassel, am 19. April

**Soboll**, Marie, geb. Kowalzik, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 8, 40882 Ratingen, am 16. April

**Sommerfeld**, Anna, geb. Markowska, aus Struben, Kreis Neidenburg, jetzt Klimtweg 21, 29451 Clenze, am 5. April

**Somplatzki**, Martha, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Brantlich 4, 04668 Pomßen, am 20. April

**Spieshöfer**, Anna, geb. Werner, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Hohenzollernstraße 15, 14109 Berlin, am 15. April

## zum 89. Geburtstag

**Bacher**, Ida, geb. Kownatzki, aus Fronicken, Kreis Treuburg, jetzt Max-von-Schenkendorf-Straße 120, 47506 Neukirchen-Vluyn, am 9. April

**Schümann**, Max, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Adlerstraße 8, 30989 Gehrden, am 18. April

**Seemann**, Alfred, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode, jetzt Gesteinacher Straße 3, 90537 Feucht, am 18. April

**Skrotzki**, Eduard, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt bei Schumann, Breiten Eichen 6, 29229 Celle, am 15. April

**Urban**, Lisbeth, geb. Schulz, aus Treuburg, Bahnhofstraße 36, jetzt Am Triftenteich 1, 44532 Lünen, am 13. April

## zum 88. Geburtstag

**Ambrassat**, Walter, aus Wisswainen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt An der Stadtmauer 13, 33175 Bad Lippspringe, am 19. April

**Arndt**, Erich, aus Jarft und Heiligenbeil, jetzt Grafenloch 14, 77709 Wolfach-Kirnbach, am 14. April

**Borowski**, Charlotte, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Bronnerstraße 39, 45888 Gelsenkirchen, am 15. April

**Buzikowski**, Ida, geb. Jankowski, aus Stahnken, Kreis Lyck, jetzt Karl-Michel-Straße 106, 42857 Remscheid, am 18. April

**Czulczio**, Helene, geb. Betzeik, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Klettenberg 16, 97318 Kitzingen, am 20. April

**Gronau**, Ida, aus Welmdeich, Kreis Labiau, jetzt Mendelstraße 30i, Zi. 29, 21031 Hamburg, am 13. April

**Walkewitz**, Gertrud, geb. Brodowski, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Sander Straße 19, 21029 Hamburg, am 18. April

**Wiezorreck**, Gertrud, geb. Boszio, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Oberer Ehmschen 53, 25462 Rellingen, am 15. April

### Heimat neu gesehen (9)

Labiau: Am Ostrand der Kreisstadt spannt sich die schmucke Adlerbrücke über die Deime Foto Korall

**Czock**, Emil, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Petersbergstraße 23, bei Hirdt, 53227 Bonn, am 15. April

**Faust**, Christine, geb. Neumann, aus Ostseebad Cranz, jetzt Am Osttor 3, 32361 Preußisch Oldendorf, am 16. April

**Groß**, Clara, geb. Framke, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Müllergrund 8, 23568 Lübeck, am 15. April

**Kulinna**, Anna, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 17. April

**Kupzick**, Charlotte, geb. Rogalla, aus Kalkofen, Kreis Lyck, jetzt Im Brandenbaumer Feld 23, 23564 Lübeck, am 16. April

**Ollesch**, Wilhelmine, geb. Marquas, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Triftstraße 11, 63225 Langen, am 20. April

**Pichlo**, Frieda, geb. Meier, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Lindenallee 24, 17291 Warnitz, am 12. April

## zum 87. Geburtstag

**Bartschat**, Berta, geb. Mahrun, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Annablickweg 2, 35041 Marburg-Marbach, am 18. April

**Czybulka**, Anna, geb. Skinziel, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Am Dornbusch 122, 31582 Nienburg, am 15. April

**Komning**, Gerda, geb. Peter, aus Argenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Braker Weg 2, 27404 Zeven, am 18. April

**Link**, Liesbeth, geb. Altrock, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Nördl. Hauptstraße 24, 61137 Schöneck, am 18. April

**Schlusnus**, Herta, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Horstheider Weg 45, 25358 Horst, am 3. April

**Schulz**, Gerda, geb. Sprenger, aus Regeln, Kreis Lyck, Försterei Linde, jetzt Karlstraße 20, 33175 Bad Lippspringe, am 18. April

**Sinagowitz**, Eduard, aus Neidenburg, jetzt Kennedystraße 46, 82178 Puchheim, am 18. April

**Taubert**, Amalie, geb. Thal, aus Lyck, Rothof, jetzt Hahnbitzenweg 1a, 53757 Sankt Augustin, am 19. April

## zum 86. Geburtstag

**Achenbach**, Willi, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Neuenkampsweg 13, 25563 Wrist, am 15. April

**Albrecht**, Gerda, geb. Lipka, aus Buschwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Berliner Straße 77, 58511 Lüdenscheid, am 15. April

**Alex**, Ursula, geb. Arndt, aus Groß Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Vahlkamp 4a, 33719 Bielefeld, am 16. April

**Bartsch**, Gustav, aus Labiau, Vorstädtische Kleinsiedlung 16 und Königsberg, Kanonenweg 14, jetzt Am Brandhai 3a, 38700 Braunlage, am 15. April

**Buchholz**, Charlotte, geb. Wisch, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Osterberg 1a, 24113 Molfsee, am 20. April

**Gusovius**, Wanda, aus Königsberg-Tannenwalde, jetzt Friedensstraße 31, 88271 Wilhelmsdorf, am 16. April

**Jaesche**, Ottilie, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Böhmische Straße 9, 12055 Berlin, am 18. April

**Kayka**, Gertrud, geb. Mottel, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Ernst-Horn-Straße 14a, 22525 Hamburg, am 17. April

**Lemke**, Emil, aus Fuchshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Frankfurter Straße 79, 58095 Hagen, am 18. April

**Nowotzin**, Otto, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Vinzenzstraße 27, 48147 Münster, am 15. April

**Rotkowski**, Johanna, geb. Krech, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Berliner Straße 10, 65760 Eschborn, am 17. April

**Rusch**, Margarete, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Hafenstraße 9, 21502 Geesthacht, am 18. April

**Schulz**, Karl, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 59, 31637 Rodewald, am 18. April

## zum 85. Geburtstag

**Bals**, Emma, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Beethovenstraße 65, 88046 Friedrichshafen, am 15. April

**Bonczak**, Frieda, geb. Jeske, aus Guttschallen, Kreis Wehlau, jetzt Dr.-Klausner-Straße 33, 45772 Marl-Hüls, am 19. April

**Hecht**, Herbert, aus Lyck, jetzt Lindenschmitstraße 16, 81371 München, am 19. April

**Jansen**, Friedrich, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hansteinstraße 12, 28215 Bremen, am 18. April

**Mielke**, Frieda, geb. Didlaukat, aus Leegen, Kreis Ebenrode, jetzt Erbeweg 16, 32429 Minden, am 16. April

**Petrick**, Grete, aus Heiligenbeil, jetzt Franz-von-Kempis-Weg 62, 53332 Bornheim-Walberberg, am 21. April

**Planken**, Artur, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Langer Kamp 93, 22850 Norderstedt, am 19. April

**Regge**, Erwin, aus Treuburg, Am Markt 70, jetzt Im Redder 21, 25746 Heide, am 15. April

**Rose**, Ida, geb. Segatz, aus Neuendorf und Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Weserstraße 44, 26931 Elsfleth, am 20. April

**Schiele**, Klara, geb. Senkowski, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Wiethop 3, 29683 Fallingbostel, am 20. April

**Schmidt**, Richard, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hartmattenstraße 43, 79539 Lörrach, am 18. April

**Seel**, Wilhelm, aus Lyck, jetzt 49448 Quernheim 65, am 18. April

**Tanski**, Frieda, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermann-Sudermann-Straße 4, 58135 Hagen, am 19. April

**Vogel**, Erna, geb. Riemer, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg, jetzt Karl-Kühlke-Straße 56, 21680 Stade, am 19. April

**Waschkowski**, Adolf, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Hinterdorfer Straße 13, 56077 Koblenz, am 15. April

**Wischnewski**, Alfred, aus Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt August-Bebel-Platz 12, 44866 Bochum, am 16. April

## zum 84. Geburtstag

**Balschukat**, Otto, aus Seehausen, Kreis Ebenrode, jetzt Holengraben 22, 55768 Hoppstädten-Weiers, am 20. April

**Bialluch**, Emil, aus Klein Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf der Höhe 14, 21698 Harsefeld, am 15. April

### Hörfunk und Fernsehen

**Sonnabend, 13. April**, 9 Uhr, MDR-Kultur: „Kati, La Swabica" (Ein Flüchtlingsschicksal)

**Sonntag, 14. April**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Erbsenmus und Heimatschmus (Wie im Kommunismus der Haß gegen die Vertriebenen geschürt wurde); 2. Habelschwerdter rosten nicht (Werner Taubitz schrieb die Chronik seiner Stadt)

**Montag, 15. April**, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (Reportagen, Analysen, Meinungen)

**Dienstag, 16. April**, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Osteuropa (1. Polen – Solidarität und Sakramente)

**Donnerstag, 18. April**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Sonnabend, 20. April**, 17 Uhr, ARD: ARD-Ratgeber Reise (u. a. „Mit dem Fahrrad nach Masuren")

**Sonntag, 21. April**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Pillau – Rußlands Tor nach Westen (Große Pläne für eine kleine ostpreußische Stadt); 2. Wir sind froh, daß wir hier sind (Für Rußlanddeutsche ist der Anfang schwer)

**Sonntag, 21. April**, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostsee-Report

**Dienstag, 23. April**, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Osteuropa (2. Ungarn – Vom Gulasch zum Big Mac)

**Dienstag, 23. April**, 15.30 Uhr, B3-Fernsehen: „Räder rollen für den Sieg" (Die Eisenbahn als Kriegsmaschine)

**Mittwoch, 24. April**, 15.45 Uhr, B3-Fernsehen: Gespräche mit Zeugen der Zeit (Dr. Louis Ferdinand Prinz von Preußen – der Kaiserenkel)

**Mittwoch, 24. April**, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Das Deutsche Rote Kreuz 1921–1945 (Die Helfer und die Nazis)

**Mittwoch, 24. April**, 23.20 Uhr, WDR-Fernsehen: Die Gräfin und „Die Zeit" (Porträt der ostpreußischen Publizistin Marion Gräfin Dönhoff)

**Donnerstag, 25. April**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Freitag, 26. April**, 19 Uhr, arte-Fernsehen: Sphinx (Die Geheimnisse Friedrichs II. von Hohenstaufen)

**Bluhm**, Paul, aus Rosenort, Kreis Bartenstein, jetzt Zumberg 25, 91555 Feuchtwangen, am 15. April

**Bollow**, Berta, geb. Buttler, aus Georgensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt H.-Grosse-Straße 28, 21465 Reinbek, am 15. April

**Glomsda**, Emil, aus Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Nonnenbusch 110, 45770 Marl, am 19. April

**Gorontzi**, Robert, aus Ukta, Kreis Sensburg, jetzt Bierstraße 14, 49074 Osnabrück, am 5. April

**Gronies**, Anna, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Röscheider Straße 75, 42699 Solingen, am 19. April

**Leske**, Eva, geb. Steiner, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Fritz-Erler-Allee 107, 12351 Berlin, am 17. April

**Majewski**, Marie, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Lindenstraße 38, 40233 Düsseldorf, am 18. April

**Noortwyck**, Erna, geb. Frey, aus Memel, jetzt Walkmöhle 13, 23611 Sereetz, am 19. April

**Quassowski**, Hans, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Am Poggenbrink 35, 33611 Bielefeld, am 15. April

Fortsetzung auf Seite 14

# Landsmannschaftliche Arbeit

## Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

**Kriegsgräberfahrt** – Vom 3. bis 14. August führt die JLO im südlichen Ostpreußen eine Kriegsgräberfahrt durch. Interessenten melden sich bitte bei Cord Meyer, Schlagebecker Weg 10, 21640 Horneburg.

## Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Do., 25. April, **Ostpr. Platt**, 17.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Fr., 26. April, **Heiligenbeil, Pr. Eylau, Lötzen**, 19 Uhr, Neue- und Jerusalemkirchengemeinde, Lindenstraße 85, 10969 Berlin, Frühlingsfest. Kostenbeitrag pro Person 15 DM.

Sbd., 27. April, **Bartenstein**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

Sbd., 27. April, **Ortelsburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

So., 28. April, **Treuburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

## Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

**Jahresausflug** – Sonnabend, 11. Mai, 8 Uhr, Jahresausflug nach Zarrentin, Mecklenburg-Vorpommern. Abfahrt: ZOB, Nähe Hauptbahnhof. Die Stadt Zarrentin liegt am Südwestufer des Schaalsees. Das Landschaftsbild weckt Erinnerungen an Masuren. Besondere Sehenswürdigkeiten sind die Reste des ehemaligen Zisterzienser-Nonnenklosters, die Pfarrkirche, das Heimatmuseum. Das Naturschutzgebiet um den See bietet Gelegenheit zu ausgedehnten Spaziergängen. Ein kleines Motorboot lädt zu einer Fahrt auf dem See ein. Beim Mittagessen und Kaffeetrinken erhalten die Teilnehmer genügend Zeit zum Schabbern. Rückkehr gegen 18 Uhr. Kostenbeitrag: 30 DM. Anmeldung bei Hildegard Wannagat, Telefon 49 29 27. Der Eingang des Betrags gilt als Bestätigung der Anmeldung: Hamburger Sparkasse, Konto 1 484 428 402, Bankleitzahl 200 505 50, „Hildegard Wannagat – Zarrentin".

BEZIRKSGRUPPEN

**Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude** – Sonnabend, 20. April, 15 Uhr, Treffen im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Dia-Vortrag „Das Memelland – 700 Jahre deutsches Land". Die Veranstaltung wird umrahmt von ostpreußischen Volksliedern und Gedichten.

**Farmsen-Walddörfer** – Dienstag, 16. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Carola Bloeck aus Königsberg hält einen Vortrag über die Königin Luise.

**Harburg-Wilhelmsburg** – Montag, 29. April, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

**Heiligenbeil** – Sonntag, 14. April, 15 Uhr, Frühlingsfest zusammen mit der Heimatkreisgruppe Osterode in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96/Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (Nähe U-Bahnhof Schlump). Der Nachmittag beginnt mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Mit Liedern und Gedichten wird der Frühling stimmungsvoll begrüßt. Im Anschluß spielt die Kapelle Sombert zum Tanz. Ende der Veranstaltung etwa 20 Uhr. Eintritt: 5 DM. Die Vorsitzenden laden herzlich ein.

**Memel** – Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, Videofilmnachmittag im Haus der Heimat, 1. Stock, Vor dem Holstentor 2 (neben der Gnadenkirche). Es werden die Videofilme „Flug über Nord-Ostpreußen" und „Memelland" gezeigt (keine Bewirtung). Es lädt die Gruppe der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer in Hamburg recht herzlich ein.

**Osterode** – Sonntag, 14. April, 15 Uhr, Frühlingsfest zusammen mit der Heimatkreisgruppe Heiligenbeil in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96/Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (Nähe U-Bahnhof Schlump). Der Nachmittag beginnt mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Mit Liedern, ostpreußischem Frohsinn und Gedichten wird der Frühling begrüßt. Anschließend spielt die Kapelle Sombert zum Tanz. Eintritt: 5 DM. Ende der Veranstaltung etwa 20 Uhr. Es wird herzlich eingeladen.

**Preußisch Eylau** – Sonnabend, 13. April, 14 Uhr, Frühjahrstreffen im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg. Anmeldung bei Jutta Franßen, Bengelsdorfstraße 21, Telefon 6 93 62 31, erbeten.

**Sensburg** – Sonnabend, 20. April, 16 Uhr, Treffen mit Osterüberraschungen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg.

## Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

**Ludwigsburg** – Zur Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen und Frühlingsfeier begrüßte der stellvertretende Vorsitzende Rudi Teprowsky die zahlreich erschienenen Mitglieder, darunter auch die Ehrenmitglieder Helene Keller und Eva Kohbieter sowie Brigitte Grunowski von der Geschäftsstelle der Landesgruppe in Stuttgart. Anschließend übermittelte Brigitte Grunowski die Grüße des Landesvorsitzenden Günter Zdunnek. Rudi Teprowsky richtete die Grüße der 1. Vorsitzenden Elli Irmscher aus, die erkrankt war und schriftlich ihren Rücktritt als Vorsitzende erklärte. Es folgte ein Rückblick auf die Veranstaltungen im vergangenen Jahr, die immer gut besucht waren. Kassierer Hans Matzat und Kassenprüferin Eva Kohbieter verlasen ihre Berichte, die eine positive Bilanz ergaben. Der Wahlleiter Dr. Ernst Kullak entlastete schließlich den Vorstand und sprach Schatzmeister Matzat für die sparsame Kassenführung ein Lob aus. Für ihre lange Mitarbeit im Vorstand wurden im Rahmen dieser Veranstaltung Karl Frommer, Hans Matzat und Herbert Neumann mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet und zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ferner würdigte Rudi Teprowsky die langjährige Tätigkeit Elli Irmschers als Vorsitzende und ernannte sie zur Ehrenvorsitzenden. Die anschließenden Neuwahlen ergaben einige Änderungen: einstimmig zum 1. Vorsitzenden wurde Rudi Teprowsky gewählt, zur 2. Vorsitzenden Rosemarie Ottmann und als Beisitzerin Ingeborg Kwasny. Die übrigen Mitglieder des bisherigen Vorstands stellten sich für weitere zwei Jahre wieder zur Verfügung. Der gemütliche Ausklang der Veranstaltung wurde mit heimatlichen Erinnerungen Rosemarie Ottmanns, mit Mundart-Vorträgen Hildegard Laus sowie mit einem Sketsch in schwäbischer Mundart von Waltraut Matzat und Brunhild Kranich bereichert.

**Stuttgart** – Mittwoch, 24. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Hotel Wartburg, Lange Straße 49/Ecke Hospitalstraße (S-Bahn Stadtmitte).

**Ulm/Neu-Ulm** – Donnerstag, 18. April, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Mövenpick", Neu-Ulm. – Donnerstag, 25. April, 13.35 Uhr Abfahrt der Wandergruppe vom Busbahnhof Ulm (Bus 9) nach Grimmelfingen, Haltestelle Rathaus. Dort treffen sich alle Wanderer um 14 Uhr. Nach der Wanderung Einkehr im „Hirsch". – Sonntag, 28. April, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung mit gemeinsamer Kaffeetafel im Kulturzentrum der Heimatstuben. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tombola und Vesper. Für die Tombola wird um Sach- und Geldspenden gebeten. Bitte die Preise bereits zu den nächsten Veranstaltungen mitbringen. – Die Gruppe Berlin-Mark Brandenburg plant vom 25. bis 30. Juli eine Rundreise durch Brandenburg. Anmeldungen bitte umgehend bei H.-E. Bauer, Telefon 07 31/71 11 40.

## Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

**Bamberg** – Mittwoch, 17. April, 18.30 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl in der Gaststätte Tambosi, Promenade 11, Bamberg. Anschließend Vortrag „Das gibt es nur in Bamberg – Bamberger Superlative" von Martin C. Mayer. Gäste sind herzlich willkommen.

**München Nord/Süd** – Sonnabend, 20. April, 14.30 Uhr, Treffen im Haus des Deutschen Ostens, Raum 204/202, Am Lilienberg 5, München. Es soll ein gemütliches Beisammensein mit dem Ostpreußischen Sängerkreis werden. Auch sollen Frühlingslieder gemeinsam gesungen werden.

**München Ost/West** – Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, Gruppenabend/Bunter Abend im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

## Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

**Potsdam/Mittelmark** – Die Kreisgruppe traf sich zur Generalversammlung. Der Vorsitzende Hartmut Borkmann gab eingangs einen Rechenschaftsbericht über die erfolgreiche landsmannschaftliche Arbeit und einen Überblick über die Aktivitäten der vergangenen zwei Jahre. Die anschließende Vorstandswahl ergab folgendes Ergebnis: Vorsitzender bleibt Hartmut Borkmann, 1. Stellvertreter Paul Gerull und 2. Stellvertreter Herbert Westphal; Schatzmeisterin wurde Grete Westphal und Kulturreferent Horst Meier. Außerdem wurden ein Schriftführer und 15 Beisitzer gewählt. Ein umfangreiches Arbeitsprogramm für die nächste Zeit wurde verabschiedet.

## Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

**Bremen-Mitte** – Freitag, 26. April, 19 Uhr, 28. Ostdeutsch-Baltischer Literaturabend in der Stadtwaage, Langenstraße 13. Eva Reimann aus Königsberg liest eigene Gedichte und Texte. Musikalische Gestaltung: Friedegard Bayerlein, Klavier, und Ariane Bayerlein, Violine. Eintritt: 10 DM, für Mitglieder 5 DM. – Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, Frühlingsfest der Memellandgruppe im Borgfelder Landhaus.

**Bremen-Nord** – Freitag, 26. April, 18.45 Uhr, Jahreshauptversammlung im Gasthof Zur Waldschmiede, Beckedorf.

**Bremerhaven** – Freitag, 26. April, 15 Uhr, Frühlingsfest mit Tanz im Ernst-Barlach-Haus. Anmeldung und Bezahlung bei Anni Putz, Georgstraße 41, Telefon 2 72 40.

## Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

**Darmstadt** – Sonnabend, 20. April, 15 Uhr, Treffen im Städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel berät Herr Langendorf von der Kriminalpolizei über „Sicherheit in Haus und Wohnung".

**Dillenburg** – Mittwoch, 24. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Feldbacher Hof", Dillenburg. – Seit Wochen berichten die Medien von der „Vulkan-Krise". Da lag es nahe, bei der Monatsversammlung der Kreisgruppe des Gründers der Schichau-Werke zu gedenken, die auch in den Vulkan-Verbund eingegliedert sind. Ferdinand Schichau wurde 1814 geboren und absolvierte eine Schosserlehre, um den Betrieb des Vaters zu übernehmen. Seine überragende technische Begabung wurde nicht nur von seinem Lehrherrn, sondern auch von den Mitgliedern des Elbinger Gewerbevereins gefördert, vor allem durch einen Freiplatz im „Königlichen Gewerbeinstitut" in Berlin. Nach dem Abschluß und den anschließenden „Wanderjahren", die ihn bis nach England führten, kehrte er nach Elbing zurück und gründete eine „Maschinenfabrik". Mit acht Mitarbeitern begann er mutig sein Unternehmen, mit dem Bau und Verkauf von der von ihm entwickelten Dampfmaschine und Landmaschinen. Dieser ideenreiche Mann erreichte im Laufe seines Lebens viel mehr, als er es sich bei der Gründung vorgenommen hatte. Einige Zahlen mögen es belegen: Als er 1896 starb, waren 4000 Mitarbeiter in den Schichau-Werken in Danzig, Elbing und Königsberg beschäftigt. In den 59 Jahren wurden z. B. 800 Lokomotiven, 50 Bagger, etwa 500 Handelsschiffe und 80 Torpedoboote für die kaiserliche sowie 100 für die ausländische Marine gebaut. Leider geriet die Firma Schichau nach dem Ersten Weltkrieg in Turbulenzen und 1929 verlor die Familie die Werke, die dann der Preußische Staat übernahm, um die Arbeitsplätze zu erhalten. Die zweite Katastrophe erlitt das Werk nach dem Zweiten Weltkrieg. Aber auch hier gab es mutige und verantwortungsbewußte Männer, die einen neuen Anfang mit der alten „Stammmannschaft" in Bremerhaven unter dem Namen „Ferdinand-Schichau-Werft" wagten. 1972 wurde der Name in Schichau-Unterweser AG und 1988 in Schichau-Seebeckwerft geändert.

**Frankfurt/Main** – Donnerstag, 25. April, 9 Uhr Abfahrt vom Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248, nach Idar-Oberstein. Kostenbeitrag für den Tagesausflug mit Besichtigung und Führung: 30 DM. Die Leitung übernimmt Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

**Gelnhausen** – Zum Frühlingsfest kamen 70 Landsleute und Freunde der Kreisgruppe in den Gasthof Zum Erbprinzen nach Wächtersbach. Der Vorsitzende Hanns Gottschalk begrüßte die Anwesenden und machte sie auf die weiteren Veranstaltungen in den kommenden Monaten aufmerksam. Anschließend erfreute Elisabeth Kröhne die Zuhörer mit Fausts Osterspaziergang von Johann Wolfgang Goethe. Martha Busse trug Frühlingsgedichte, teils in platt, vor. Ein weiteres Mitglied referierte über Simon Dach und sein Ännchen von Tharau. Die Teilnehmer sangen auch gemeinsam Frühlingslieder und konnten sich bei Kaffee und Kuchen stärken. – Für die Studienreise zur Masurischen Seenplatte mit einem Tagesausflug nach Königsberg und Danzig sowie einem hochinteressanten Programm sind noch Plätze frei. Die Busreise findet vom 1. bis 9. Juni statt. Nähere Informationen über die Kulturreferentin Margot Noll, Am Storksberg 2, 63589 Linsengericht, Telefon 0 60 51/7 36 69.

**Hanau** – Sonnabend, 20. April, 17 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstands-Wahl in der Gaststätte Sandelmühle, Hanau (direkt am Sportplatz 1860). Nach der Wahl bleibt genügend Zeit zum Plachandern. Es wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten, auch Gäste sind willkommen.

## Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

**Anklam** – Sonnabend, 13. April, 10 bis 17 Uhr, regionales Ostpreußentreffen „Links und rechts der Memel" im Hotel Anklam, Pasewalker Allee 90c (B109). Mittagessen und Kaffee werden preiswert angeboten. Kostenlose Parkplätze sind reichlich vorhanden. Der Eintritt ist frei; Einlaß ab 9 Uhr. Landsleute aus Tilsit und Umgebung sind herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen.

## Landesgruppe Niedersachsen

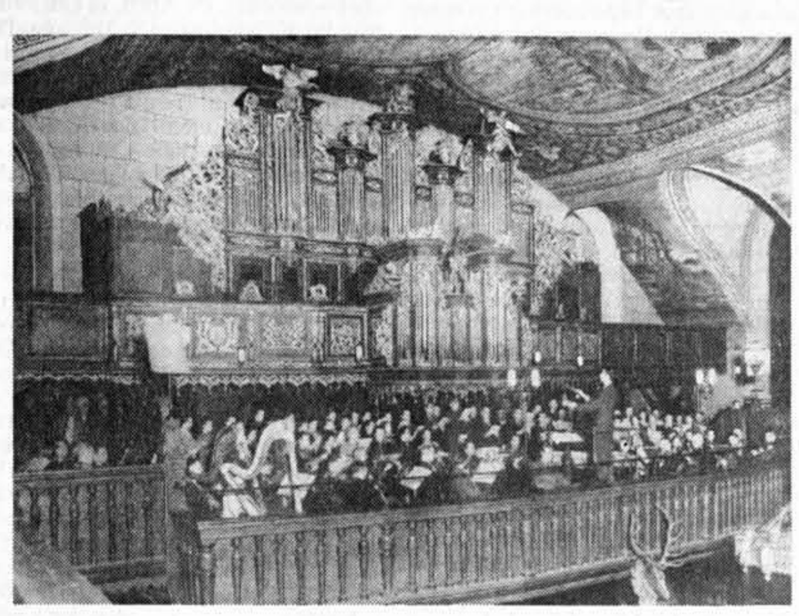
Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

**Bezirksgruppe Braunschweig** – Sonnabend, 27. April, 10.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Intercity-Restaurant, Hauptbahnhof, Braunschweig. Nach den Vereinsregularien mit Neuwahl des Vorstands wird Brit Fromm über ihre Jugend- und Kulturarbeit bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, referieren und an E.T.A. Hoffmann zu seinem 220. Todestag erinnern. Die Kreis- und Ortsvorsitzenden der Bezirksgruppe erhalten direkt eine Einladung. Gäste, insbesondere Mitglieder der Ortsgruppe Braunschweig, sind willkommen. Anmeldung bitte bei der Vorsitzenden Waltraud Ringe, Marienstraße 10, 38118 Braunschweig, Telefon 05 31/57 70 69.

**Braunschweig-Stadt** – Mittwoch, 24. April, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Dr. Karl-Heinz Minuth hält den Dia-Vortrag „Deutsche und Russen in 1000jähriger Nachbarschaft". – Bei der letzten Veranstaltung zeigte Nikolaus Scholz Dias von Residenz- und Hansestädten in Mecklenburg. Die „Reise" begann in Wismar, dessen Hafen Besucher anzieht und der zusammen mit den Kirchen und dem Marktplatz von vergangenem Reichtum kündet. Beeindruckend die „Wasserkunst" und der gotische Treppengiebel am ältesten Bürgerhaus, dem „Alten Schweden". Am Hafen von Rostock waren schon vor der Wende erhebliche Aufbauarbeiten vorgenommen worden, denn er war wichtig für den Warenaustausch zwischen der damaligen DDR und der Sowjetunion. Auch diese Stadt hatte Bombenschäden zu beklagen, so daß von alter Bausubstanz nur wenig erhalten geblieben ist. Die Bilder von Schwerin riefen bei den Landsleuten Erinnerungen an die vorjährige Fahrt dorthin hervor. Dann führte der Referent die Teilnehmer zu den Schlössern von Güstrow und Ludwigslust sowie nach Neustrelitz, dem Geburtsort der späteren Königin Luise, nach Neubrandenburg und schließlich zu dem Münster in Bad Doberan. Der ruhige, gut geschichtliche Angaben bereicherte Vortrag und die guten Aufnahmen wurden mit dankbarem Beifall bedacht.

**Delmenhorst** – Zur Jahreshauptversammlung mit Neuwahl begrüßte die 1. Vorsitzende Liselotte Dietz die Mitglieder und Gäste sehr herzlich. Sie dankte eingangs besonders den Mitgliedern, die sich durch ihre aufopfernde Arbeit in der Kreisgruppe verdient gemacht hatten. Nach dem gemeinsa-

## Erinnerungsfoto 1089



**Bachverein Königsberg** – Unsere Leserin Eva Bauer, geborene Bein, erinnert an das vielseitige Kulturleben in Königsberg. Die von ihr zur Verfügung gestellte Aufnahme zeigt eine Probe zu Brahms Deutschem Requiem in der Neuroßgärtner Kirche, November 1942. Die Solisten im Vordergrund waren Fritz Zöllner und Hildegard Köpp-Delp. Der Chorleiter hieß Traugott Fedtke. Die Einsenderin wirkte als Sopranistin in der hintersten Reihe als zweite von links mit. Welcher Angehörige des Bachvereins erkennt sich wieder? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1089" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet. **H. S.**

men Kaffeetrinken gab die Leiterin der Frauengruppe, Erna Mertins, den Bericht über ihre Tätigkeiten im vergangenen Jahr ab. Das monatliche Treffen, der sogenannte Heimatnachmittag, ist mit durchschnittlich 38 Teilnehmerinnen immer gut besucht. Der Kassenwart Werner Mertins verlas anschließend den Kassenbericht. Die Kassenprüfung durch Liesbeth Janssen und Alfred Lange ergab keine Beanstandungen. Erfreulich auch der derzeitige Mitgliederbestand der Kreisgruppe: 108 Personen, wovon fünf Neuzugänge zu verzeichnen sind. Zu den Höhepunkten des Veranstaltungskalenders im vergangenen Jahr gehörten u. a. das Eisbeinessen, die Tagesfahrt nach Friedrichstadt und zum Eidersperrwerk, das Erntedankfest sowie die Kulturveranstaltung. Weiter berichtete die 1. Vorsitzende, daß sie um die neue Heimatstube an der Louisenstraße 8 hart gekämpft und der Stadt Delmenhorst, vertreten durch Dr. Boese, einige Zugeständnisse abgerungen habe. Die Gruppe teilt sich die Heimatstube mit der Gilde und zahlt monatlich Miete. Um Vorschläge für die nächste Kulturveranstaltung bat der 2. Vorsitzende Ernst Voigt die Mitglieder. Außerdem machte er auf Busreisen in die Heimat aufmerksam. Für die Reise nach Berlin im Mai sucht Lm. Dietz ebenfalls noch Teilnehmer. Die anschließende Neuwahl ergab folgendes Ergebnis: Einstimmig wiedergewählt wurde die 1. Vorsitzende Liselotte Dietz, der 2. Vorsitzende Ernst Voigt, der Kassenwart Werner Mertins und die Schriftführerin Irmgard Lange. – Vorankündigungen: Eine Halbtagsfahrt plant die Frauengruppe am 14. Mai zum Goldenstedter Moor und die Kreisgruppe im August nach Wiesmoor oder in die Wingst.

**Göttingen** – Die Ortsgruppe lud zu ihrer Jahreshauptversammlung in das Gasthaus Zur Linde in Geismar ein. Mehr als 80 Mitglieder nahmen an dieser Veranstaltung teil. Die Darbietung eines russisch-orthodoxen Chores, der zur finanziellen Unterstützung eines Moskauer Kinderkrankenhauses unterwegs ist, bereicherte die Veranstaltung. Die Ortsgruppe Göttingen übergab dem Chor eine Spende von 600 DM. Die Mitglieder spendeten mit Freude für diesen guten Zweck. Der ostpreußische Pfarrer Siegfried Handschuck hat diesen Kontakt und diese Freundschaft zwischen Göttingen und Moskau begründet. Im Anschluß an den offiziellen Teil wurde das traditionelle Grützwurstessen eingenommen.

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

**Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf**

**Landesgruppe** – Vorankündigungen: 1. Flugreise von Düsseldorf nach Ortelsburg vom 8. bis 15. Juni. Standquartier wird Sensburg sein, die Reiseleitung übernimmt Volker Schmidt. Preis inklusive Flug 1175 DM. 2. Die Herbstfrauentagung findet am 28. September statt. 3. Die Herbstkulturtagung findet am 26. Oktober statt.

**Bielefeld** – Donnerstag, 25. April, 16 Uhr, Heimat-Literaturstunde im Haus der Technik, 5. Etage. – Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, Heimatnachmittag in der Schlachthof-Gaststätte. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Zur Maienzeit". Das Programm sieht u. a. den Auftritt einer Volkstanzgruppe und Vorträge vor.

**Detmold** – Sonnabend, 20. April, 15 Uhr, Frühjahrsveranstaltung im Kleinen Festsaal der Stadthalle Detmold. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Vortrag „Die Landsmannschaft Ostpreußen" von Stephan Grigat, Mitglied des LO-Bundesvorstands. Des weiteren werden Lichtbilder aus dem alten Königsberg gezeigt. Es wird herzlich eingeladen.

**Dortmund** – Montag, 15. April, 14.30 Uhr, Treffen in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule, Ecke Märkische Straße.

**Düsseldorf** – Freitag, 12. April, 17 Uhr, Stammtisch im Restaurant Rübezahl, GHH, Bismarckstraße 90. – Sonnabend, 13. April, 14.30 Uhr, Treffen der Wandergruppe mit Werner Dobbert an der Haltestelle „Nordpark/Aqua-Zoo" der U-Bahn 78 und 79. Spaziergang durch den Park; bei schlechtem Wetter wahlweise Besuch des Aqua-Zoos. Anschließend gemütliches Kaffeetrinken im Nordpark-Café. – Dienstag, 16. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im GHH, Ostpreußen-Zimmer 412 (4. Stock, Aufzug vorhanden), Bismarckstraße 90. Gäste sind willkommen. – Donnerstag, 25. April, 19 Uhr, Eröffnung der Ostpreußischen Kulturtage mit „Die neue Kürbishütte" im Eichendorff-Saal, 1. Etage. Ausstellung und Videofilmvorführung: Böttcher. – Sonntag, 28. April, 11 Uhr, Vortrag im Eichendorffsaal, 1. Etage. Dr. Ehrenfried Mathiak, Vorsitzender der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, referiert zum Thema „Ostpreußen im Wandel der Zeiten". Die Düsseldorfer Chorgemeinschaft Ostpreußen – Westpreußen – Sudetenland wird die Veranstaltung musikalisch umrahmen. Chorleitung und Klavier: Theodor Löffler.

**Leverkusen** – Sonnabend, 20. April, 15 Uhr, literarischer Nachmittag im „Haus Ratibor – Stätte der Begegnung", Küppersteger Straße 56. Die kulturelle Veranstaltung wird dem Dichter Max von Schenkendorf gewidmet sein. Bei der literarischen Gestaltung des Nachmittags werden Anna Pelka, Gertrud Skau und Christa Mehlmann mitwirken. Die musikalische Umrahmung obliegt einer Kinder- und Jugendgruppe aus Leichlingen, Rheinland mit barocker Musik und einem Minnesängerduo aus der Epoche der Romantik. Es wird ein Stehcafé eingerichtet. Aus organisatorischen Gründen wird um Anmeldung bei den Eheleuten Pelka, Telefon 02 14/9 57 63, gebeten. Gäste sind herzlich willkommen.

**Viersen-Dülken** – Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, Frühjahrstreffen im Dülkener Hof, Lange Straße 54. Mitglieder zeigen ihre Lichtbilder von Nord-Ostpreußen, die sie in den vergangenen zwei Jahren aufgenommen haben.

## Landesgruppe Rheinland-Pfalz

**Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim**

**Landesgruppe** – Sonnabend, 27. April, 10 Uhr, Landesdelegiertenversammlung im Brauhauskeller, Eisenbahnstraße 8–10 (gegenüber Bahnhof), 67227 Frankenthal. Die Tagesordnung sieht u. a. den Bericht des Landesvorsitzenden, die Neuwahlen des Landesvorstands sowie eine Diskussion über die künftige Verbandsarbeit vor. Die Orts- und Kreisvorsitzenden sind mitsamt den ihrem Verband zustehenden Delegierten herzlich eingeladen.

## Landesgruppe Sachsen

**Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05**

**Dresden** – Mittwoch, 24. April, 15 Uhr, Treffen des Heimatkreises Tilsit im BdV-Begegnungszentrum, Augsburger Straße 86, 01277 Dresden. Es wird ein Videofilm über das Bernsteinzimmer gezeigt. – Sonntag, 28. April, 14 bis 17 Uhr, 1. Landestreffen ostdeutscher Chöre und Brauchtumsgruppen aus dem Freistaat Sachsen im Kongreßsaal des Dresdner Hygienemuseums, Lingnerplatz 1, 01069 Dresden. Dargeboten werden Volkslieder, Trachten und Mundartbeiträge aus Schlesien, Ost- und Westpreußen, Pommern, Böhmen und Mähren. Karten zum Preis von 3 DM sind im Vorverkauf in den beiden Dresdner BdV-Geschäftsstellen Augsburger Straße 86, Telefon 03 51/3 36 00 09, und Lingnerallee 3, Telefon 03 51/4 85 97 85, sowie auch vor Ort erhältlich. Einlaß ab 13 Uhr. Es wird herzlich eingeladen.

## Landesgruppe Sachsen-Anhalt

**Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29**

**Dessau** – Mittwoch, 24. April, 14.30 Uhr, Plachandernachmittag in der Begegnungsstätte Knarrberg.

**Magdeburg** – Dienstag, 23. April, 13 Uhr, Treffen der Handarbeitsgruppe „Stickerchen" im Frauenzentrum, Goethestraße 44.

## Landesgruppe Schleswig-Holstein

**Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel**

**Bad Schwartau** – Dienstag, 23. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Clubhaus des Schwartauer Tennisvereins, Ludwig-Jahn-Straße (ZOB).

**Glückstadt** – Donnerstag, 18. April, 15 Uhr, Monatsversammlung bei „Raumann", Glückstadt. – Sonnabend, 20. April, 15 Uhr, „Heubuder Treffen" bei „Raumann", Glückstadt. Diese Veranstaltung findet nach zweijähriger Pause erstmals wieder statt. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste aus Lübeck sind willkommen. – Zur vergangenen Veranstaltung hatte Vorsitzender Horst Krüger den Geschäftsstellenleiter der Barmer Ersatzkasse eingeladen. Gerhard Pohlmeyer erklärte den Teilnehmern anschaulich, warum eine Pflegeversicherung wichtig ist. Er sprach über die Pflegestufen, die in drei verschiedene Gruppen eingeteilt sind. Viele Fragen wurden gestellt, u. a. auch zu Finanzierungen. Der Referent gab zu bedenken, daß man sich nicht immer auf den Staat verlassen sollte, sondern auch Eigenverantwortung haben muß. Es war für alle Anwesenden ein besonders eindrucksvoller Nachmittag.

**Lübeck-Travemünde** – Montag, 15. April, 15 Uhr, literarisch-musikalischer Nachmittag im Kurhaus zu Travemünde. Unter dem Motto „Und dreut der Winter noch so sehr ... es muß doch Frühling werden" lädt die Landsmannschaft Deutscher Osten, Travemünde, herzlich ein. Peter Pflug wird mit einem „Offenen Singen" bekannter Frühlingslieder zur Gestaltung des Nachmittags beitragen. Gute Laune und die Lust zum Mitsingen sind mitzubringen.

**Mölln** – Zu einem Dia-Vortrag trafen sich Mitglieder und Freunde der Ortsgruppe im „Quellenhof" in Mölln. Der Landeskulturreferent von Schleswig-Holstein, Edmund Ferner, berichtete über eine Reise nach China und Tibet, die er vor kurzem mit einer Gruppe ostdeutscher Landsleute unternommen hatte. Besucht wurden u. a. die Städte Peking, Shanghai, Sian, Nanking, Tschungking und Lhasa. Außerdem gab es eine Fahrt auf dem Jangtsekiang mit der ehemaligen Jacht Mao Tse-tungs. Für den aufschlußreichen und interessanten Vortrag dankten die Anwesenden mit reichlichem Beifall. – Vorankündigungen: Beim nächsten Treffen am 24. April steht wieder ein Vortrag auf dem Programm. Für den 4. Juli ist eine Fahrt in die Lüneburger Heide und für den 22. Juni ein Matjesessen im „Quellenhof" geplant.

## Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 12

**Rippke**, Kurt, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Am Zollhafen 5a, 20539 Hamburg, am 15. April

**Schmidtke**, Johanna, geb. Neumann, aus Palmburg, Kreis Königsberg-Land, jetzt von-Eichendorff-Straße 21, 97500 Ebelsbach, am 18. April

**Skibba**, Helen, aus Diebauen, Kreis Treuburg, jetzt St.-Josef-Siedlung, 77960 Seelbach, am 17. April

### zum 83. Geburtstag

**Belling**, Walter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Saarlandstraße 1, 44139 Dortmund, am 17. April

**Cerwinski**, Hans, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlhauser Straße 10, 37281 Wanfried, am 16. April

**Dors**, Lydia, geb. Schittek, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Silcherstraße 6, 78604 Rietheim-Weilheim, am 18. April

**Guderian**, Ernst, aus Lyck, jetzt Gröpelinger Heerstraße 166, 28237 Bremen, am 17. April

**Majewski**, Franz, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Windmühlenweg 47, 32584 Löhne, am 19. April

**Rohde**, Herbert, aus Wehlau, Freiheit 10b, jetzt Rehmer Feld 34i, 30655 Hannover, am 15. April

**Schaffert**, Anna, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 96, 41541 Dormagen, am 19. April

**Stahl**, Walter, aus Schuckeln, Kreis Ebenrode, jetzt Camberstraße 16, 19065 Raben-Steinfeld, am 15. April

**Wehrmann**, Frieda, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Lohweg 36, 15, 41334 Nettetal, am 5. März

### zum 82. Geburtstag

**Dubnitzki**, Hans, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Kokenhammer 9, 37603 Holzminden, am 19. April

**Grabau**, Paul, aus Wehlau, Deutsche Straße 9, jetzt Hösseringen 73, 29556 Suderburg, am 16. April

**Joswig**, Annemarie, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Amthorstraße 12, 92637 Weiden, am 20. April

**Kangowski**, Eduard, aus Krokau, Kreis Neidenburg, jetzt Borenweg 20, 18057 Rostock, am 20. April

**Kayss**, Erna, geb. Romanowski, aus Freidorf und Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Schwalbenweg 21, 33803 Steinhagen, am 17. April

**Kühn**, Gerda, geb. Will, aus Schönfeld, jetzt Uplenger Straße 13, 26670 Uplengen, am 12. April

**Linke**, Lotte, geb. Böhm, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Steffensweg 29, 37120 Bovenden, am 19. April

**Lörzer**, Gerda, aus Kleinpreußenbruch, Kreis Gumbinnen, jetzt Braunschweiger Straße 46, 28205 Bremen, am 15. April

**Marzoch**, Paul, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 3b, jetzt Schleißheimer Straße 240, 80809 München, am 15. April

**Petrat**, Frieda, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Mühlweg 122, 99198 Kerpsleben, am 20. April

**Reese**, Hermann, aus Ostseebad Cranz, jetzt Schönberger Straße 52, 24148 Kiel, am 4. März

**Rettig**, Elisabeth, geb. Ewert, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Ellerstraße 90, 53119 Bonn, am 16. April

**Schulz**, Gerhard, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Königsberger Straße 3, 79787 Lauchringen, am 5. April

**Tischler**, Friedel, geb. Offel, aus Biegiethen, jetzt Eichendorffstraße 39, 33415 Verl, am 19. April

**Wittke**, Erich, aus Ebersbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Cranachstraße 58, Johanniter-Heim, 42549 Velbert, am 20. April

### zum 81. Geburtstag

**Ammon**, Erna, geb. Hennwald, aus Marienfelde, Kreis Preußisch Holland und Queden, Kreis Rastenburg, jetzt Walter-Gieseking-Straße 7, 30159 Hannover, am 16. April

**Bindzus**, Erna, geb. Janutta, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 72, jetzt Tannenweg 17, 24637 Schillsdorf, am 13. April

**Eisenblätter**, Gertrud, geb. Mey, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Aukammallee 27, 65191 Wiesbaden, am 16. April

**Fietkau**, Helmuth, aus Alt Ukta, Kreis Sensburg, jetzt Königsberger Straße 5, 53721 Siegburg, am 20. April

**Gocksch**, Erika, geb. Schekahn, aus Pillkoppen, jetzt Rönnegang 3, 30457 Hannover, am 15. April

**Gorny**, Berta, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Römerstraße 83, 89077 Ulm, am 10. April

**Gottschling**, Ewald, aus Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Neue Straße 12, 29345 Unterlüß, am 18. April

**Gutowski**, Helene, geb. Gryzick, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Overbergstraße 126, 58099 Hagen, am 19. April

**Horn**, Helene, geb. Landrat, aus Königsberg, Dreisestraße 9, jetzt Im Musennest 48, 23564 Lübeck, am 17. April

**Kiwitt**, Anton, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Hohenbergring 66, 53940 Hellenthal, am 19. April

**Kniffki**, Lieselotte, geb. Haugwitz, aus Ortelsburg, jetzt Auf den Ackern 6, 59348 Seppenrade, am 19. April

**Koslowski**, Marta, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Mittelweg 12, 35392 Gießen, am 15. April

**Kowalzick**, Wilhelm, aus Herzogsmühle, Kreis Treuburg, jetzt Dammstraße 4, 18356 Barth, am 16. April

**Kugland**, Elfriede, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Flaspoete 26, 44388 Dortmund, am 17. April

**Meyer**, Martha, geb. Jedamski, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Lappenstuhl 203, 49565 Bramsche, am 17. April

**Murach**, August, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Raiffeisenstraße 5, 30926 Seelze, am 16. April

**Post**, Georg, aus Steffensfelde, Kreis Gumbinnen und Insterburg, Bahnhofstraße, jetzt Holunderstraße 9, 45770 Marl, am 18. April

**Tiltmann**, Grete, geb. Schnell, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Grenzweg 16, 23611 Bad Schwartau, am 9. April

**Zacharias**, Ernst, aus Krupinnen, Kreis Treuburg, jetzt Birnbaumweg 19, 79115 Freiburg, am 11. April

### zum 80. Geburtstag

**Bahr**, Ida, geb. Sagorski, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Quedlinburger Straße 36, 32049 Herford, am 18. April

**Brozio**, Anni, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Ludwig-Jahn-Straße 38, 23611 Bad Schwartau, am 20. März

**Hartl**, Maria, geb. Witt, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, jetzt Rankestraße 11, 90461 Nürnberg, am 4. April

**Herbig**, Paul, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Uhlandstraße 4, 32105 Bad Salzuflen, am 16. April

**Jakubassa**, Frieda, geb. Lick, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostermannstraße 6, 47506 Neukirchen-Vluyn, am 20. April

**Jesgarcz**, Engel, geb. Witte, aus Lötzen, jetzt Teichweg 4, 31559 Haste, am 16. April

**Katzmarzik**, Cäcilie, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Akazienstraße 11, 47447 Moers, am 18. April

**Kintzel**, Frieda, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Leipziger Straße 72, 28215 Bremen, am 17. April

**Kleemann**, Hildegard, aus Lyck, jetzt Brennweg 9, 63619 Bad Orb, am 18. April

**Kosanke**, Marie, geb. Leymann, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wurmstraße 7, 52531 Übach-Palenberg, am 15. April

**Krüger**, Hildegard, geb. Balzer, aus Lyck, Bismarckstraße 52, jetzt Platanenallee 15, 63739 Aschaffenburg, am 15. April

**Lange**, Hildegard, geb. Kopatzki, aus Königsberg, jetzt Schwanseestraße 25, 81539 München, am 11. April

**Linne**, Ella, geb. Druskat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Rüsing 44, 59555 Lippstadt, am 18. April

**Masuch**, Herbert, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Großhof, jetzt Vagedesstraße 23, 40479 Düsseldorf, am 19. April

**Pinkel**, Gertrud, geb. Moderegger, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Arndtstraße 40, 14943 Luckenwalde, am 16. April

**Reinbacher**, Georg, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Friesenweg 5, 15366 Neuenhagen, am 16. April

**Riechert**, Albert, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Max-Eyth-Straße 153, 72760 Reutlingen, am 20. April

**Stadie**, Ruth, geb. Zich, aus Wehlau, Rippkeimer Straße, jetzt August-Bendler-Straße 23, 58332 Schwelm, am 15. April

**Wallis**, Lisbeth von, geb. Przykopanski, aus Saiden, Kreis Treuburg, jetzt Cheruskerstraße 7, 50679 Köln, am 16. April

**Zander**, Heinrich, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Marktfeldstraße 38, 41063 Mönchengladbach, am 15. April

**Ziesemer**, Hertha, geb. Augustin, aus Lyck, Yorckstraße 34, jetzt Sudermannstraße 31, 21077 Hamburg, am 16. April

**Zugenbühler**, Anni, geb. Seel, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Lohrbergstraße 10, 64377 Maintal, am 11. April

### zum 75. Geburtstag

**Becker**, Anneliese, geb. Bolien, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Passweg 10, 44357 Dortmund, am 18. April

**Blume**, Margarete, geb. Felgendreher, aus Eichkamp, Kreis Ebenrode, jetzt Gleimstraße 12, 38820 Halberstadt, am 20. April

**Bock**, Klara, verw. Dickschat, geb. Brieskorn, aus Birkenhof, am 15. April

**Busch-Petersen**, Gerhard, aus Paadern, Kreis Ebenrode, jetzt Brennerstraße 82, 13187 Berlin, am 29. März

**Czarnetzki**, Elisabeth, geb. Borchert, aus Steinhof, Kreis Sensburg, jetzt Gartenstraße 1, 79312 Emmendingen, am 17. April

**Danowski**, Arthur, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Walter-Maak-Straße 16, 31737 Rinteln, am 15. April

**Denda**, Otto, aus Eschenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Kumpstraße 57, 57610 Altenkirchen, am 17. April

**Dietrich**, Ursula, aus Königsberg-Sackheim, jetzt Echternstraße 46, 38100 Braunschweig, am 15. April

**Glanert**, Erna, geb. Weinz, aus Roddau-Perkuiken, Kreis Wehlau, jetzt Schulstraße 19, 79774 Albbruck, am 15. April

**Grau**, Ernst, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Kirchhofsallee 33, 27404 Zeven, am 18. April

**Holle**, Waltraud, geb. Fomferra, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermann-v.-Helmholtz-Straße 5, 51373 Leverkusen, am 15. April

**Ilg**, Irmgard, geb. Dorowski, verw. Palluck, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 32, jetzt Königstraße 10d, 27798 Hude, am 20. April

**Jortzik**, Irmgard, aus Neuendorf, Kreis Treuburg, jetzt Zappenweg 8b, 24211 Preetz, am 17. April

**Katschakowski**, Horst, aus Ortelsburg, jetzt Friedenstraße 14, 16348 Groß Schönbeck, am 17. April

Fortsetzung auf Seite 16

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Heimattreffen 1996

14. April, **Wehlau:** Kirchspieltreffen Plibischken. Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 41, Pinneberg.
19. – 21. April, **Bartenstein:** Kirchspieltreffen Böttchersdorf. Ev. Gemeindezentrum, Telgte.
19. –21. April, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Gowarten. Neumünster.
20. April, **Ebenrode:** Kirchspieltreffen Schloßbach. Wohnstift Salzburg, Memeler Straße 35, Bielefeld.
20. /21. April, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Altenkirch. Hotel Waldesruh, Zur Waldesruh 30, Georgsmarienhütte.
21. April, **Lyck:** Regionaltreffen. Lübeck.
26. –28. April, **Lötzen:** Widminner Schultreffen. Sporthotel, Bad Bevensen.
27. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Neukuhren. Hotel „Fuchsbau", Timmendorfer Strand.
27. April, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Café Scholz, Lange Straße 54, Parchim.
27. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Kornau. Dortmund.
27. April, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Schützenheim, Heidestraße 55, Schwerte.
27. /28. April, **Fischhausen:** Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim.
27. /28. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Drugehnen und Umgebung. Hotel „Zur Linde", Lindenstraße 4, Holzminden.
27. /28. April, **Gumbinnen:** Bezirkstreffen Nemmersdorf. Hotel Neetzer Hof, Bleckeder Landstraße 1, Neetze.
27. /28. April, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim.
27. /28. April, **Lyck:** Kirchspieltreffen Grabnick. Egenroth/ Taunus.
28. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Mensguth. Herne/ Wanne-Eickel.

## Bartenstein



**Kreisvertreter: Arnold Schulz, Telefon (0 41 21) 8 52 24, Haderslebener Straße 15, 25335 Elmshorn**

**Schippenbeil** – Patenschaftstreffen in Lägerdorf vom 10. bis 12. Mai. Es treffen sich alle Landsleute aus dem Kirchspiel Schippenbeil und ihre Angehörigen. Das Programm ist in der Osterausgabe von „Unser Bartenstein" veröffentlicht. Wer noch kein Einladungsschreiben der Patengemeinde erhalten hat und teilnehmen möchte, melde sich umgehend bei der Gemeinde Lägerdorf, Breitenburger Straße 23, 25566 Lägerdorf, Telefon 0 48 28/3 25, 4 15 oder 7 10 (Frau Plähn).

**Friedland** – Treffen der Heimatfreunde aus Friedland Stadt und Land vom 14. bis 16. Juni in Nienburg/Weser, Gasthaus Dierks, Nordertorstriftweg. Einladungsschreiben mit Programm sind durch die Stadt Nienburg versandt worden. Am Freitag, 14. Juni, 17 Uhr, eröffnet das Archiv der Stadt Nienburg im Fresenhof eine Ausstellung von Erinnerungsstücken und Dokumenten aus Friedland und Umgebung. Am Sonnabend, 15. Juni, 11 Uhr, lädt die Stadt Nienburg als Anlaß des 10. Friedländer-Treffens zu einem Empfang im Rathaus ein.

**Schönbruch/Klingenberg** – Kirchspieltreffen am 24./25. August in Celle-Blumlage. Nähere Hinweise werden dem nächsten Rundbrief zu entnehmen sein, der im Juni versandt wird.

**Hauptkreistreffen** – Am 14. und 15. September in Nienburg/Weser, Wesersaal, Mühlenstraße 20. Das Programm wird in der Sommerausgabe von „Unser Bartenstein" bekanntgegeben, die voraussichtlich Ende Juli zum Versand kommt. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen an beiden Tagen des Treffens mit einem Informationsstand zugegen sein wird.

## Braunsberg



**Kreisvertreter: Gerhard Steffen. Geschäftsstelle: Patenstelle Braunsberg, Stadtverwaltung, Postf. 59 09, 4400 Münster**

**Kirchspielchronik Langwalde** – Für ein Buch über das Kirchspiel Langwalde, zu dem die Orte Packhausen, Freihagen, Groß und Klein Körpen, Gedauten, Scharfenstein, Wölken, Stigehen, Klinkenberg, Rawusen und Podlechen gehören, werden noch Erlebnisberichte, Fotoablichtungen, Dokumente, etc. gesucht. Einsendungen bitte an Gertrud Fehlau, Darßer Weg 17, 52355 Düren, und Manfred Ruhnau, Bahnhofstraße 35b, 53757 St. Augustin.

## Elchniederung



**Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30**

**Ein Ortstreffen Schakendorf** war für die Zeit vom 28. bis 30. Mai im Ostheim in Bad Pyrmont vorgesehen. Es kann jedoch leider in diesem Jahr nicht durchgeführt werden.

**Das Programm für die Studienreise** über Köslin, Danzig und Marienburg nach Nord-Ostpreußen, die von der Volkshochschule des Kreises Grafschaft Nordhorn in Zusammenarbeit mit den Grafschafter Nachrichten und TCI für die Zeit vom 30. September bis 8. Oktober vorgesehen ist und bereits in Folge 10 des Ostpreußenblatts bekanntgegeben wurde, hat sich geändert. Das neue Programm sieht nunmehr u. a. einen ganztägigen Ausflug nach Tilsit, Heinrichswalde und durch den Kreis Elchniederung vor. Das detaillierte Programm kann bei dem GN-Reisebüro, Hauptstraße 57, 48529 Nordhorn, Telefon 0 59 21/7 07 77, angefordert werden. Ebenso nimmt das Reisebüro im Auftrag der Volkshochschule Nordhorn Anmeldungen zu dieser Studienreise entgegen.

## Fischhausen



**Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg**

**Treffen der Samländer** – Liebe Landsleute, wie bereits angekündigt, treffen sich die früheren Bewohner der samländischen Kreise Fischhausen und Königsberg-Land sowie die der Stadt Königsberg nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr am 18. und 19. Mai erneut in Erfurt. Trefflokal ist wiederum die Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30. Am Sonntag, 19. Mai, um 10 Uhr wird hier der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, die Festrede halten. Für diejenigen, die zum ersten Mal zu uns kommen: Die Gaststätte ist vom Erfurter Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 3, Richtung Windischholzhausen, in zehn Minuten zu erreichen. Der Fahrpreis Stufe 1 beträgt 1,60 DM. Sie steigen an der Haltestelle „Blücherstraße" aus und erreichen nach etwa 100 Metern das Veranstaltungslokal. Für Pkw-Reisende: Autobahnabfahrt Erfurt Ost bis zur Tankstelle auf der linken Seite, dort links abbiegen, dann die dritte Abfahrt nach rechts benutzen, nach der Fußgängerbrücke gleich rechts. Parkmöglichkeiten sind ausreichend vorhanden. Bei Übernachtungen in folgenden Hotels bekommen Sie bei Buchung unter dem Stichwort „Samland- bzw. Ostpreußen-Treffen" Sonderkonditionen: „Goodnight Inn", Über dem Feldgarten 9, Erfurt-Linderbach, Telefon 03 61/ 4 41 21 00, sowie „Sleep & Meet Economy Hotel", An der großen Mühle, Erfurt, Telefon 03 61/43 83-0. Buchungen bitte bis 30. April. Weitere Auskünfte erteilen die Stadtverwaltung Erfurt, Fremdenverkehrsamt, Krämerbrücke 3, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/ 5 62 34 36, sowie die Tourist Information, Bahnhofstraße 37, 99084 Erfurt. Die Programm-Veröffentlichung erfolgt rechtzeitig an dieser Stelle.

**Kirchspieltreffen Powunden** – Am 27. und 28. April findet in Hüffelsheim das nächste Treffen statt. In Vertretung für Lm. Mischke lädt Manfred Klein, Wolfgang-Borchert-Straße 52, 06126 Halle, herzlich ein und bittet, ihm die beabsichtigte Teilnahme mitzuteilen.

**Ortstreffen Drugehnen und Umgebung** – Am 27. und 28. April trifft sich die Ortsgemeinschaft im Hotel „Zur Linde", Lindenstraße 4, 37603 Holzminden (Ortsteil Neuhaus). Lothar Brzezinski, Telefon 0 55 31/46 17, lädt hierzu herzlich ein.

**Ortstreffen Neukuhren** – Das diejährige Treffen findet am 27. April im Hotel „Fuchsbau", Timmendorfer Strand, statt. Weitere Informationen bei Renate Block, Angelsunder Weg 44, 24943 Flensburg.

**Ortstreffen Bärwalde** – Die Bärwalder treffen sich am 1. Mai ab 11 Uhr bei Otto Lüdtke, Dorfstraße, Döhle. E. Neubecker, Telefon 0 41 75/13 00, lädt herzlich ein.

**Ortstreffen Bludau und Umgebung** – Am 4. und 5. Mai trifft sich die Ortsgemeinschaft in der Gaststätte „Kohlbrecher", Wersener Landstraße 2, Osnabrück. Dazu laden Erika Wetzel, Telefon 0 47 91/5 72 90, und Erika Lemke, Telefon 0 47 21/5 23 91, herzlich ein.

**Ortstreffen Groß Lindenau und Umgebung** – Das diesjährige Treffen findet vom 16. bis 19. Mai im Hotel „Link" in Sontra statt. Auskunft erteilt Rudolf Bojahr, Telefon 0 21 61/8 73 97.

## Heiligenbeil



**Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf**

**Reinhold Reich gestorben** – Am 23. März 1996 ist in Aachen der am 17. September 1911 geborene Landsmann Reinhold Reich gestorben. Reinhold Reich war fast drei Jahrzehnte der Leiter der Gemeinschaft der ehemaligen Soldaten des MG 9-Bataillon (mot. 9) in Heiligenbeil. Seine Vorfahren stammen seit Generationen aus Gumbinnen und Insterburg. Er selbst wurde in Spandau geboren, ging in Berlin in die Schule. Schon 1930 ging er nach Ostpreußen, arbeitete als landwirtschaftlicher Sektretär und trat 1932 in die 1. Preußische Kraftfahrabteilung in Königsberg ein. Beim Militär absolvierte er die Ausbildung zum Schirrmeister. Am 1. Oktober 1935 erfolgte die Versetzung zum neu aufzustellenden vollmotorisierten Maschinen-Gewehr-Bataillon 9 in Königsberg. Im Herbst 1936 erfolgte die Verlegung nach Heiligenbeil in die neuen Kasernen. Reinhold Reich machte den gesamten Krieg von 1939 bis 1945 an vielen Fronten mit. Im Oktober wurde er aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen. 1956 ging er zu der neugegründeten Bundeswehr, bildete sich fort, wurde Diplom-Ingenieur (K, HTL) und stieg bei der Bundeswehr zum Oberstleutnant auf. Im Jahr 1969 wurde Reinhold Reich pensioniert, seinen Wohnsitz hatte er in Aachen. Von jetzt an bemühte er sich sehr stark, eine Wiederbelebung der Gemeinschft der ehemaligen Angehörigen des MG-9 zu erreichen. Er hatte aufgrund seines persönlichen Einsatzes großen Erfolg. Im Laufe der Jahre wurde es eine gut funktionierende Traditionsgemeinschaft. Reinhold Reich suchte auch den Kontakt zu unserer Kreisgemeinschaft und verlegte das jährliche große Sondertreffen der MG-9ner nach Burgdorf im Rahmen unseres Kreistreffens. Für das Museum stiftete seine Mitglieder regelmäßig Exponate. Die Kreisgemeinschaft kooptierte Reinhold Reich vor vielen Jahren in den Vorstand. Er arbeitete fruchtbar mit. Dem *Ostpreußenblatt* reichte er häufig sachkundige Beiträge zur Soldatengeschichte ein. Eine Bataillonschronik entstand. Ein tatkräftiger Patriot hat uns verlassen. Wir werden ihn nicht vergessen, sein Andenken ehren.

## Königsberg-Stadt



**Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51**

**Museum Stadt Königsberg** – Mit einer ganz besonderen Ausstellung kann unser Museum in Duisburg aufwarten: Vom 23. April bis 30. Juni 1996 zeigen wir in Erinnerung an I. Kants vor 200 Jahren (1795) erschienene Schrift „Zum ewigen Frieden" eine Kant gewidmete Ausstellung. Zusätzlich zu den eigenen Beständen (Originalbild von Doebler, Stichen, Schriften, Medaillen, Büsten) zeigen wir viele Erstausgaben des Philosophen aus der Zeit zwischen 1746 bis 1804. Sie stammen aus der einzigartigen Sammlung der Stadtbibliothek Worms. Ein Schwerpunkt der Ausstellung wird der Schrift „Zum ewigen Frieden" gewidmet sein. Die Ausstellung wird am Dienstag, 23. April 1996, um 19.30 Uhr mit einem Vortrag von Professor Dr. Eberhard G. Schulz, Mercator-Universität Duisburg, zum Thema: „Kant als Menschenkenner" eröffnet. Zuvor findet um 19 Uhr das traditionelle Kant-Gedenken an der Kant-Tafel im Rathausbogen zu Duisburg statt.

**Steindammer Knaben-Mittelschule** – Die Klasse IVb, Abgangsjahr 1942, trifft sich zum sechsten Mal am 6. und 7. Mai in Duhnen bei Cuxhaven. Zur Zeit sind wir acht Ehemalige. Wo ist der Rest? Wir würden uns freuen, wenn sich noch weitere Klassenkameraden melden würden. Kontaktadresse: Siegfried Reins, Bahnhofstraße 21, 24837 Schleswig.

## Königsberg-Land



**Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (0 57 1) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden**

**Humanitärer Transport nach Ostpreußen** – Am 15. Mai startet Klaus Wulff einen humanitären Transport nach Nord-Ostpreußen. Ihn begleiten Alfred Bloeck und Kurt Kodlin. Ziel der Reise ist das Stadtkrankenhaus Ludwigsort (Laduschkin). Die Einladung des dortigen Chefarztes Dr. Romantro liegt bereits vor. Neben medizinischem Material, gespendet vom Kreiskrankenhaus Herford, werden Hörgeräte, Hörgerätebatterien und Akkus mit Ladegeräten und mehr als 600 gut erhaltene Brillen sowie ein Meßgerät zur Bestimmung der Sehstärken der Brillengläser geliefert. Der Wert der Lieferung beträgt 8000 bis 10 000 DM. 530 Brillen sind bereits vor etwa zwei Monaten mit dem Lkw der Rußlanddeutschen nach Ludwigsort gebracht worden. Klaus Wulff wird mit seinen Begleitern in der dortigen Ansiedlung der Rußlanddeutschen wohnen. Das Musterdorf trägt seit dem 1. Januar den hoffnungsvollen Namen „Swjosdny", was deutsch übersetzt „Sternchen" heißt. Natürlich wird die gesamte Reise im Videofilm festgehalten. Zwei Tage sind für Aufnahmen im „Sternchen" vorgesehen mit Besuchen bei den Einwohnern einschließlich der fünf russischen Offiziersfamilien, um ein ausführliches Bild über die dortige Lebenssituation zu erhalten. Der Darstellung der beiden Gästehäuser gilt das besondere Interesse. Schließlich befindet sich im Obergeschoß des ersten Gästehauses die so sehnlich gewünschte „Fuchsberger Stube", über die bereits vor Wochen berichtet wurde. Sollten die Innenarbeiten bis Mitte Mai abgeschlossen sein, so steht der Einweihung nichts im Wege. Im weiteren Reiseprogramm ist der Besuch des Heimatortes Fuchsberg vorgesehen. Hier hat der Rußlanddeutsche Stöcklein die rechte Hälfte des Kaufhauses Kohnert erworben und soll sehr fleißig gewirkt haben. In Gilge, dem „ostpreußischen Venedig", gilt der Besuch den dortigen Rußlanddeutschen und bietet Gelegenheit, die so eingenartige romantische Flußlandschaft filmisch darzustellen. Stippvisiten im Samland, im Umfeld von Labiau und Gumbinnen bieten die Gelegenheit, die Auswirkungen deutscher Hilfe aufzuzeigen und über weitere Ansiedlungen Rußlanddeutscher zu berichten.

**Ortstreffen Groß Ottenhagen** – Das nächste Treffen findet vom 31. Mai bis 2. Juni im Hotel-Restaurant Johanneshof in Weißenhasel, Kupferstraße 24, 36214 Nentershausen, statt. Nähere Auskünfte erteilt Alfred Armgardt, Gartenstraße 43, 89160 Dornstadt, Telefon 0 73 48/2 34 84.

## Lötzen



**Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27**

**Studienfahrt in den Heimatkreis** – Nach der eindrucksvollen Königsbergreise 1995 wiederholen wir nun auf Wunsch vieler Teilnehmer unsere so gelungene 1993er Studienfahrt ehemaliger Schüler aus Stadt und Gemeinden des Kreises Lötzen in die Heimat. Nähere Auskünfte über die Busfahrt vom 18. bis 28. Mai mit Unterkünften bei Landsleuten in Lötzen, Besuch beim Deutschen Kulturverein Lötzen, Ausflüge in die Umgebung mit Grillabend u. a. m. ab dem 15. April bei Ernst Nagorny, Flurstraße 40, 42477 Radevormwald (bis 1960 Rotwalde), Telefon 0 21 91/6 21 21, Fax 0 21 91/6 04 21.

## Memel, Heydekrug, Pogegen



**Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim**

**Memellandgruppe Lübeck** – Sonntag, 14. April, 15 Uhr, Vortrag im Mövenpick-Hotel „Lysia". Klaus Lankisch, Ratzeburg, referiert zum Thema „Heinrich der Löwe, sein Leben und Wirken". Er zeichnet den Einfluß des Welfenherzogs auf die Ostseeregion nach, belegt seinen Verdienst um die Gründung der Hanse, die Entstehung der meisten Städte, Kreuzzüge und sein Verhältnis zu Kaiser Barbarossa. Der interessante Vortrag, durch Bilder bereichert, ist gleichzeitig eine Nachlese zum vorjährigen Besuch des Ortes Bosau und eine Vorbereitung für den bevorstehenden Besuch der Stadt Ratzeburg mit ihrem historischen Mecklenburger Dom.

**Memellandgruppe Hamburg** – Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, Videonachmittag im Haus der Heimat, 1. Stock, Vor dem Holstentor 2 (neben der Gnadenkirche). Es werden die Videofilme „Flug über Nord-Ostpreußen" und „Memelland" gezeigt (keine Bewirtung). Die Gruppe lädt herzlich ein.

## Osterode



**Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14**

**Telefonzellen** – Gab es in Osterode nach 1930 öffentliche Telefonhäuschen im Stadtbereich? Im amtlichen Fernsprechbuch sind ein Münzfernsprecher im Postamt und außerdem drei privat-öffentliche Fernsprecher aufgeführt. Welcher früherer Bediensteter der Post Osterode kann uns darüber berichten?

**„Emil-Nolde-Bände" gesucht** – Für unsere Galerie suchen wir die Bücher von Prof. Urban über Emil Nolde, da diese Ausgaben im Buchhandel leider nicht mehr angeboten werden. Wer kann uns helfen?

## Rößel



**Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Tel. (02 21) 49 24 07, Losheimer Straße 2, 50933 Köln. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Tel. (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 41462 Neuss**

**Pfingsttreffen in Arendsee** – Liebe Landsleute, die Kreisgemeinschaft lädt alle Landsleute zu einem Pfingsttreffen vom 25. bis 27. Mai in den Luftkurort Arendsee/Altmark (Sachsen-Anhalt) mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten ein. Das Treffen findet nicht, wie irrtümlich angegeben, im Fährhaus, sondern im Bierlokal „Zum alten Gustav" in Arendsee statt. Anmeldungen zum Treffen und Übernachtungswünsche sind an unseren Landsmann Günter Neumann, Bahnhofstraße 37, 39619 Arendsee, Telefon 03 93 84/26 85, zu richten.

**Treffen in der Heimat** – Für Sonnabend, 22. Juni, ist ein Treffen in unserer Heimatstadt Bischofstein mit den noch dort lebenden Landsleuten vorgesehen. Um 11 Uhr feiern wir gemeinsam eine ermländische Messe in deutscher Sprache. Im Anschluß treffen wir uns alle zu einem gemütlichen Beisammensein. Es wäre schön, wenn viele Landsleute, die zu dieser Zeit die Heimat besuchen, an unserem Treffen teilnehmen würden.

**Unser Hauptkreistreffen** findet am 12. und 13. Oktober wie in den Vorjahren in der Aula des Berufsbildungszentrums, Hammfelddamm 2, Neuss, statt.

## Treuburg



**Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln**

**40 Jahre Patenschaft** – Hallo, liebe Treuburger aus Stadt und Land! Noch einmal möchten wir an unser Hauptkreistreffen, am 11. Mai, in unserer Patenstadt Leverkusen erinnern. Veranstaltungsort ist die Stadthalle Opladen, Fürstenbergplatz 1, die ab 9 Uhr geöffnet ist. Für Anreisende mit der Eisenbahn ist die Stadthalle vom Bahnhof Opladen in wenigen Minuten Fußmarsch zu erreichen. Autofahrer benutzen die Autobahnabfahrt Opladen über die A 3 (E 36).




Fortsetzung von Seite 14

**Kayser**, Inge, geb. Grieffenhagen, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Marlirring 34, 23566 Lübeck, am 16. April

**Klaus**, Ursula, geb. Wenger, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Lehen 25, 38668 Bad Harzburg, am 15. April

**Knoop**, Horst, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 60/62, jetzt Benzstraße 9, 38518 Gifhorn, am 15. April

**Koslowski**, Albert, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Am Hühnerbach 42, 42781 Haan, am 2. April

**Lange**, Hildegard, geb. Papajewski, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Bodelschwinghstraße 34g, 49324 Melle, am 17. April

**Lange**, Liesbeth, geb. Grigull, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Sterkrader Straße 288, 46539 Dinslaken, am 16. April

**Lüdtke**, Hildegard, geb. Till, verw. Gehlhaar, aus Wehlau-Wattlau, Schwarzorter Straße 18, jetzt Melschedeweg 22, 44799 Bochum, am 16. April

**Marquardt**, Susanne, aus Stolzenberg, am 14. April

**Murk**, Gertrud, geb. Basner, aus Osterode, Kirchhofstraße, jetzt Barlachstraße 38, 04600 Altenburg, am 16. April

**Neuberger**, Susanne, geb. Ansbach, aus Mohrungen, jetzt Heckerstraße 69/1, 69124 Heidelberg, am 16. April

**Neumann**, Erich, aus Worleinen, Kreis Osterode, jetzt Weddel 52, 34233 Fuldatal, am 17. April

**Nikutowski**, Hedwig, geb. Erwin, aus Ortelsburg, jetzt Pommernweg 9, 24145 Kiel, am 19. April

**Nischik**, Erich, aus Seehag, Kreis Neidenburg, jetzt Schulstraße 37a, 06528 Riestedt, am 20. April

**Pröstler**, Martha, aus Brodau, Kreis Neidenburg, jetzt Flachskampstraße 3, 40627 Düsseldorf, am 16. April

**Raul**, Kurt, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt Eversteiner Straße 25, 37639 Bevern, am 17. April

**Sawitzki**, Rudolf, aus Kunchengut, Kreis Osterode, jetzt Fichtenauer Weg 32, 15537 Erkner, am 18. April

**Scharnowski**, Kurt, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum blauen Tempel 4, 26939 Ovelgönne, am 15. April

**Seydlitz**, Karl, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Amselweg 20, 86156 Augsburg, am 20. April

**Spendowski**, Elisabeth, geb. Aukthun, aus Kuglacken und Alt Ilischken, Kreis Wehlau, jetzt Josef-Bayer-Straße 4, 50733 Köln, am 16. April

**Spionek**, Margarete, geb. Hofer, aus Absteinen, Kreis Ebenrode, jetzt Daimlerstraße 20, 41462 Neuss, am 17. April

**Tischler**, Ilse, aus Garbseiden, Kreis Samland, jetzt Breslauer Straße 12, 23714 Malente, am 20. April

**Zur Goldenen Hochzeit**

**Janetzko**, Harry und Frau Hedwig, geb. Paskarbeit, aus Pötschendorf, Kreis Rastenburg und Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hauptstraße 48, 49457 Drebber, am 13. April

## Gruppenreisen

**Berlin** – In der vielfältigen Palette der Zielgebiete bei den Gruppenreisen für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes dürfen Rundreisen durch Island und Irland nicht fehlen. Kein Land Europas wirkt auf uns so fremdartig wie Island. Die Gestalt der Insel, ihre Beschaffenheit, die Lebensbedingungen und das Schicksal werden weitestgehend bestimmt von den mächtigen Elementen Feuer und Eis. Überall finden sich Spuren der vulkanischen Vergangenheit und Gegenwart des Landes – unbewachsene Lavafelder, brodelnde Schlammkessel und schwarze Ascheströme. Den Kontrast dazu bilden die fünf großen Gletscher, die fruchtbaren Täler, die tosenden Wasserfälle und die wasserspeienden Geysire.

Die Island-Rundreise wird vom 18. bis 25. August stattfinden. Im Anschluß daran besteht die Möglichkeit, einige Tage in Grönland, der Trauminsel unter der Mitternachtssonne, zu verbringen.

Nicht weniger reizvoll ist die Rundreise durch Irland vom 10. bis 17. August. Die Grüne Insel ist von der Beara-Halbinsel im Südwesten bis zum Glenveagh National Park oben in Donegal, von den Cliffs of Moher im Westen bis zu den Wicklow Mountains im Osten ein großer Naturpark von faszinierender, unverfälschter Vielfalt. Mit einzigartigen Sehenswürdigkeiten, liebevoll gepflegten Traditionen und vielgerühmter Gastfreundlichkeit.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

**Tierfreunde**

Anzahl der Haustiere in Deutschland in Millionen Anfang 1996

| | |
|---|---|
| Katzen | 5,8 |
| Ziervögel | 5,5 |
| Hunde | 4,9 |
| Kleintiere (z. B. Meerschweinchen, Hamster) | 3,7 |
| Aquarien | 3,1 |

© Globus 3193

**Hausgenossen** – Die Katzen haben den Hunden den Platz in den Wohnstuben streitig gemacht. Derzeit halten die Bundesbürger rund 5,8 Millionen Katzen, aber nur 4,9 Millionen Hunde. Diese Zahlen veröffentlichte der Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe. Stubenvögel belegen danach den zweiten Platz in den Haushalten; zusätzlich gibt es noch über drei Millionen Vögel, die in Großvolieren und Aufzuchtstationen gehalten werden. Für ihre rund 20 Millionen Lieblinge geben die Heimtierhalter beträchtliches Geld aus. So summiert sich der Umsatz mit Katzenfutter 1994 auf über 1,3 Milliarden Mark, und für Hundefutter wurden 1,2 Milliarden Mark ausgegeben **Globus**

## Trakehner-Auktion

**Bad Bevensen** – Am 13. und 14. April findet die 76. Trakehner Eliteauktion auf dem Klosterhof Medingen, Bad Bevensen, statt. Informationen über Telefon 0 58 21/70 89.

## Treffen in Österreich



**Seeboden** – Die Mitte des 12. Ostpreußentreffens in Seeboden am Millstätter See, das vom 15. bis zum 23. Juni stattfindet, steht wieder im Zeichen des heimatlichen Videofilms. Am Mittwoch, dem 19. Juni, wird im Touristzentrum das neue Werk des Ostpreußen Dietrich Wawzyn vorgestellt: „Masuren – Paradies der Erinnerung", auf Großleinwand. Der Nachmittag gehört wieder der eigenen freien Gestaltung. Und wer mag, der hört sich am Abend ein Konzert mit Melodien aus der Wiener Operette an. Anmeldungen für das 12. ostpreußische Familientreffen mit Kindern und Enkelkindern bitte an: Kurverwaltung Seeboden, z. Hd. Andrea Eggeler, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden; Telefon 00 43/47 62/8 12 10. **L. K.**

## REISE-SERVICE BUSCHE



**30 Jahre Busreisen** *Ihr Spezialist für Ostreisen*

Wir fahren – 1996 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Standort Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.

In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, direkt an der Samlandküste im Ortsteil Rauschen-Düne.

***Auszug aus unserem Programm:***

**Königsberg-Kurzreisen** – jeweils 7 Tage – 695,00 DM
09. 06.–15. 06. 96 — 11. 08.–17. 08. 96

**Königsberg-Erholungsreisen** – jeweils 9 Tage – 895,00 DM
22. 06.–30. 06. 96 — 03. 08.–11. 08. 96

**Königsberg mit Ostsee-Marinefestival in Pillau** – 8 Tage 795,00 DM
19. 07.–26. 07. 96 — 24. 07.–31. 07. 96

**Tilsit** – 9 Tage – 895,00 DM
12. 06.–20. 06. 96 — 03. 08.–11. 08. 96

**Königsberg und Nidden** – 10 Tage – 995,00 DM
01. 08.–10. 08. 96

**Königsberg und Memel** – 10 Tage – 995,00 DM – 08. 07.–17. 07. 96

**Königsberg/Masuren** – 10 Tage – 995,00 DM – 03. 06.–12. 06. 96

**Heilsberg/Danzig** – 10 Tage – 950,00 DM – 20. 05.–29. 05 96

**Baltikum-Rundfahrten** – jeweils 16 Tage – 1875,00 DM
22. 05.–06. 06. 96 — 06. 07.–21. 07. 96 — 09. 08.–24. 08. 96

Alle Reisen inkl. Halbpension, Reiserücktritt- und Krankenversicherung, Ausflüge usw.

***Sie können ab sofort unseren Katalog unverbindlich und kostenlos anfordern!***

**31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen**
**Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62**

---





**WGR-Reisen Berlin und Hapag-Lloyd Tours präsentieren**

## Flußkreuzfahrt mit MS Scholochow
### – Auf den Spuren der russischen Seele –

**Genießen Sie eine interessante und abwechslungsreiche Kreuzfahrt auf dem „Stillen Don" und der Wolga, dem längsten Fluß Europas. Sie erleben einerseits unberührte, idyllische Flußauen und andererseits die kleinen Dörfer und Städte entlang des Stroms. Kommen Sie mit auf diese Flußkreuzfahrt, die Ihnen die Weite und Ursprünglichkeit Rußlands in unvergeßlicher Weise nahebringt.**

**Reisetermin: 27. August bis 8. September 1996**

**Reisestationen:**
**Flug ab Frankfurt – Einschiffung in Rostow – Wolgograd – Saratow – Samara – Kasan – Nishni Nowgorod – Jaroslawl – Uglitsch – Moskau – Flug bis Frankfurt**

**Reisepreis: ab 1875,– DM pro Person**

***Sichern Sie sich schon jetzt die bei dieser beliebten Kreuzfahrt begehrten Kabinen!***

**Anforderungen des Programms mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01 / 5 76 56**

---

## VERLAG SUCHT AUTOREN

**Berlin.** Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.

**Verlag Frieling & Partner**
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03



Frieling

---

**Landkarten von Ostpreußen,** Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
**Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin**
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

---

**Bernsteinrestaurierung**

Restaurierung von historischem und modernem Kulturgut aus Bernstein, Edelmetallen, Bunt- und Eisenmetallen. Bearbeitung von Schmuck, Gerät und Gefäß. Neuanfertigungen und Umarbeitungen. **Dipl. Des. Jens Grzonkowski, Goldschmiedemeister/Restaurator**, An der Münze 3, 21335 Lüneburg, Telefon 0 41 31/39 03 25, Fax 0 41 31/39 03 15

---

**Tonband-Cass.**

„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03

---

## NÖRDLICHES OSTPREUSSEN

unsere bewährten Schiffsreisen mit „AKADEMIK SERGEY VAVILOV"
ab/bis Travemünde nach KÖNIGSBERG • PILLAU • ST. PETERSBURG

**Flugreisen NONSTOP** ab/bis Hamburg und Direktflüge ab vielen deutschen Flughäfen nach KÖNIGSBERG und POLANGEN mit Unterbringung in Königsberg, Rauschen, Cranz, Insterburg, Tilsit und vielen anderen Orten!

**KURISCHE NEHRUNG**
Unterbringungsmöglichkeiten in Nidden und Sarkau!

**GRUPPEN- UND INDIVIDUALREISEN REALISIEREN WIR GANZ NACH IHREN WÜNSCHEN!**

Lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten oder fordern Sie unseren Gesamtprospekt an!



Beim Strohhause 26
20097 Hamburg

| | |
|---|---|
| Telefon: | 0 40/24 15 89 |
| | 0 40/24 15 80 |
| Telefax: | 0 40/24 64 63 |
| Telex: | 211931 baltt d |

---

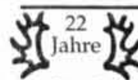






## Nord-Ostpreußen, Masuren-Flugreisen

von Hannover, Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart nach Ortelsburg
Bus- und Schiffsreisen nach Süd-Norwegen
Reisekatalog anfordern



22 Jahre — Friedrich von Below — Omnibusreisen in den deutschen Osten — 22 Jahre

Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

---

**Rinderfleck**

| | |
|---|---|
| Grützwurst | je 800 ccm DM 10,– |
| Blut- und Leberwurst mit Majoran | 300 g DM 4,90 |
| Rauchwurst/Mettwurst i. R. | kg DM 22,– |

portofrei ab DM 80,–

**Fleischerei Sägebarth**
Hauptstraße 1 30952 Ronnenberg 6
Telefon 0 51 09/23 73

---

Albert v. Labiau
ein lebender ostpr. Dichter
**Neuer Gedichtband**

**„Ritter Alberts Minnegesänge"**

- 80 lyrische, poesivolle, epische u. balladische Sprech-, Lied- und Erzählgedichte in und an Ostpreußen
- Formschöne aussagegefähige Verse mit ästhetischen Reimformen
- Große lesbare Schrift

Verlag EDITION KÖLN
ISBN 3-928010-06-9
175 Seiten **19,50 DM**

über jede Buchhandlung erhältlich

---

Bild- und Wappenkarte



von

## Deutschland
**in den Grenzen von 1937**

farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm. 12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.

**Verlag Schadinsky**
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Telefon (0 51 41) 92 92 22

---

## Reiseziele '96

**Schöne Busreisen:**

**Masuren**
**Königsberg**
**Allenstein**
**Danzig**

Schlesien, Riesengebirge, Glatzer Land, Pommern, Breslau u.v.m.

- Rad- und Wanderreisen -
- Spezielle Gruppenangebote -

Katalog kostenlos!

**Determann & Kreienkamp**
Ostmarkstr. 130 · 48145 Münster
☎ 0251/37056 · Fax 375913

---

**Rauschen – Königsberg**

Für Schnellentschlossene sind noch für die Fahrt vom 25.5–2.6.96 einige Plätze frei. Außerdem fahren wir vom 10.8. – 18.8.96 nach Nord-Ostpreußen. Reiseleitung Herbert Laubstein-Schaaksvitte. Prospekte anfordern.
Reisebüro Kühn, Stubenstraße 47, 31785 Hameln, Tel. 0 51 51/2 67 94

---

**Urlaub in Masuren**

Wir geben bekannt, daß unser Bauernhaus, Nähe Lyck, renoviert ist und wir SIE gerne als unsere Gäste begrüßen möchten!

**Ingo und Evelyn Rembitzki**
Betreuung: E. Rejrat sen.
HP 25,– VP 30,–

**Info: Evelyn und Ingo Rembitzki**
Spatzenstieg 13, 38118 Braunschweig
(Bitte DM 2,– in Briefmarken beilegen)

---

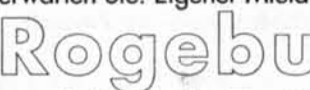
Wenn Sie schöne Ferien verbringen wollen, dann kommen Sie zu uns nach Masuren in Ostpreußen, von der Zivilisation noch nicht verschmutzt. In den Wäldern kann man noch verschiedene Tiere treffen. Im See gibt es auch noch Fische. Die Ferienhäuser sind neuzeitlich adaptiert. Für gute Erholung sorgt auch eine nette Storchenfamilie auf dem Dach.
Frau Gertrud Gordala, Tannenweg 1, 66564 Ottweiler, Tel. 0 68 24/66 23

---

**Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen jede Woche nach Nordostpreußen**

Per Schiff ab Kiel oder Rügen,
per Flugzeug ab Frankfurt/Main, Münster, Hannover, Hamburg, Berlin

Unsere Vertragshotels in Palanga, Memel, Jugnaten oder auf der Kurischen Nehrung in Schwarzort und Nidden erwarten Sie. Eigener Mietauto-Service, auch mit Fahrer



Deutsch-Litauische Touristik
Inh.: G. Burkandt · Ratsmühle 3 · D-21335 Lüneburg
**Büro Deutschland**
**Tel. 0 41 31/4 32 61 oder 18 86 69 und 0 58 51/2 21 · Fax 0 58 51/71 20**

---

**Ferienhaus in Masuren** bis 6 Pers., 120/3000 qm, dir. am See Sauna, Fitn. Raum, Segelboot, ab DM 250,– v. priv. Tel. 0 40/6 68 29 29

---

## Bekanntschaften

**Niedergel. Arzt,** 42 J., NR, sucht zw. Kinderwunsch SIE – mögl. ostpr. Abstammung – bis 25 J. Zuschr. u. Nr. 61266 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

**Nette 65j. Nordlicht-Witwe,** 1,70, schlank, gesi. Einkommen, naturverbund., su. auf dies. Wege einen netten Herrn aus Ostpreußen pass. Alters aus dem Raum Goch – Krefeld – Düsseldorf kennenzulernen. Bei Symp. Wohn- od. Lebensgemeinschaft. Zuschr. u. Nr. 61214 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

**Welche junge Frau** möchte einen Schornsteinfeger, 38 Jahre evang., Eltern aus Ostpreußen heiraten? Einfache liebe deutsche Aussiedlertochter genehm. Wohnung im Raum Reutlingen (Bad./Württbg.). Zuschriften mit Bild bitte u. Nr. 61264 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg.

---

## Verschiedenes

**Silber** tötet Bakterien und hilft bei Mensch und Tier. Info-Telefon: 0 44 21/1 32 33

Wer kommt aus Schuggern (Szuggern), Kreis Ebenrode, Ostpreußen, oder war in letzter Zeit dort?
Bitte melden u. Nr. 61268 an: Das Ostpreußenblatt 20144 Hamburg

---



Wöchentlich Flüge
Berlin, Hamburg, Hannover, Frankfurt, Münster - Memel
Züge Berlin - Königsberg
Fähren Kiel, Mukran - Memel
PKW-Selbstfahrer
Hotels in Kreuzingen, Tilsit und Nidden

**HEIN REISEN GMBH**
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (0 89) 637 39 84 · Fax (0 89) 679 28 12
Telex 5212299

---

## Geschäftsanzeigen

**Omega Express GmbH**
**Paketdienst für Osteuropa**
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg

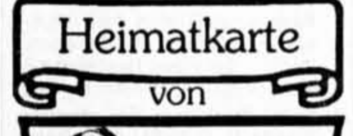
Paket- und Geldsendungen frei Haus des Empfängers

**jede Woche nach Süd-Ostpreußen, Litauen, Estland, Lettland, Ukraine, Weißrußland, Polen, Moskau, St. Petersburg**

**sowie**
**am 29. 4. / 27. 5. / 24. 6. 1996 ins Königsberger Gebiet**

Paketkarten und Informationen fordern Sie bitte schriftlich. Rückumschlag mit 2 DM frankiert bitte beilegen.

---



Heimatkarte

von



Ostpreußen

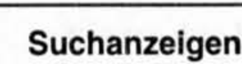
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

**Verlag Schadinsky**
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22

---

Emmy Lippeck
aus Lötzen
hat in 49214 Bad Rothenfelde, Ruf 0 54 24/13 82, einen amtlich anerkannten Seniorensitz gegründet und wirbt um Senioren ihrer alten Heimat.
Danke für jede Anfrage.

---



## Suchanzeigen

**Suche**
**Hans J. Reimann**
aus Braunsberg
Collegienstraße 2 (Steinhaus).
War in der Motormühle Bogel (Rodelshöferstraße) beschäftigt.
Wer weiß etwas?
**Heinz Brock**
Kornweg 6, 26215 Wiefelstede
Telefon 0 44 02/15 40

---

## Familienanzeigen



Seinen 75. Geburtstag
feiert am 23. April 1996
unser Bruder

**Franz Sarge**
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
Buddestraße 1
jetzt An der Rechenmühle 41
55232 Alzey

Gesundheit und alles Gute wünschen
Deine Geschwister
Martha, Margarete und Paul

---

**KULTURREISEN**
**Mayer & Keil GmbH**

Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80

**Gumbinnen – Haselberg – Ragnit – Königsberg**
**Rauschen – Nidden – Lötzen – Nikolaiken**

**Flugreisen** ab *Hamburg, Berlin, Hannover, Düsseldorf* – **Campingflüge** ab *Hamb.*
**Busreisen** ab *Hannover, Hamburg, Berlin* – **Bahnreisen** ab *Berlin* – **Pkw-Reisen**

---

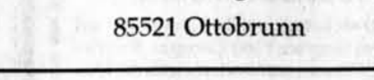
**Lest das Ostpreußenblatt**

**Kleinanzeigen mit der großen Wirkung**

Herzlichen Glückwunsch
unserer lieben Tante
Gertrud Dickschat
aus Adlerswalde
nachträglich
zu ihrem 75. Geburtstag.
Ebenso unserer lieben Mutti
und Oma, Frau
Klara Bock
verw. Dickschat
geb. Brieskorn
aus Birkenhof
zu ihrem 75. Geburtstag
am 15. April 1996
Adelheid Förster, geb. Dickschat
mit Tochter Catharina
und Regina Lorenz

*Dankeschön!*

Den Herderschülerinnen aus Königsberg (Pr.)
und all den vielen anderen Gratulanten für die herzlichen Glückwünsche,
die mich zu meinem 70. Geburtstag erreichten.

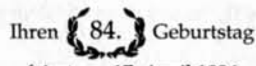


Hanna Zemme, geb. Bresilge
85521 Ottobrunn

Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen verstarb,
unfaßbar für uns alle, unser herzensguter Lorbaß

**Harry Kleinfeld**

Wir werden ihn sehr vermissen
**Die Tannenwalder Großfamilie**

Ihren  84. Geburtstag
feiert am 17. April 1996
Eva Leske
geb. Steiner
aus Dräwen, Kreis Ebenrode
jetzt Fritz-Erler-Allee 107
12351 Berlin
Es gratuliert herzlich
Tochter Waltraut



Mienem Tilsiter Freund
Hans-Joachim Rosenfeld
wönnscht to siener Tilsiter Hochzeit mit
Nadeshda Michailowna Borodinowa
allet Gode
Helmut Körner unn sien Fru
Dresden, April 1996

**Hedwig Baumann**

geb. 25. 11. 1914 gest. 18. 3. 1996
in Pyrehne in Wuppertal
Kr. Landsberg/Warthe

wohnhaft in Schloßberg/Ostpreußen, Markt 2

Im Namen aller Angehörigen
**Eva Baumann**

Mainstraße 46, 42117 Wuppertal

Lieber Vati, lieber Opi,
ahnungslos schaust Du hier rein,
glaubst bestimmt, es kann nicht sein,
daß Dir so etwas passiert –
Dir wird per Zeitung gratuliert.
Der Grund dafür, der ist doch klar,
Du wirst am 13. April 1996
 75 Jahr'!

Karl-Otto Jankowski
aus Cranz (Nußkern)
jetzt Bremer Straße 59, 21244 Buchholz/Nordheide

Es gratulieren
die Kinder, Schwiegersöhne
und Enkelkinder

In tiefer Verehrung und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

**Harry Peter Janzen**

* 7. Juli 1915 † 20. März 1996

**Träger der Königsberger Bürgermedaille**

Wir nehmen Abschied von unserem ersten Geschäftsführer der Stadtgemeinschaft Königsberg Pr.

Bereits 1947 organisierte er aus eigener Initiative das erste Königsberger Treffen in Hamburg und gründete die Königsberger Gruppe. Hieraus entwickelte sich die heutige Stadtgemeinschaft Königsberg Pr.

Für seine 26 Jahre ehrenamtliche Mitarbeit verlieh die Stadtgemeinschaft ihm am 26. Oktober 1986 ihre höchste Auszeichnung, die Königsberger Bürgermedaille.

Wir werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

**Stadtgemeinschaft Königsberg Pr.**

**Klaus Weigelt**
Stadtvorsitzender
**Dr. h.c. Herbert Beister** **Horst Glaß**
Stellv. Stadtvorsitzende

Nach einem erfüllten und langen Leben entschlief meine Tante

**Gertrud Nolde**

geb. 12. 5. 1898 gest. 29. 3. 1996
in Neuhof-Schillen in Bonn-
Kreis Tilsit-Ragnit Bad Godesberg

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Anneliese Impekoven**, geb. Nolde

Rheinstraße 251, 50389 Wesseling-Urfeld
Die Beerdigung fand am 4. April 1996 in Wesseling-Urfeld statt.

Schlicht und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
schlafe wohl und habe Dank.
Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist der Tod nicht Sterben,
sondern Erlösung.

Nach einem erfüllten Leben und langer Krankheit entschlief für uns doch plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Erna Szelinski**

**geb. Alsdorf**

* 4. 5. 1902 † 28. 3. 1996
Tilsit Reutlingen

aus Königsberg (Pr), General-Litzmann-Straße 118

In stiller Trauer
**Manfred und Annelore Szelinski**
**Roland und Heike Szelinski**
**sowie alle Angehörigen**

Hermann-Ehlers-Straße 15/124, 72762 Reutlingen
Die Trauerfeier zur Einäscherung fand im engsten Familienkreis am 1. 4. 1996 auf dem Friedhof Unter den Linden statt.

Selig sind die Barmherzigen,
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Nach langer Krankheit entschlief mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

**Kurt Schrade**

* 3. 6. 1919 † 29. 3. 1996
aus Königsberg (Pr)

In Liebe und Dankbarkeit
**Gerda Schrade**, geb. Petschull

Ellerbekerweg 44, 25462 Rellingen

Plötzlich und unerwartet verstarb meine Cousine, gute Tante und Großtante

**Lieselotte Augat**

aus Zinten, Ostpreußen
im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
**Nichten und Neffen**
**Erich Augat und Frau**
**Berta Brahms**, geb. Augat
**Erich Kolmsee**
**Willy Kolmsee und Frau**
**nebst Anverwandten**

Traueranschrift:
Willy Kolmsee, Forssmannweg 9, 30627 Hannover
Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Montag, dem 15. April 1996, um 11 Uhr von der kleinen Kapelle des Laher Friedhofes aus statt.



R. I. P.

Nach einem erfüllten und gesegneten Leben nahm Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Onkel

**Dr. med. Karl von Petzinger**

* 27. 1. 1903 † 2. 4. 1996
Königsberg (Pr) Hameln

zu sich.

In stiller Trauer
**Dr. med. Karl-Johann von Petzinger**
**und Frau Sibylle**
**Barbara von Petzinger**
**Marie-Luise von Petzinger de Sainz**
**und Fernando Sainz Velicia**
**Hans-Dietrich von Petzinger**
**und Frau Gisela**
**Enkel und 10 Urenkel**

Kaiserstraße 39, 31785 Hameln
Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 10. April 1996, um 13 Uhr in der Friedhofskapelle Deisterstraße statt.

Wir wollen nicht trauern,
daß wir sie verloren haben,
sondern dankbar sein,
daß wir sie gehabt haben,
ja auch jetzt noch besitzen;
denn wer heimkehrt zum Herrn,
bleibt in Gemeinschaft der Gottesfamilie
und ist vorausgegangen. Hieronymus

**Liesbeth Borkowski**

**geb. Elsner**

* 14. November 1927 † 27. März 1996
aus Friedrichshof

In Liebe
**Sören Rieber**
**Elke Borkowski**
**Nicole Borkowski**
**Klaus und Anita Borkowski**
**mit Sarah und Nina**
**Hans-Jürgen Borkowski**
**mit Astrid, Jan und Benni**
**und alle Angehörigen**

Diertgahren 32, 25337 Elmshorn
Die Trauerfeier hat am Mittwoch, dem 3. April 1996, stattgefunden.



## Von Mensch zu Mensch



**Ursula Rosenkranz** wurden für ihren jahrzehntelangen Einsatz hohe Auszeichnungen zuteil: Sie erhielt u. a. die Goldene Ehrennadel des BdV als Dank und Anerkennung für ihre hervorragenden Verdienste um die vertriebenen Landsleute und die ostdeutsche Heimat.

Am 18. April 1921 wurde Ursula Rosenkranz in Königsberg geboren. Dort besuchte sie die Roßgärter Mittelschule und machte eine kaufmännische Ausbildung. Nach der Ausbombung ihrer Heimatstadt erlebte auch sie die Flucht und Vertreibung aus dem Osten. Schließlich erreichte sie nach unendlichen Strapazen Erlangen, wo sie sich schon bald dem Kreis der Vertriebenen anschloß.

Ursula Rosenkranz gehört zu den Gründungsmitgliedern des Hilfsverbands der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen (HFH) in Erlangen in der Untergruppe „Vereinigung ehemaliger Ostdeutscher", des späteren Kreisverbandes der Landsmannschaft Ostpreußen. Hier wirkte sie im Vorstand mit und übernahm von 1959 bis 1965 das Amt der Schriftführerin.

Des weiteren ist die Königsbergerin seit 1961 Schriftführerin, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Frauenreferentin im Bezirksverband Mittelfranken der LO. Seit 1977 ist sie darüber hinaus verantwortlich für die Korrespondenz des Vorsitzenden des BdV-Kreisverbands Erlangen-Höchstadt, in dem sie auch als BdV-Frauenreferentin aktiv tätig ist.

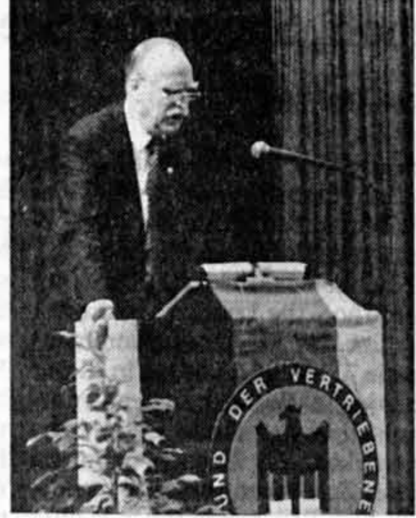
Von 1983 bis 1987 erledigte sie alle anfallenden schriftlichen Arbeiten der LO-Landesgruppe Bayern. Daneben war sie Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und verfaßte Artikel über Tagungen und besondere Veranstaltungen. Neben diesem umfangreichen Engagement in der Landsmannschaft ist sie seit 1960 Vertreterin der LO-Frauengruppe Erlangen bei Tagungen und seit 1983 deren Frauengruppenleiterin sowie seit 1995 stellvertretende Landesfrauenreferentin der LO-Landesgruppe Bayern.

Durch ihre zahlreichen kulturellen Vorträge im Bereich der Gruppenarbeit trägt Ursula Rosenkranz, die dieser Tage ihr 75. Lebensjahr vollendet, zum Erhalt des heimatlichen Erbes bei. **Hella Zugehör**

# Schluß mit der Aussiedlerdebatte

## BdV-Landesversammlung in Nordrhein-Westfalen – Diskussion zu aktuellen Themen

**Unna-Massen** – „Kein Staat der Welt hat das Recht, Angehörige des eigenen Volkes auszusperren. Aussiedler sind Deutsche mit allen Rechten und Pflichten." Dies war die zentrale politische Aussage der Landesversammlung des BdV in Nordrhein-Westfalen, des obersten Beschlußorgans des Landesverbandes, die in der Landesstelle Unna-Massen tagte. Auf einer Kundgebung, die im Rahmen der Landesversammlung in Dortmund mit zahlreichen rußlanddeutschen Aussiedlern stattfand, wurde dies auch in der Öffentlichkeit eindrucksvoll dokumentiert.



**Wiedergewählt:** Vorsitzender Hans-Günther Parplies Foto privat

Der Landesvorsitzende Hans-Günther Parplies eröffnete die Landesversammlung mit dem Totengedenken und der Ehrung verdienter Mitarbeiter. Mit der Ernst-Moritz-Arndt-Plakette wurden Erich Pletranek für 49 Jahre Vertriebenenarbeit und Hubert Musall, der auf 43 Jahre Kreisvorsitz und zahlreiche Landesversammlungen als Wahlleiter zurückblikken kann, ausgezeichnet. Für seine langjährige Tätigkeit als Kreisvorsitzender, Referent für Aussiedlerangelegenheiten und Landesschatzmeister wurde Fritz Arndt mit der Wenzel-Jaksch-Medaille geehrt.

Als Gäste konnte Parplies den BdV-Vizepräsidenten und thüringischen Landesvorsitzenden Dr. Paul Latussek, den Ehrenvorsitzenden des Landesverbandes, Harry Poley, und die Bundesfrauenreferentin Christa Wank begrüßen. Ein besonderer Gruß galt den oberschlesischen Gästen.

Hans-Günther Parplies legte für das vergangene Jahr einen eindrucksvollen Rechenschaftsbericht ab, den er mit einer Vorschau auf die zukünftige Arbeit verband. Besonders hob er die Bedeutung der grenzüberschreitenden Arbeit hervor, die gerade auch das Patenschaftsverhältnis mit dem oberschlesischen Bezirk Kattowitz mit Leben fülle.

Nachdrücklich wies Parplies auf das Gewicht der Aussiedlerarbeit hin, die in der Arbeit des vergangenen Jahres einen hohen Stellenwert hatte. Über 40 000 Stunden ehrenamtlicher Beratungs- und Betreuungsarbeit sei in allen Gliederungen des Landesverbandes geleistet worden. Der BdV trage damit die Hauptlast dieser Arbeit in Nordrhein-Westfalen. Ausdrücklich dankte Parplies den ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern im ganzen Land für den uneigennützigen Einsatz.

Des weiteren dankte er für die erfolgreiche Arbeit mit dem Wunsch, diese ebenso erfolgreich fortzusetzen und den „Kessel unter Dampf zu halten".

Die dem Bericht folgende Aussprache machte Schwerpunkte in der Arbeit des Landesverbands nochmals deutlich. Die von bestimmten Kreisen in Umlauf gebrachte Aussiedlerdebatte war immer wieder Thema der Redebeiträge. Angemahnt wurden Stellungnahmen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, insbesondere der Kirchen, die für die Aussiedler eine besondere Fürsorgepflicht hätten. Die Auslassungen des SPD-Vorsitzenden Oskar Lafontaine wurden in allen Beiträgen scharf kritisiert.

Dementsprechend verlief die Dortmunder Kundgebung am Abend in aufgeheizter Atmosphäre. Ausführlich ging Hans-Günther Parplies in seiner Ansprache auf die Aussiedlerthematik ein: „Der BdV weist die Aussagen von Oskar Lafontaine und anderer führender SPD-Politiker zum Aufnahmestop für deutsche Aussiedler auf das entschiedenste zurück. Es ist scheinheilig, pure Roßtäuscherei und daher schändlich gegenüber den betroffenen Menschen, wenn der Eindruck erweckt wird, die Aussiedler seien für die gegenwärtigen ökonomischen Schwierigkeiten verantwortlich."

Der zweite Teil der Landesversammlung stand ganz im Zeichen der Vorstandswahlen: Hans-Günther Parplies wurde mit überwältigender Mehrheit in seine nunmehr fünfte Amtsperiode als Landesvorsitzender gewählt. Mit eindrucksvollen Ergebnissen wurden auch seine Stellvertreter in ihren Ämtern bestätigt.

In seinem Schlußwort betonte der Landesvorsitzende Parplies nochmals, daß nach wie vor große Aufgaben vor dem Landesverband lägen. Diese gelte es mit Elan und Zuversicht anzugehen. Er dankte allen Mitarbeitern und forderte zu unverminderten Anstrengungen in der wichtigen Arbeit auf. **MP**

## Salzburger Verein




**Leogang/Österreich** – Mitglieder und Freunde des in Gumbinnen 1911 gegründeten Salzburger Vereins e. V. kommen vom 31. Mai bis 2. Juni in Leogang bei Saalfelden/Pinzgau im Land Salzburg, aus dem ihre Ahnen 1731/32 ausgewandert sind, zu ihrem Jahrestreffen zusammen. Ein reichhaltiges Programm ist vorbereitet. Weitere Informationen beim Salzburger Verein, Memeler Straße 35, 33605 Bielefeld, oder beim Fremdenverkehrsverband Leogang, A-5771 Leogang.

## Sprindter Treffen

**Garbsen** – Das diesjährige Treffen der Sprindter findet nicht, wie ursprünglich geplant, in Hagenburg/Steinhuder Meer, sondern am 4. und 5. Mai im „Waldhotel Garbsener Schweiz", Garbsener Schweiz 1–5, 30823 Garbsen statt. Die offizielle Begrüßung findet am Sonntag, 5. Mai, um 10 Uhr statt. Anschließend Besprechung des Buches „Sprindter Geschichten". Auch wird ein Reiseleiter über die geplanten Gruppenfahrten nach Sprindt/Insterburg Auskunft geben. Für Interessenten, die noch am Treffen teilnehmen möchten, besteht die Möglichkeit, im nahen ETAP-Hotel, Telefon 0 51 37/87 52 44, zu übernachten (das „Waldhotel" ist bereits ausgebucht). Weitere Auskünfte bei Gerhard Szillat, Mörserweg 8, 38442 Wolfsburg, Telefon 0 53 62/37 04.

# Interessenvertretung aller Ostpreußen

## LO-Bundesvorstandsmitglieder trafen sich mit Vertretern der Deutschen Vereine

**Bad Pyrmont** – Unter der Leitung des stellvertretenden Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen (LO), Bernd Hinz, trafen sich im Ostheim in Bad Pyrmont Mitglieder des LO-Bundesvorstands mit dem Vorstand des Dachverbands (VdVe.O) und den Vorsitzenden der Deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen zu einem ausführlichen Meinungsaustausch.

Eröffnet wurde das Begegnungswochenende vom Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg. In seinem Eingangsreferat ging er auf die bisherige und augenblickliche Zusammenarbeit zwischen der LO und den Deutschen Vereinen bzw. dem Dachverband ein. Darüber hinaus gab v. Gottberg einen Ausblick auf zukünftige Perspektiven. Nachdrücklich wies er zu Beginn seiner Ausführungen darauf hin, daß die LO die Interessenvertretung aller Ostpreußen sei. So habe die LO als eine weltweite Gemeinschaft auch Stützpunkte in Kanada und Südafrika.

Wichtig sei der LO vor allem, so der Sprecher, daß Ostpreußen seine deutsche Identität behalte. Notwendig dafür sei nicht nur die enge Zusammenarbeit der LO mit dem Dachverband, sondern auch mit den Vereinen. In diesem Zusammenhang wies der Sprecher darauf hin, daß die LO und ihre Kreisvertreter eine untrennbare Einheit darstellen. Er machte auch auf die erheblichen Summen an Eigenmitteln der LO aufmerksam, die den Vereinen im südlichen Ostpreußen zufließen.

Im anschließenden Meinungsaustausch betonte Eckart Werner, Vorsitzender des Dachverbands, daß der Dachverband ebenfalls die enge Zusammenarbeit mit der LO wünsche. In weiteren Gesprächen der Teilnehmer wurde u. a. offen über die Probleme des Deutschunterrichts, der kulturellen Arbeit sowie der Jugendarbeit diskutiert, wobei übereinstimmend festgestellt wurde, daß die Jugendarbeit verstärkt werden muß. Zudem regte Bernd Hinz an, daß die Vereine sich bemühen sollten, eigene Heimatstuben einzurichten. So war denn auch die Resonanz bei den Vorsitzenden der Vereine überaus erfreulich; sie erhielten umfangreiche, ihnen bisher unbekannte Informationen.

Zusammenfassend formulierte Bernd Hinz, daß Informationsveranstaltungen dieser Art notwendig seien, um Probleme auszuräumen und um zu einem harmonischen Zusammenwirken zu gelangen.

*Ein Begegnungswochenende zwischen den Kreisvertretern der Landsmannschaft Ostpreußen und den Vorsitzenden der Deutschen Vereine ist vom 4. bis 6. Oktober in Waren/Müritz geplant.* **Brit Fromm**

# Protest gegen Abschaffung

## Ostkundlicher Schülerwettbewerb wird eingestellt

**Düsseldorf** – Die Vertriebenen in Nordrhein-Westfalen protestieren aufs Schärfste gegen die von der Landesregierung vorgenommene Abschaffung des ostkundlichen Schülerwettbewerbs im bevölkerungsreichsten Bundesland.

Der Wettbewerb war 1959 unter dem Namen ostdeutscher Schülerwettbewerb von der CDU-geführten Landesregierung als staatliche Ausschreibung für die Schulen des Landes eingeführt und seither von allen Landesregierungen, gleich welcher Zusammensetzung, fortgeführt worden. Er wurde – wenn auch nie eingeholtes – Modell und Vorbild für entsprechende Schülerwettbewerbe in der gesamten alten Bundesrepublik. Über 2,5 Millionen Schüler haben sich im Verlauf von 37 Jahren in Nordrhein-Westfalen an den Wettbewerben beteiligt und sich Wissen über die deutsche Geschichte und Kultur im Osten bei der Lösung der Aufgaben erworben.

Der Wettbewerb war damit der älteste Schülerwettbewerb in Nordrhein-Westfalen überhaupt und durch Jahrzehnte zugleich der Wettbewerb mit den höchsten Beteiligungszahlen. Seit der Wende im Osten beteiligten sich zunehmend auch Schulen und Jugendgruppen in Osteuropa an den Ausschreibungen. In Oberschlesien wurde er von den Deutschen Freundeskreisen in der Jugendarbeit und für den Deutschunterricht eingesetzt.

Nach dieser unvergleichlichen, fast 40jährigen Erfolgsstory wird der Wettbewerb jetzt zum Schuljahr 1996/97 eingestellt. An seiner Stelle soll ein Wettbewerb zum Umweltschutz geschaffen werden.

Die Vertriebenen in Nordrhein-Westfalen begrüßen es sehr, daß an den Schulen im Lande das Bewußtsein für die Erhaltung einer intakten Umwelt gestärkt werden soll. Sie legen aber schärfsten Protest dagegen ein, daß das auf Kosten eines derart bewährten Instrumentes zur Ostkundevermittlung geschehen soll. **B. V.**

## Kamerad, ich rufe Dich

**Dülmen** – Das diesjährige Treffen der 21. (ostpr./westpr.) Infanterie-Division findet vom 20. bis 22. September in der St.-Barbara-Kaserne in Dülmen statt. Einladung erfolgt rechtzeitig. Weitere Auskünfte bei Friedrich Kalweit, Friedrich-Karl-Straße 2, 68165 Mannheim, Telefon 06 21/40 74 68.



**Musikalischer Gruß:** Der Gottesdienst der ev. Kirchengemeinde Gelnhausen erfuhr eine außergewöhnliche musikalische Umrahmung: Zu Gast war der Cantus-Chor der ev. Gemeinde aus Gumbinnen, der sich auf einer Deutschlandreise befand. Der Aufenthalt in Gelnhausen galt vor allem aber dem Gumbinner Fritz Kalweit, der den Chor während einer humanitären Hilfsaktion in Königsberg kennenlernte Foto privat

# Österreichs größter Seeheld

## Vor 125 Jahren starb Wilhelm von Tegetthoff, Sieger der Seeschlacht von Lissa

Von ALFRED VON ARNETH

**Daß die alte Donaumonarchie eine nicht unbedeutende Marinegeschichte aufzuweisen hat, ist weithin in Vergessenheit geraten. Überragt wird sie von dem allzufrüh verstorbenen Admiral Wilhelm von Tegetthoff, an dessen Waffenruhm unser Beitrag erinnert.**

Achtung der Regeln, Respekt gegenüber dem Vaterland und Widerstand gegen jede Versuchung, seine eigene Person in den Vordergrund zu rücken – dies waren die herausragendsten Charaktereigenschaften des Seehelden, Forschers und Reisenden Admiral Wilhelm von Tegetthoff, der vor 125 Jahren, am 7. April 1871, in Wien im Alter von nur 44 Jahren gestorben ist. Berühmt ist das Gemälde Anton Romakos, das den von Schiffsoffizieren umgebenen Admiral auf der Kommandobrücke seines Schiffes zeigt, als er in der Seeschlacht von Lissa den Angriffsbefehl gab („Muß Sieg von Lissa werden!").

Tegetthoff wurde am 23. September 1827 im damals steirischen Marburg (heute Maribor in Slowenien) als Sohn eines Stabsoffiziers geboren. Seine aus Westfalen stammenden Vorfahren waren 1765 von Maria Theresia in den Adelsstand erhoben worden. Früh hegte er den Wunsch, Seeoffizier zu werden. Nach dem Besuch des Gymnasiums erlernte er die italienische Sprache, um in das Marine-Kolleg (Collegio de Cadetti di Marina) in Venedig einzutreten, wo Italienisch Unterrichtssprache war. Nach fünfjährigem Studium wurde er 1845 als „effektiver Marinekadett" ausgemustert und unternahm als solcher eine Reihe von Seefahrten in der Adria und im Mittelmeer. Einige dieser Fahrten galten dem Kampf gegen Seeräuber in den Gewässern Griechenlands.

### Kampf gegen Seeräuber

Der Anfang 1848 zum Fregattenfähnrich, drei Monate später zum Linienschiffsfähnrich avancierte Tegetthoff hatte auch politisches Gespür: Österreichs Reaktion auf die 1848 in Venedig ausgebrochene Revolution veranlaßten ihn in einem Schreiben an seinen Vater zur Bemerkung: „Energie hat Österreich immer gefehlt." Als Linienschiffsfähnrich erlebte Tegetthoff seinen ersten Einsatz bei der österreichischen Blockade von Venedig 1849.

Nach längeren Reisen im Mittelmeer erhielt Tegetthoff sein erstes selbständiges Kommando im April 1854 auf dem Segelkriegsschiff „Elisabeth", mit dem er dann Fahrten an die anatolische und syrische Küste unternahm und dabei den Krimkrieg (1854 bis 1856) beobachtete. Der Erzherzog Ferdinand Max, Bruder Kaiser Franz Josefs und späterer Kaiser von Mexiko, seit 1854 Marinekommandant, war auf die Fähigkeiten des jungen Mannes aufmerksam geworden – zu einer Zeit, da auch Tegetthoff vom Erzherzog technische Neuerungen auf dem Sektor Kriegsschiffe erhoffte. 1855 entsandte ihn der Erzherzog als Kommandant des Raddampfers „Taurus" zum Schutz österreichischer Handelsinteressen an die Donaumündung. Angesichts des Suezkanal-Projekts (die Arbeiten begannen 1859) erkannte Erzherzog Ferdinand Max die Notwendigkeit, für Österreichs Handels- und Kriegsmarine auf der Ostasien-Route Stützpunkte einzurichten. Tegetthoff wurde beauftragt, sich im Roten Meer nach solchen umzusehen; dabei wurde er von arabischen Räubern gefangengenommen und erst gegen Lösegeld freigelassen. 1857 hatte Tegetthoff die Insel Sokotra am Südausgang des Roten Meeres erreicht. Sie wäre um 100 000 Taler den Arabern abzukaufen gewesen, um dort eine Flotten- und Kohlenstation einzurichten, doch die Wiener Bürokratie lehnte ab. 1878 besetzten die Engländer Sokotra.

Nach seiner Rückkehr übernahm Tegetthoff die Leitung der Ersten Sektion des Marineoberkommandos in Triest und konnte in dieser Stellung maßgeblich an der Neuorganisation der Flotte Österreichs mitwirken. So begann man zu dieser Zeit – wenn auch zögernd – mit dem Bau gepanzerter Schiffe als kampfkräftigem Kern der Marine.



**Admiral Wilhelm von Tegetthoff auf der Brücke seines Flaggschiffs in der Seeschlacht von Lissa (1866) – Gemälde von Anton Romako**

Tegetthoff, seit 1858 Korvettenkapitän, folgte 1859 einem Angebot von Erzherzog Ferdinand Max, ihn als Adjutant auf dem Raddampfer „Elisabeth" auf einer Reise nach Brasilien zu begleiten. Die mehrmonatige Reise erbrachte ebenso wie die kurz vorher zu Ende gegangene Weltumseglung der Fregatte „Novara" (1857 bis 1859) große wissenschaftliche Ausbeute. Nach der Rückkehr wurde Tegetthoff in Anerkennung seiner überragenden Leistungen 1860 zum Fregattenkapitän und 1862 zum Linienschiffskapitän befördert.

### Entschlossen gehandelt

Im Krieg Österreichs und Preußens gegen Dänemark um Schleswig-Holstein erfocht Tegetthoff als Befehlshaber eines österreichisch-preußischen Geschwaders am 9. Mai 1864 bei Helgoland einen Seesieg gegen eine artilleristisch und in der Tonnage überlegene dänische Flotteneinheit, welche die Mündungen von Elbe und Weser blockierte. Die dänische Blockade wurde gebrochen und die Nordsee für den deutschen Handel freigemacht. Tegetthoff wurde zum Konteradmiral befördert. Er erhielt auch das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens.

Weitere Mittelmeerreisen als Geschwaderkommandant folgten, doch der Plan einer Ostasienreise zerschlug sich 1866 angesichts des heraufziehenden Kampfes mit Preußen um die Vorherrschaft in Deutschland und des Krieges in Italien.

Das mit Preußen verbündete Italien erklärte am 20. Juni 1866 Österreich den Krieg; es wollte die als Schlüssel für die Beherrschung der Adria angesehene Insel Lissa (das heutige kroatische Vis) südwestlich von Spalato (Split) in Besitz nehmen. Tegetthoff, am 9. Mai zum Flottenkommandanten ernannt, arbeitete, immer wieder durch die Wiener Zentralstellen behindert, an der Erhöhung der Schlagkraft der den Italienern vor allem artilleristisch unterlegenen Flotte Österreichs und sammelte seine Einheiten am 23. Juni nördlich von Pola: Sechs Panzerschiffe (die Italiener hatten elf), vier Fregatten eine Korvette, sieben Kanonenboote und fünf Raddampfer.

Als Taktik wähle Tegetthoff den Nahkampf, verbunden mit Rammtechnik. Die von Admiral Carlo Graf Persano befehligte italienische Flotte traf am 17. Juli vor Lissa ein, alle Landungsversuche wurden aber abgeschlagen. Am 20. Juli griff Tegetthoff mit seinen Kriegsschiffen die italienische Flotte an. Das von ihm persönlich befehligte Flaggschiff „Ferdinand Max" rammte das Panzerschiff „Re d'Italia", das binnen weniger Minuten sank; nur wenige Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden.

Das von den Österreichern in Brand geschossene Panzerschiff „Palestro" explodierte später, mehrere andere italienische Schiffe, auch einige österreichische, wurden schwer beschädigt. Die Italiener hatten in der mehr als zehnstündigen Schlacht 612 Tote, die Österreicher nur 38 Opfer zu beklagen.

### Zermürbende Bürokratien

Tegetthoff wurde zum Vizeadmiral befördert, und erhielt das Komturkreuz des Maria-Theresien-Ordens, während sein Gegner Persano in Florenz vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Nach Reisen nach England und in die USA, wo maritime Einrichtungen dieser Staaten studiert wurden, erhielt er von Kaiser Franz Josef den Auftrag, den 1867 in Mexiko erschossene Kaiser Maximilian nach Österreich zurückzubringen. Dies gelang erst nach schwierigen Verhandlungen mit dem mexikanischen Präsidenten Benito Juarez.

1868 wurde Tegetthoff zum Marinekommandanten und Chef der Marinesektion des Reichskriegsministeriums in Wien ernannt. Bis zu seinem frühen Tod führte er einen zermürbenden Kampf mit der österreichischen Bürokratie und nach dem Ausgleich mit Ungarn mit zwei Parlamenten um das jährlich Marinebudget und um die Neuorganisation der Kriegsmarine.

Seine letzte längere Seefahrt unternahm Tegetthoff 1869, als er Kaiser Franz Josef in das Heilige Land und zur Eröffnung des Suezkanals begleitete. Am 7. April 1871 starb Tegetthoff im Alter von 44 Jahren in Wien an den Folgen einer Lungenentzündung. Er wurde zunächst auf dem Matzleindorfer Friedhof beigesetzt, 1872 erhielt er auf dem St.-Leonhard-Friedhof in Graz seine letzte Ruhestätte.

Die 1872 gestartete österreichisch-ungarische Polarexpedition erfolgte an Bord eines zu Ehren des Seehelden „Admiral Tegetthoff" genannten Dreimast-Schoners. 1873 entdeckten die Mitglieder eine Inselgruppe, die den Namen Franz-Josef-Land erhielt.

Das 1877 in Pola aufgestellte Denkmal Tegetthoffs wurde in der Zwischenkriegszeit nach Graz gebracht. In Wien wurde 1886 in Anwesenheit des Kaisers auf dem Praterstern ein Tegetthoff-Denkmal enthüllt. Der am Jahrestag der Seeschlacht von Lissa dort aufgestellte Löwe von Lissa zur Erinnerung an die Schlacht und die dabei Gefallenen steht heute auf dem Gelände der italienischen Marineakademie in Livorno.